MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81235-22

AUTHOR:

BOHME

TITLE:

ZUR GESCHICHTE DES CISTERZIENSER- ...

PLACE:

NAUMBURG

DATE:

1873

Master Negative #

93-81235-22

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

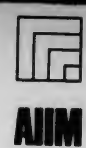
Dissertation

Böhme,
Zur geschichte des cisterzienser-klosters St. Marien zur Pforta
Pforta 1873

Restrictions on Use:

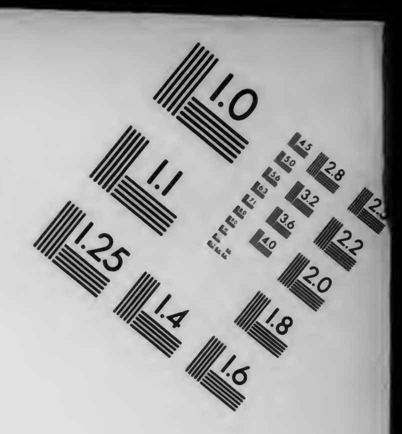
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm
REDUCTION RATIO: 12x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 3-31-93
INITIALS M.D.C.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



AIIM

Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

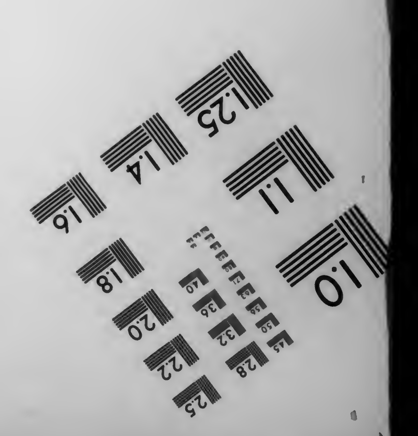


Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches



MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Einladungs-Programm

zu der

am 23. Mai 1873

stattfindenden

dreihundert und dreissigsten Stiftungsfeier

der

Königlichen Landesschule Pforta.

INHALT:

1. Zur Geschichte des Cisterzienser-Klosters St. Marien zur Pforte vom Oberlehrer Dr. *Böhme*.
2. Jahresbericht des Rectoratsverwesers, Professor *Buchbinder*.

Naumburg,
Druck von Heinrich Sieling
1873.

Vorwort.

Es sind jetzt dreissig Jahre verflossen, seit G. A. B. Wolff in treuer Pietät unserer Anstalt, an die er durch das doppelte Band hier genossener Erziehung und langjähriger gesegneter Wirksamkeit geknüpft war, zur dreihundertjährigen Jubelfeier ihres Bestehens seine Chronik des Klosters Pforta (Leipzig 1843, 1846.) darbrachte. Durch seine Bestimmung für den weiteren Kreis aller derer, die als Gönner, Freunde oder Zöglinge in persönlichen Beziehungen zu Pforte stehen, war die Anlage und Einrichtung des Werkes bedingt, dem er bei ausschliesslicher oder überwiegender Berücksichtigung der Interessen der Geschichtsforschung unzweifelhaft eine andere Gestalt gegeben haben würde. Denn wie verdienstlich und dankenswerth dasselbe auch ist, es kann doch nicht geleugnet werden und bedarf Sachkundigen gegenüber keines Beweises, dass es einen Codex diplomaticus durchaus nicht ersetzen kann, der mancherlei Irrthümer nicht zu gedenken, die Wolff bei der Lesung und Erklärung der Urkunden sich hat zu Schulden kommen lassen. Und doch verdient der reiche Schatz derselben, zum grössten Theil aufbewahrt in zwei hier an Ort und Stelle befindlichen Copialbüchern, nicht bloss um des Klosters selbst willen, sondern auch als eine ergiebige Fundgrube für die Lokalgeschichte im weiteren Sinne, namentlich für die Geschichte vieler edeler Thüringischer Familien, eine diplomatisch genaue Veröffentlichung. In meinem Vorhaben eine solche zu veranstalten hat mich die Beistimmung und der Zuspruch von competenten Männern, unter welchen ich vor allen meinen hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Corssen, den bewährtesten Kenner der Geschichte und der Urkunden von Pforte, erwähne, wesentlich bestärkt. So habe ich denn etwa vor Jahresfrist die Arbeit damit begonnen in den Archiven, auf welche deutliche Spuren hinleiteten, festzustellen, was von Originalen noch erhalten ist. Zwar

scheint der grösste Theil derselben unwiederbringlich verloren zu sein, und der noch vorhandene Rest befindet sich an nicht wenigen Orten zerstreut, immerhin ist meine Ausbeute nicht gering gewesen. Abgesehen von dem Hauptstaatsarchiv zu Dresden, welches die meisten der geretteten Originale birgt, haben mir die Archive zu Magdeburg, Naumburg und Weimar, ausser welchen Pforte selbst sowie die Universitäts- und Raths-Bibliotheken zu Leipzig eine Anzahl Diplome besitzen, Dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der Vorstände und Beamten der genannten Institute, mehrfaches und zwar zum Theil noch unveröffentlichtes Material geliefert. Ist auch letzteres im Verhältniss zu dem reichen Inhalt der erwähnten Copialbücher geringfügig, so erhalten wir doch dadurch manche willkommene Ergänzung und neue Aufschlüsse. Uebrigens habe ich die Hoffnung, dass vielleicht Urkunden noch hier und da existieren, wo ich dieselben bisher nicht gesucht habe, und richte desshalb auf diesem Wege an alle, welche davon Kenntniss haben, die ergebene Bitte mir im Interesse der Sache darüber Mittheilung zu machen.

Die folgenden Blätter behandeln nur einzelne Punkte aus der Geschichte des Klosters. In dieser Weise habe ich meine ursprüngliche Absicht dem in Vorbereitung begriffenen Urkundenbuche eine historische Einleitung voranzuschicken aus verschiedenen Gründen für jetzt modificieren müssen, behalte mir aber die Besprechung anderer Fragen, z. B. über Verwaltung und Beamtenwesen, Beziehungen zu verwandten Klöstern u. dgl., für eine spätere Gelegenheit vor. Zunächst habe ich geglaubt meine Aufmerksamkeit auf die Chronologie wenden zu sollen, um eine in dieser Beziehung möglichst sichere Grundlage für alle weiteren Untersuchungen zu gewinnen; was sich mir hierbei ergeben hat, theile ich in den beiden ersten Abschnitten meiner Abhandlung mit. Der dritte ist der Darstellung der Erwerbungen und finanziellen Verhältnisse des Klosters gewidmet, die den fast ausschliesslichen Inhalt der allermeisten Urkunden bilden.

Zur Chronologie der Gründung des Klosters.

Durch Corssens meisterhafte kritische Behandlung der Gründungsgeschichte von Pforte[1]) ist endlich Wahrheit und Dichtung streng von einander geschieden und ein Resultat gewonnen, das in der Hauptsache als unumstösslich anerkannt werden muss, wenn man auch in einzelnen Punkten von untergeordneter Bedeutung anderer Meinung sein mag. Ich habe einen solchen in der diesem Abschnitt gegebenen Ueberschrift bezeichnet, bemerke aber vorweg, dass die Differenz, um welche es sich hierbei handelt, verschwindend klein ist.

Bekanntlich hat die erste Ansiedelung der von Walkenried ausgegangenen Mönche von Pforte zu Schmöllen stattgefunden, und erst einige Jahre später ist das Kloster durch einen mit Bischof Uto I von Naumburg geschlossenen Tauschvertrag in das Saalthal verlegt worden. Es kommt also zunächst darauf an Jahr und Tag des Einzuges des Mönchsconventes in Schmöllen, so weit es möglich ist, zu bestimmen, was indessen, da das Jahr 1132 für dieses Ereigniss feststeht[2]), sich auf eine Erörterung allein des Tages reduciert.

Einen Anhalt hierfür bietet das Exordium monasterii Portensis (Corssen S. 71 ff.), wo der Hergang, unzweifelhaft auf Grund guter Quellen, in folgender Weise erzählt wird: Als Bischof Uto sich auf der Reise nach Hildesheim befand, um daselbst der Translatio des Bischofs Godehard beizuwohnen, kehrte er in Walkenried ein, wo er, durch das fromme Leben der Mönche in hohem Grade erbaut, seinen Plan das ehemalige Benedictiner-Kloster zu Schmöllen mit Cisterziensern von Walkenried neu zu besetzen mit dem Abt Heinrich besprach. In Naumburg wieder angelangt, theilte er den Entschluss seinem Capitel mit und begab sich, da dasselbe ihm einstimmig beipflichtete, abermals nach Walkenried, um die ihm zugesagte Mönchscolonie nach ihrem neuen Bestimmungsort hinüberzuführen.

[1]) W. Corssen, Alterthümer und Kunstdenkmale des Cisterzienserklosters St. Marien und der Landesschule zur Pforte. Halle 1868. Erster Abschnitt. Die Gründung des Cisterzienserklosters etc. S. 3—114.

[2]) Vgl. Corssen a. a. O. S. 84 f.

Hiernach hängt die weitere Zeitbestimmung von der Beantwortung der Frage ab: Auf welchen Tag fällt die Heiligsprechung oder die damit verbundene Translatio Godehards? Dabei ist Corssen S. 84 durch eine unrichtige Angabe des sächs. Annalisten (Pertz, Mon. SS. VI, p. 767), welcher dieselbe auf den 4. März 1132 setzt, irre geleitet. Denn offenbar liegt hier ein Versehen vor, welches sich um so leichter erklärt, als der richtige Tag der 4. Mai 1132 ist. So heisst es z. B. Translat. S. Godehardi (Mon. SS. XII, p. 642): „visum est congruum — ipsam translationem in quartam Nonas Maii differri,“ und Chron. Sampetrinum (ed. Stübel, p. 21): „1132 Sanctus Godehardus anno dormicionis sue centesimo primo, ipsius anni die ultimo, 4. Nonas Maii in Hildenesheim e terra levatur.“ Auch nach Grotefend, Handbuch der histor. Chronol. S. 109 gilt in den Diöcesen Hildesheim, Meissen, Merseburg und einigen anderen der 4. Mai 1132, sonst der 5. Mai 1131 als Tag der Feier, während er den 4. März gar nicht erwähnt.

Selbstverständlich kann nun aber auch nicht mehr die Rede davon sein, dass die Ansiedelung der Cisterziensermönche zu Schmöllen am 23. April 1132 stattgefunden haben soll, eine Annahme, zu welcher Corssen S. 85 durch die bei Carolus de Visch, Chronol. antiq. monast. p. 362 [1]) befindliche Notiz: „Anno 1132. 9. Cal. Maii: de Porta: in Saxonia: Numburgensis,“ sich bestimmen lässt. Freilich hat de Visch das Datum gewiss nicht aus der Luft gegriffen, aber vermuthlich hat dasselbe eine andere Bedeutung in der Geschichte der Gründung des Klosters, wie denn etwa denkbar wäre, dass an diesem Tage im Jahre 1140 die Mönche in ihre neue Wohnstätte zu Pforte eingezogen sind. Offenbar hat er verschiedene Momente der Gründung, wie sie gerade bei Pforte in Betracht kommen können, mit einander verwechselt.

Dagegen ist in der allerdings confusen und desshalb von Corssen S. 97 verworfenen Angabe des Eisenacher Mönches Joh. Rohte: „Noch Christus gebort tussent hundert 32 jar do wart das clostir zu der Phorten an der Saale gebuwet, und der erste Steyn an dem andern Tage vor sente Mertins tage geleget“, der Tag (9. Nov.) der Niederlassung in Schmöllen allem Anschein nach richtig genannt. Denn dies Datum erhält die vollste Bestätigung durch Manrique, Annal. Cisterc.: „1132. 5. Id. Novembris abbatia Portensis in Theutonia,“ womit auch das in Waldsassen angefertigte Verzeichniss der Cisterzienser-Klöster und Jongelini, Notitia abb. Cisterc., übereinstimmen [2]). Die Angabe der Annal. Cisterc. ist kurz und, wenn man will, unvollständig, da sie des Klosters in Schmöllen nicht gedenkt, allein wenn berücksichtigt wird, dass es bei diesen kurzen chronologischen Aufzeichnungen doch nur darauf ankam Jahr und Tag der Stiftung eines Klosters anzumerken, da „genau nach dem Alter desselben dem Abte der Platz auf dem Generalcapitel bestimmt war,“ (Winter I, S. 313) und ferner, dass

---

[1]) C. de Visch, Bibliotheca script. ord. Cist. Colon. 1656. Ueber ihn vgl. Winter, Die Cistercienser des nordöstl. Deutschlands I, S. 396, der diese Chronologie ohne Vergleichung der Handschrift, aus welcher sie genommen ist, für unbenutzbar erklärt.

[2]) Nach Winter a. a. O. I, S. 322; vgl. I, S. 316.

Pforte seine Anciennetät nicht etwa von der Einrichtung im Saalthal, sondern von der Ansiedelung in Schmöllen an rechnete, so enthält sie alles Nöthige, und man wird darauf hin berechtigt sein den 9. Nov. 1132 für letzteres Ereigniss anzunehmen.

Wann erfolgte die Verlegung des Klosters nach der Stätte an der Porta [1])?

Dass dies vor 1138 geschehen, ergiebt sich aus der Urkunde, in welcher Papst Innocenz II den zwischen Bischof Uto I und Abt Adelbert abgeschlossenen Tauschvertrag bestätigt, bei Corssen S. 61 ff. Als dieselbe nämlich ausgestellt wurde, befand sich der Convent bereits an dem neuen Orte seiner Wirksamkeit, — wenn auch zunächst nur in einer interimistischen Behausung auf dem Wirthschaftshofe zu Cusne, — das liegt in den Worten des Papstes: „Portuensi cenobio, cui deo auctore preesse (scil. Adelberte) dinosceris,“ und besonders, wenn es nachher heisst: „pro Zmolnensi loco, in quo prius eratis domino servientes.“ Datiert ist das Diplom: „Idibus Januariis indictione prima incarnationis dominice anno MCXXXVII, pontificatus domini Innocentii pape II anno VIII“, d. h. am 13. Januar 1138 unserer Zeitrechnung, da offenbar der calculus Florentinus gebraucht ist, nach welchem das Jahr mit dem 25. März anfängt [2]). Denn wie die erste Indiction auf das Jahr 1138 fällt, so beginnt auch das achte Regierungsjahr des Papstes Innocenz II mit dem 14. Februar 1137 und schliesst mit dem 13. Febr. 1138. Hiernach darf als feststehend angesehen werden, dass die Mönche vor dem 13. Januar 1138 — also vermuthlich im vorhergehenden Jahre — gekommen waren und noch vor Erlass der officiellen Urkunde des Papstes den Bau des Klosters begonnen hatten, nachdem man sich seiner Zustimmung unter der Hand bereits versichert hatte.

Ausser dem Jahre nennt auch den Tag der Grundsteinlegung Eckstorm, Chron. Walkenred. p. 46: „fundamenta Portae prima iacta sunt A. C. 1137 die 30. Octobris Alberto abbate primum saxum ponente“. Daneben kommt nur Leuckfeld [3]) in Betracht, nach welchem „im November des 1137 Jahres der erste Stein und das Fundament geleget“ sein soll; denn wenn auch Joh. Rohte von dem Beginn des Baues spricht, so ist bereits nachgewiesen, dass er verschiedene Ereignisse mit einander verwechselt. Dass Leuckfelds Behauptung kein Gewicht beizulegen ist, hat Corssen S. 87, wie ich glaube, überzeugend dargethan, es bleibt also allein Eckstorms Angabe bestehen, und haben wir auch keine Mittel sie zu controlieren, so ist doch auch keine Veranlassung vorhanden ihre Richtigkeit in Zweifel zu ziehen, zumal sie vermuthlich aus alten Quellen des Klosters Walkenried geschöpft ist [4]). So ergiebt sich als Resultat: Sicher ist der Grundstein zu Pforte im Jahre 1137 gelegt, wahrscheinlich am 30. October.

Wie lange Zeit der Klosterbau beansprucht hat, ist nirgends mit klaren Worten gesagt,

---

[1]) Ueber den Namen vgl. die treffliche Auseinandersetzung bei Corssen S. 50 ff.

[2]) Grotefend, Handbuch d. histor. Chronol. S. 26.

[3]) Antiquitates Walkenred. S. 51.

[4]) Corssen S. 86 f.

doch wird man schwerlich irre gehen, wenn man mit Corssen S. 90 den Einzug des Conventes in Pforte in das Jahr 1140 setzt, weniger wegen der Angabe des Pirnaer Mönches bei Mencken, Script. rer. Germ. II, p. 1417 als wegen der Bestätigungsurkunden des Bischofs Uto I und des Königs Conrad III vom Jahr 1140[1]), die zwar nicht ausdrücklich auf ein solches Ereigniss Bezug nehmen, aber am passendsten mit diesem letzten Moment der Gründung in Verbindung gebracht werden. Ein bestimmter Tag freilich würde sich hierfür auch dann nicht ergeben, wenn die Urkunden so genau als möglich datiert wären. Ueberdies aber ist in beiden Fällen der Tag der Ausstellung nicht genannt. Dennoch kommt man der Zeit dadurch näher, dass unter Conrads Urkunde hinzugefügt ist: „anno regni eius secundo", womit man auf die ersten Monate des Jahres (1. Jan. bis 13. März) verwiesen wird; und da sie ferner gegeben ist „apud Wormaciam", Conrad aber hier am 9. Febr. 1140 verweilte[2]), wird sie vermuthlich in diesem Monat ausgestellt sein. Ungefähr um diese Zeit also scheint der Bau des Klosters vollendet und darauf der Einzug der Mönche erfolgt zu sein.

Verzeichniss der Aebte.[3])

In allen drei Ausgaben Bertuchs finden sich drei und zwanzig Bildnisse der Aebte des Klosters, über die es (Bertuch-Schamel D. Chr. S. 33) also heisst: „In der Kirche des Klosters

[1]) Corssen S. 65 ff.

[2]) Stumpf, Reichskanzler II, S. 292.

[3]) Abkürzungen, welche in diesem Abschnitt gebraucht sind:

D. = Diplomatarium Portense, dessen ältester Theil (fol. 1—50 mit Ausnahme einiger auf diesen Blättern später nachgetragener Urkunden) zwischen 1274 und 1280 geschrieben ist. Vgl. Wolff, Chronik S. 1 ff. Corssen S. 75. Regelmässige Fortsetzungen hat es bis zum Jahre 1432, von da an nur noch einzelne Nachträge erhalten.

T. = Transsumptbuch, geschrieben 1536, vidimiert vom erzbischöflichen Notar Johannes Neuhoefer und durch eine Urkunde des Erzbischofs Albrecht von Mainz mit öffentlicher Gültigkeit ausgestattet.

Ueber beide hier befindliche Copialbücher wie über das gesammte urkundliche Material gedenke ich im Vorwort zum Urkundenbuch ausführlich zu handeln.

Mit dem einfachen Namen der Verfasser citiere ich Wolff, Chronik des Klosters Pforta, und E. Beyer, das Cistercienser-Stift und Kloster Alt-Zelle. Dresden 1855.

Die verschiedenen Ausgaben von Bertuchs Chronicon unterscheide ich folgender Massen:

Pertuch chron. = Chronicon Portense opera et studio M. Justini Pertuchii. Lips. 1612.

Bertuch-Schamel L. Chr. = Chron. Port. opera et stud. M. Just. Bertuchii. Recogn. I. M. Schamelius. Lips. 1739.

Bertuch-Schamel D. Chr. = M. Just. Bertuchii Teutsches Pfortisches Chronicon, herausgeg. von I. M. Schamel. Leipz. 1734.

Pforten stehen in einem Winkel die Aebte ordentlich alle nach einander, soviel dererselben regieret; wiewohl derer letzten etliche gar verblichen; Ich finde ihrer auch sonsten in denen alten Monumenten und Schreiben XXIV."

Bereits hat Corssen S. 274 darauf aufmerksam gemacht, dass dies nicht gleichzeitige Portraits waren, und was nun besonders die Namen anbetrifft, so muss es füglich als zweifelhaft angesehen werden, ob Bertuch sie selbst auf den Bildern gelesen oder vielleicht auch nur vermuthungsweise hinzugesetzt hat. So wird man denn ihnen zu Liebe auch keinen Anstoss daran nehmen können, wenn ich auf Grund der Urkunden die von Bertuch aufgestellte und von Wolff im Wesentlichen festgehaltene Reihenfolge der Aebte mehrfach zu modificieren habe; diejenigen, von denen Bertuch kein Bild erwähnt, habe ich in der folgenden Uebersicht durch * bezeichnet. Für jeden Abt habe ich die Dauer seiner Amtsthätigkeit so genau als möglich zu bestimmen gesucht, das heisst, wenn nicht andere Momente in Betracht kommen, das Datum der Urkunden angegeben, in welchen er zum ersten, resp. zum letzten Male als fungierend genannt ist.

1) Adelbertus, (auch Albertus genannt) 1132—1152.

Die erste Urkunde, in welcher er genannt wird, ist ausgestellt von Papst Innocenz II d. 13. Jan. 1137. (D. 1, b. T. 5. Corssen S. 61 ff.) Doch war er bereits 1132 bei der Aussendung des Mönchsconventes von Walkenried nach Schmöllen zum Abt gewählt und hatte diesem Kloster bis zu seiner Verlegung nach Pforte vorgestanden. Dies wird ausdrücklich erzählt von Johannes Isenacensis (Paullini, Rer. et antiquitat. German. syntagma p. 134, auch bei Corssen S. 89) und im Wesentlichen bestätigt durch die in anderer Beziehung ungenaue Notiz bei Eckstorm, Chron. Walkenred. p. 46: „Henricus abbas et fratres Walkenredenses a domino benedicuntur et dominum Albertum abbatem ex se eligentes cum religioso exercitu mittunt ad Portam aedificandam prope urbem Numburck."

Gestorben ist Adelbert als Abt gegen Ende des Jahres 1152, da sein Nachfolger am 6. Jan. 1153 ordiniert wird. In der Urk. des Bischofs Wichmann von diesem Tage wird er bezeichnet: „Felicis memorie frater noster Adelbertus abbas."

2) Theodericus, ordiniert 1153. 6. Jan. (D. 3. T. 3, b.) — 1157. 3. Aug. (D. 15.)

3) Adeloldus, 1168 (D. 3, b.) — 1186. 3. Dec. (D. 23. T. 289.)

Ich würde statt des 3. Dec. 1186 den 5. Dec. desselben Jahres gesetzt haben, wenn es nicht mit der Urk. des Heidenricus praepositus de Sulze von letzterem Jahre (D. 23. T. 109, b.), in der Adelold ebenfalls genannt wird, eine eigenthümliche Bewandtniss hätte. Zwar ist das Datum an sich durchaus unverfänglich und passt sehr gut zu dem Zusammenhange, in welchem diese Urk. zu der des Landgrafen Ludwigs III von Thüringen vom 3. Dec. steht, — beide betreffen eine und dieselbe Sache, — allein wenn in ihr Ludwig III durch den Ausdruck „beate memorie" als bereits gestorben bezeichnet wird, so kann sie frühestens 1190 geschrieben sein, in welchem Jahre am 16. Oct. der Tod des Landgrafen erfolgte, worauf auch Wolff I, 194 hinweist. Dass die Worte „beate memorie" im Original gestanden haben, ist wegen der Uebereinstimmung der beiden von einander unabhängigen

Copialbücher nicht zu bezweifeln. Man muss daher auf eine andere Weise den Widerspruch zu beseitigen oder zu erklären suchen. Vielleicht geschieht dies am einfachsten dadurch, wenn man annimmt, das unsern Copialbüchern zu Grunde liegende Original sei nicht die ursprüngliche Urkunde vom 5. Dec. 1186, sondern ein frühestens 1190 angefertigtes Duplicat derselben gewesen, in welchem der inzwischen eingetretene Tod des Landgrafen durch die vom Schreiber hinzugefügten Worte „beate memorie“ angedeutet war. Ob aber daraus nach der andern Seite hin der Schluss gezogen werden kann, Abt Adelold sei mindestens im Jahre 1190 noch am Leben gewesen, weil sonst bei seiner Erwähnung ein ähnlicher Zusatz gemacht worden wäre, erscheint mir sehr fraglich; als letztes sicher nachzuweisendes Datum bleibt vielmehr der 3. oder 5. Dec. 1186 bestehen.

(**Warmundus,** * 1190.)

Wolff I, 195 lässt auf Adelold als vierten Abt Warmund folgen, der in zwei fremden Urkunden vom Jahr 1190 als Zeuge vorkommt. Vgl. Schultes, Direct. dipl. II, p. 345. 350. Nun würde die Existenz dieses Abtes desshalb, weil er in den Pförtner Copialbüchern nirgends erwähnt wird, noch nicht bestritten werden können, da im 12. Jahrh. Jahrzehnte lang (1158—1168 u. 1186—1199) kein Abt mit Namen genannt wird; ebenso wenig kann es nach dem, was oben gesagt ist, viel beweisen, wenn Bertuch kein Bild von ihm in der Kirche gefunden hat, war doch auch z. B. von dem siebenten Abt Albero ein solches nicht vorhanden. Doch sind diese Momente offenbar nicht unwesentlich, wenn andere Verdachtsgründe hinzukommen; und dies ist der Fall. Der Name Warmund scheint in hiesiger Gegend fast ganz ungebräuchlich gewesen zu sein, und unter den Tausenden von Namen in den Pförtner Urkunden begegnet er uns nicht ein einziges Mal. Scheut man sich aber dennoch ihn aus der Reihe der Aebte von Pforte zu streichen, so schwindet jedes Bedenken, wenn man erfährt, dass wenigstens für eine der beiden Urkunden (Schultes a. a. O. II, p. 350) der Gewährsmann kein anderer ist als P. Lange, Chron. Citic. ap. Pistor. Script. rer. Germ. Tom. I, p. 1159 sq., der von Corssen S. 91 ff. gebührend gewürdigt ist; und dass zum mindesten das Datum ganz falsch ist, wird schon von Schultes bemerkt. Ob endlich die andere Urkunde durch bessere Autoritäten beglaubigt ist, kann ich nicht übersehen; aber selbst dies angenommen, wird man nach dem Gesagten nicht umhin können die Erwähnung des Abtes Warmund für irrthümlich zu halten.

4) Winemarus, 1196 (Mencken, Scr. rer. Germ. II, 448.) — 1236. mens. Jun. (D. 7.)

Der Name kommt mehrfach variiert vor: Winnemarus, Winmarus, Wenemarus, Wennemarus. Dagegen dürfte Withemarus bei Rein, Ztschr. f. thür. Gesch. V, 238 u. Thur. sacra I, 72 für einen Schreibfehler zu halten sein. Auffallend ist die Notiz bei Grünhagen, Regesten zur schles. Gesch. I, S. 92: „Wilbern Abt v. Pforta entscheidet unter Beirath des Bischofs Lorenz und des Archid. Egidius Streitigkeiten über Zehnten zwischen den Klöstern Leubus und Trebnitz. a. 1215.“ Als Vaterabt und Visitator von Leubus ist der Abt von Pforte ganz an seiner Stelle, dagegen befremdet der Name Wilbern, den in derselben Urk., wo Winemar zum ersten Male erwähnt wird (Mencken a. a. O.), der gleichzeitige Prior von Pforte führt. Da der Abt Winemar durch Urkunden aus den Jahren vor und nach 1216 — in diesem Jahre selbst wird er allerdings nicht genannt, — so gut wie nur möglich beglaubigt ist, wird man nur einen Irrthum annehmen können.

Bemerkt sei auch, dass nach dem Calendar. Pegav. bei Mencken II, 144 sein Todestag der 22. Sept. sein soll. Jedenfalls ist er zwischen dem Juni 1236 und Oct. 1239 gestorben.

5) Conradus, 1239. 25. Oct. (D. 20, b. T. 212, b.) — 1251. 13. Jun. (D. 38. T. 174.)

6) Heinricus, 1252. 1. Nov. (D. 16, b.) — 1257. 30. Aug. (D. 136. 136, b.)

Dass Bertuch den Urkunden des Bischofs B. von Hebron, in denen Heinrich zum letzten Male erwähnt wird, mit dem Jahre 1267 ein falsches Datum giebt, hat bereits Wolff II, 93 f. bemerkt, doch entbehrt seine Behauptung, dass er bis 1264 fungiert habe, jedes Beweises und steht im Widerspruch zu dem, was über seinen Nachfolger bekannt ist.

7) Albero,* 1260. (Riedel, Cod. dipl. Brandenburg. X, 209.) — 1269. 30. Dec. (D. 45. T. 182.)

In Pförtner Urkunden kommt er erst 1264 vor, dagegen bei Riedel a. a. O. schon 1260, wenn auch nur mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens; Abt ist er wenigstens bis 1269. 30. Dec. gewesen, wie doch wohl der eigenthümliche Ausdruck „tertio die intrante Januario“ zu deuten sein wird; aber auch nachher figuriert er als Zeuge noch am 31. Juli 1271 mit der Bezeichnung „Albero quondam abbas“. Er hatte also sein Amt niedergelegt, wobei unentschieden bleibt, ob freiwillig oder gezwungen. Möglich, dass, wie Wolff II, 117 vermuthet, dies der Grund war, wesshalb sein Bild in der Kirche fehlte. Dennoch kennt ihn auch Bertuch, da seine Existenz durch eine lange Reihe von Urkunden bezeugt ist.

8) Reinhardus, 1271. 27. Mai. (D. 11. T. 237, b.) — 1274. 20. Dec. (Beyer S. 556.)

Sein Todestag ist nach dem Calend. Pegav. bei Mencken, Scr. rer. Germ. II, 153 der 18. December.

9 u. 10) Theodericus II u. III*, 1277. 24. Apr. (D. 45, b. Rein, Thur. sacr. II, 172.) — 1306. 3. Juni. (D. 61. T. 189.)

Man wird nicht umhin können für diesen dreissigjährigen Zeitraum zwei Aebte gleiches Namens zu statuieren, wozu schon Wolff II, 302 geneigt ist, nicht als ob die Zeit für die Verwaltung e i n e s Abtes zu lang wäre, sondern weil in zwei Urk. vom 11. Sept. 1304 u. 28. Febr. 1305 ein fungierender Abt Theod. u. ein gewesener Abt Theod. neben einander erscheinen. Theoderich II würde also vor dem 11. Sept. 1304 die Leitung des Klosters abgegeben haben; weiter kann man in der Zeitbestimmung nicht gehen. Bemerkenswerth ist, dass in einer Urk. v. 25. März 1315 „Theodericus quondam abbas in Porta cognomento de Rosla beate memorie“ erwähnt wird; man weiss nicht, ob darunter der zweite oder dritte Theoderich zu verstehen ist. Jedenfalls hat er den Beinamen von seinem Geburtsort.

11) Heinricus II, 1308. 29. Nov. (D. 61, b. T. 53, b.) — 1310. 18. Febr. (D. 63. T. 21. 27.)

12 u. 13) Albertus I* (dictus Vizcorn?) **u. II** (de Cranichborn), 1312. 13. Dec. (D. 64. 64, b. T. 28. 279. 22. 124.) — 1357. 15. Aug. (D. 117, b. T. 75, b.)

Nach Bertuch und Wolff würde ein einziger Abt Albert von Cranichborn fünfundvierzig bis fünfzig Jahre regiert haben. Ausserdem aber ist derselbe nachweislich erst 1366 gestorben, nachdem er eine längere Zeit vorher schon abgedankt hatte. Bertuch, Chron. p. 130 erzählt nämlich, dieser Abt sei im Kreuzgange (in peristylio) begraben worden, wo er auf seinem Grabsteine folgende Inschrift las: „Anno 1366 obiit Venerabilis Dominus Albertus de Granichborn quondam Abbas in Porta, requiescat in pace." Also mindestens vierundfünfzig Jahre vor seinem Tode wäre er bereits Abt geworden! Dies ist an sich höchst unwahrscheinlich, lässt sich aber auch aus einem andern Grunde mit grosser Sicherheit als unrichtig beweisen. Der Abt Albert von Cranichborn — so geheissen nach seinem Geburtsort südwestl. von Sömmerda und in der Nähe des Pfortaischen Wirthschaftshofes Vehre, — wird mit diesem Zunamen (de Kranichsborn, D. 11, b. de Cronichsburn, T. 2, b.) in einer Urk. Carls IV vom 20. Dec. 1355 genannt. Nun kommt aber auch in den Jahren 1319, 1320, 1339 ein Mönch — zuletzt magister conversorum — Albert von Cranichborn vor, und da dieser ohne Zweifel identisch mit dem Abt dieses Namens ist, gelangt man nothwendig zu dem Schluss, dass er nicht vor 1339 zum Vorsteher des Klosters gewählt sein kann, und der vorher erwähnte Abt Albert eine andere Person gewesen sein muss. Der Zuname des letzteren ist zweifelhaft; in einer Urk. vom Jahre 1328 wird er in D. 72, b bezeichnet Albertus dictus Vizcorn, doch fehlt dieser Zusatz in T. 163, b. Ist meine Beweisführung richtig, so muss der Wechsel zwischen den beiden Aebten in der Zeit von 1339 bis 1355 vor sich gegangen sein; ich möchte ihn am liebsten etwa in das Jahr 1345 setzen, wo die zu dem Namen Albertus (D. 128. T. 123.) hinzugefügten Worte „divina miseratione abbas", die sich in den zahlreichen Urkunden der Jahre 1312 bis 1344 in dieser Weise nicht finden, ganz nach einem angehenden Abte klingen.

14) Heinricus III, 1360. 18. März. (D. 65, b. T. 38, b.) — 1378. 21. Dec. (D. 106, b. T. 181, b.)

15) Theodericus IV (Ditterich) (Windisch), 1380. 17. Nov. (D. 99. T. 184.) — 1382. 27. April (D. 98, b.)

Es bleibt dahin gestellt, ob die im Necrolog. Lubense bei Wattenbach, Monum. Lubens. p. 35 ff. enthaltene Notiz zum 28. Juli: „Ob. d. Theodericus abbas in Porta" sich auf ihn bezieht. Ich erwähne sie erst an dieser Stelle, weil in dem sehr spät angefertigten Necrologium, wie Wattenbach bemerkt, die ältesten Aebte sowohl von Pforte wie von Leubus fehlen, und desshalb an einen frühern Theoderich wohl nicht zu denken ist.

16) Johannes (von Cassele), 1383. 15. April. (D. 131, b. T. 292, b.) — 1387. 29. Juni. (D. 118. T. 76.)

17) Nicolaus*, 1387. 13. Dec. — 1390. 2. Jan.

18) Johannes II(*), 1391. 20. Aug. (D. 115. T. 99.) — 1403. 11. Juni.

19) Nicolaus II, 1405. 28. Oct. — 1410. 10. Febr. (D. 118. T. 76, b.)

An Stelle der vier letztgenannten Aebte führen Bertuch und Wolff deren nur zwei auf, einen Johannes und einen Nicolaus. Jener würde nach Wolff II, 520 ff., 529 ff. etwa von 1383 bis gegen 1407, dieser von 1407 bis gegen 1416 regiert haben. Zwar kennt auch Wolff II, 536 eine Urk. von 1389, ausgestellt von Abt Nicolaus; da sie jedoch ganz vereinzelt dasteht, sich auch nur in D. auf dem letzten Blatte von späterer Hand geschrieben findet, hält er das Datum für falsch; allein mit Unrecht. Durch eine Anzahl Urkunden im Staatsarchiv zu Magdeburg und im Ernestin. Gesammtarchiv zu Weimar, die zum Theil sogar notariell beglaubigt sind, übrigens für die Geschichte von Pforte grosse Wichtigkeit haben, wird jeder Zweifel beseitigt; es steht wirklich vom 13. Dec. 1387 bis zum 2. Jan. 1390 ein Abt Nicolaus an der Spitze des Klosters. Auch unterzeichnet sich Johannes von Cassele unter einer Urk. vom 23. Juni 1391 bei Beyer S. 640: „Johannes von Cassele [1]) sonst Abt zu Pforten, Beichtger zu Nymtzen". Er hat also 1387 sein Amt niedergelegt und ist darauf Beichtvater beim Cisterzienser-Nonnenkloster Nimptschen geworden, wo ja die Aebte von Pforte seit 1279 das Visitationsrecht besassen. In diesem Verhältnisse scheint er lange geblieben zu sein; noch im Jahre 1414 wird er (Beyer S. 166) „der alte Abt" genannt und nimmt an dem Abschlusse eines Vergleichs zwischen den Klöstern Celle und Nimptschen theil. Mithin ist er verschieden von Abt Johannes II, der zuerst am 20. Aug. 1391 und zum letzten Male am 11. Juni 1403 in einer zu Weimar befindlichen Urkunde erwähnt wird. So habe ich aus zwingenden Gründen die von Bertuch und Wolff aufgestellte Reihenfolge abändern müssen, und es kam dabei nicht in Betracht kommen, dass Bilder von dem ersten Nicolaus und Johannes II bei Bertuch sich nicht finden. Uebrigens gab es vielleicht sogar von letzterem ein Bild, das nur von Bertuch an einen falschen Platz gestellt ist, worüber unter Johannes III die Rede sein wird.

Es bleibt noch übrig zu bemerken, dass Nicolaus II, der bei Wolff II, 529 erst im Jahre 1407 vorkommt, nach einer Urk. im liber flavus des Naumburger Domcapitels Fol. 50 bereits am 28. Oct. 1405 Abt gewesen ist.

Auf ihn folgt nach gewöhnlicher Annahme Ludwig; dagegen nennt Beyer S. 166 zum Jahre 1414 einen Abt Jacob. Da diese Angabe sich gegenwärtig für mich jeder Controle entzieht und selbst in dem entsprechenden Urkunden-Auszug bei Beyer S. 659 keine Bestätigung findet, habe ich nicht geglaubt denselben auf diese einmalige, vielleicht irrthümliche Erwähnung hin aufnehmen zu dürfen; immerhin bleibt aber die Möglichkeit bestehen, dass er zwischen Johannes II und Ludwig einzuschieben ist.

---

[1]) Wenn er bei Beyer a. a. O. Johannes v. Rossle heisst, ist man wohl berechtigt, dies für einen Druckfehler zu halten, da Beyer S. 166, Anm. mit Beziehung auf die S. 640 im Auszuge mitgetheilte Urkunde selbst ihn Johannes von Cossel oder Cassla nennt.

20) Ludovicus, 1416. 31. Dec. (D. 129.) — 1425. 14. Febr. (D. 96. T. 261, b.)

Er mag bis gegen 1428 Abt gewesen sein; dann hat er, worauf Wolff II, 556 aufmerksam macht, sein Amt niedergelegt, da von jetzt an Abt Jacob genannt wird, während sein Tod erst 1431 erfolgte. (Nach der von Pertuch, Chron. p. 142 mitgetheilten Grabschrift: „Anno domini 1431. 6. Cal. Jan. obiit venerabilis Dominus Ludovicus olim Abbas Portae, requiescat in pace.")

21) Jacobus, 1428. 30. Jan. (D. 126, b.) — 1442. 16. Oct. (T. 62.)

22) Johannes III, 1444. 8. Apr. (Mencken, Ser. rer. Germ. I, 788.) — 1477. 26. Februar. (T. 241.)

Wolff theilt nach dem Vorgange von Bertuch diese Zeit unter zwei Aebte desselben Namens. Zwar bemerkt er II, 590 ganz richtig, dass es noch kein unterscheidendes Merkmal ist, wenn Pertuch, Chron. p. 147 den ersten Johannes als „compater" (Gevatter) des Herzogs Wilhelm zu Sachsen, wie ihn der Fürst selbst Urk. v. J. 1457 nennt, und wiederum Friedrich von Witzleben als Gevatter des zweiten Johannes auf Grund einer Urkunde vom Jahre 1464 bezeichnet, dagegen ist es für ihn massgebend, dass Bertuch jedem der beiden vermeintlichen Aebte ein Bild zuschreibt. Das eine, welches von Bertuch auf den ersten Johannes (ungefähr 1444 bis gegen 1464) bezogen wird, stellt einen Abt mit dem üblichen Baret dar wie auf allen vorhergehenden Bildern, der zweite Johannes (angeblich 1464 bis gegen Ende der siebziger Jahre) ist zwar auch mit dem Baret bedeckt, trägt aber zugleich in der Hand die Bischofsmütze, mit welcher alle seine Nachfolger bekleidet sind, was Wolff II, 588 f. unzweifelhaft richtig dahin deutet, dass dieser Abt zuerst die Auszeichnung eines Prälaten erhalten habe. Nun lässt aber, glaube ich, sich noch der Nachweis führen, dass eine solche Rangerhöhung den Aebten von Pforte bereits 1444 verliehen ist; denn welchen andern Sinn könnte es haben, wenn in einer Urkunde dieses Jahres[1]) der Bischof von Naumburg verpflichtet wird „einen Abt zur Pforten für seinen Praelaten zu haben und zu halten"? Also ist jener Abt mit der Bischofsmütze in der Hand der Nachfolger Jacobs, und es ist für ihn der ganze Zeitraum zwischen Jacob und Heinrich IV in Anspruch zu nehmen. Der andere Abt Johannes muss an dieser Stelle gestrichen werden, hat aber bereits früher zwischen Nicolaus I u. II seinen Platz gefunden. Wie es scheint, reduciert sich alles darauf, dass Bertuch sich in der Reihenfolge der auf den Bildern dargestellten Aebte geirrt hat.

23) Heinrich IV (Marschalk), 1482. 5. Jun. (Otto, Thur. sacr. p. 401. Wolff II, 598. Rein, Thur. sacr. II, 240.) — 1487. 26. Jul.

In den Pförtner Copialbüchern wird er in einer einzigen Urk. v. J. 1482 erwähnt. Dagegen enthält eine der Stadtbibliothek zu Naumburg gehörige jüngere Papierhandschrift

[1]) Bei Bertuch-Schamel, L. chr. p. 236 f. Auch befindet sich eine Copie im lib. flav. des Naumburger Domcapitels fol. 1, b.

mehrfache Briefe von dem Abt und an denselben. Das Datum des letzten an Abt Heinrich gerichteten Schreibens ist: „Dornstagk Anne matris Marie virginis", d. i. 26. Juli.

Wahrscheinlich hatte Heinrich in Leipzig studiert. Vgl. Winter III, S. 65. a. 1436.

24) Cyriacus, 1488. 28. Apr. (T. 218.) — 1500. 6. Apr. (Beyer S. 709.)

Dieses Abtes wird — abgesehen von einem Briefe bei Bertuch-Schamel, L. chr. p. 240, dessen Datum unverständlich ist, — in Pförtner Urk. nur einmal gedacht, häufiger aber bei Beyer.

25) Balthasar, 1501. 10. Oct. (Beyer S. 710.) — 1515. Juni oder Juli.

Balthasars Nachfolger ist am 3. Aug. 1515 investiert, er selbst also kurze Zeit vorher, d. h. vermuthlich im Juni oder Juli, gestorben. Vgl. Bertuch-Schamel, D. chr. S. 65 und Corssen S. 330 ff. Mithin ist auch die Nachricht im Necrol. Lubens. bei Wattenbach, Monum. Lub. p. 35 ff., Balthasar sei am 12. Aug. gestorben, irrthümlich. Auf seinem Grabsteine heisst er „sacre theologie licentiatus", und so ist er höchst wahrscheinlich jener Balthasar von Geyer, der als Mönch von Pforte wie so viele andere Mitglieder seines Convents in Leipzig studierte und später selbst als Provisor dem mit der dortigen Universität verbundenen Collegium Bernhardinum vorstand. Nach Cyriacus' Tode wird er nach Pforte zurückgekehrt und hier sogleich zum Abte gewählt sein. Vgl. Köhler, Fragmente zur Geschichte der Stadt und Univ. Leipzig S. 70 ff. Beyer S. 103, wo nur die Zeit seiner Erwählung unrichtig angegeben ist. Winter III, S. 77.

26) Johannes IV (Kahl), investiert 1515. 3. Aug. — 1516.

Er war vorher Hofmeister in Vehre gewesen; als Abt wurde er abgesetzt 1516, worüber das Nähere bei Pertuch, L. chr. p. 161 ff. Bertuch-Schamel, D. chr. S. 66 ff. Wolff II, 618 ff.

27) Petrus I, 1516—1533. 16. Aug.

Aller Wahrscheinlichkeit nach war er vorher Mönch von Alt-Celle gewesen, und seine Wahl gieng nicht frei vor sich, sondern unter dem Einfluss des Herzogs Georg von Sachsen, resp. der von ihm abgeordneten Commission, an deren Spitze der Abt von Alt-Celle stand. Er starb als Abt am 16. Aug. 1533. Vgl. Bertuch-Schamel, D. chr. S. 84 ff. Wolff II, 630. Beyer S. 167.

28) Petrus II (Schederich oder Schedenich), gewählt 1533. 2. Sept., geweiht 1535. 20. März durch Erzbischof Albrecht von Magdeburg und Mainz, Abt bis zur Auflösung des Klosters, 1540. 9. Nov.

Vor seiner Erwählung war er Prior und hatte, wie es scheint, früher in Leipzig studiert. Wenigstens führt Winter III, 72 aus dem Album der dortigen Universität unter dem Jahr 1517 einen Petrus Zedenich aus Pforte an.

Er ist der letzte Abt des Klosters, welches 1540 und zwar durch ein eigenthümliches Spiel des Zufalls genau an demselben Tage, an dem es ehemals in Schmöllen gegründet war, d. i. am 9. Nov., aufgehoben wurde.

Darstellung der Erwerbungen und finanziellen Verhältnisse des Klosters.

Als die Cisterzienser von Schmöllen ihren gegen die Wenden weit vorgeschobenen Posten als unhaltbar zu verlassen beschlossen hatten und nun das Gebiet des Naumburger Bischofs durchzogen, um selbst einen Ort für ihre Ansiedelung sich auszuwählen, scheinen sie vorzüglich um des Flusses willen die Stätte an der Pforte im Saalthale sich ausersehen zu haben. Von Anfang an tritt bei dem neuen Kloster die Neigung in den Flussthälern sich festzusetzen und auszubreiten sehr bestimmt ausgeprägt hervor, oder wenigstens muss ein fliessendes Wasser da sein, welches stark genug ist ein Mühlenrad zu treiben; denn wo auch immer grösserer Grundbesitz erworben wird, überall gehört es zu den ersten Sorgen der Mönche eine Mühle, falls sie nicht bereits vorhanden ist, zu erbauen.

In Schmöllen ehemals auf's reichste ausgestattet, — die Liegenschaften des dortigen Klosters sollen nach dem Exordium monasterii Portensis bei Corssen S. 72 nicht weniger als 1100 Hufen betragen haben! — werden die Mönche durch den mit Bischof Uto I abgeschlossenen Tausch im Saalthale auch nicht annähernd entschädigt. Zwar gelobt der Bischof für sich und seine Nachfolger das Fehlende bei passenden Gelegenheiten allmählich zu ersetzen, auch erkennen bis in's 14. Jahrhundert hinein die Inhaber des bischöflichen Stuhles diese Verpflichtung zu wiederholten Malen feierlich an, aber wenn sie auch hin und wieder einzelnes von den Gütern ihrer Kirche dem Kloster zuweisen, völlig gerecht sind sie ihm, wie es scheint, nie geworden. Wenn trotzdem Pforte durch Wohlhabenheit unter den Stiftungen seines Ordens bald eine hervorragende Stellung einnimmt, so verdankt es dies vor allem der umsichtigen Leitung seiner Aebte und dem wirthschaftlichen Sinne, der in seinen Mauern herrscht, und es kommt neben dem, was es hierdurch erreicht hat, dasjenige, was ihm durch die kirchliche Gesinnung und Freigebigkeit vieler vornehmer Familien zugewandt worden ist, wie bedeutend es auch an sich sein mag, kaum in Betracht.

Etwas stromaufwärts von Coesen und nördlich vom Vorwerk Cuculau verlässt die Saale ihren zuletzt westlichen Lauf und bildet von hier an bis zu der Stelle, wo sie sich Pforte am meisten nähert, einen nach Süden geöffneten halbkreisförmigen Bogen; die Sehne desselben ist der mit Wald bewachsene südliche Bergabhang, der sich von Cuculau über Pforte bis zu dem Dorfe Almerich hin erstreckt. Das Areal, welches auf diese Weise durch die Saale und den Bergabhang nach allen Seiten hin fest begrenzt ist, nach der Schätzung im Exord. mon. Port. etwa 50 Hufen gross, machte mit Einschluss des Waldes in seiner ganzen angegebenen Ausdehnung den ursprünglichen Besitz des Klosters aus. Von menschlichen Niederlassungen befanden sich auf diesem Raum zur Zeit der Ankunft der Mönche ausser einer einsamen Mühle an der kleinen Saale unterhalb des Wolfsgeschlinges, die nun durch die Mauern des hier entstehenden Klosters mit umschlossen wurde [1], die beiden Dörfer Coesen (Cusne) und Lochwitz mit bischöflichen Wirthschaftshöfen, an welche die Dorf-Bewohner den Zehnten abzuliefern hatten. Denn auf Zehntbauern scheint sich die ganze Bevölkerung zu beschränken, und schwerlich darf daneben an Gemeinden mit eigenem Grundbesitz gedacht werden; man wüsste wenigstens nicht, wo derselbe gelegen haben sollte. In dasselbe Abhängigkeitsverhältniss treten die Ortschaften zunächst auch zu Pforte, dem beide Höfe von Uto I zugewiesen sind, jedoch nur, um bald darauf ihre Existenz völlig einzubüssen. Schon seit 1153 werden Hof und Dorf Lochwitz nicht mehr erwähnt, und kaum später dürfte das Dorf Coesen verschwunden sein, während der Hof bis in die spätesten Zeiten des Klosters bestanden hat. Irre ich nicht, so geschah dies direkt auf Veranstaltung der neuen Eigenthümer, welche, wie nicht zu bezweifeln ist, hier ebenso gut das Recht besassen die abhängigen Leute gegen angemessene Entschädigung zu entfernen, wie dies z. B. in Beziehung auf Flemmingen in den Jahren 1204, 1205 und 1207 durch Urkunden der Bischöfe Bertold II und Engelhard von Naumburg ausdrücklich anerkannt ist, wovon unten die Rede sein wird. Nun ist es aber in Pforte ein bis in das 13. Jahrhundert hinein consequent durchgeführtes Princip die Bewirthschaftung des Klostergutes selbst zu übernehmen; man lässt also die zinsenden Bauerndörfer eingehen, und hierdurch erklärt es sich, wenn eine ganze Reihe von Ortschaften, die das Kloster in der ersten Periode seines Bestehens erworben hat, bald spurlos verschwunden ist. So wird es auch mit Coesen und Lochwitz der Fall gewesen sein; ja, an letzterem Orte musste auch der Wirthschaftshof überflüssig erscheinen, sobald im Kloster selbst ein solcher angelegt war, und nur die Lochmühle blieb hier erhalten, deren auch in späteren Zeiten noch gedacht wird.

Die ältesten Besitzungen von Pforte bilden also einen einzigen, wohlabgerundeten Complex auf dem rechten Ufer der Saale. Doch schon im Jahre 1140 verlieh König Conrad III dem 1140.
Kloster zugleich mit seiner Bestätigungsurkunde durch Schenkung den Wald Nuenhegen auf der Finne, in der Nähe der Unstrut, zu deren Thal der Höhenzug bei den Orten Dondorf, Hechendorf und Wiehe sich hinabsenkt, und auch auf diesem entfernter gelegenen Terrain richten sich die Mönche häuslich ein; bereits im nächsten Jahre haben sie dort eine Ansiedelung (habitatio), aus der bald ein Wirthschaftshof — erwähnt 1168 als grangia in Vinna — geworden sein muss. Möglich, ja wahrscheinlich, dass auch die beiden Grangien Wicouge und

[1]) Vgl. Corssen S. 19 ff. Für den Mühlgraben, der, bei Coesen aus der Saale abgeleitet. unterhalb Almerich sich wieder mit derselben vereinigt, wird allerdings in den Klosterurkunden, wie Corssen bemerkt, der jetzt übliche Name kleine Saale nicht gebraucht; dennoch ist er uralt und findet sich schon in Urkunden aus den Jahren 1278 und 1299 im lib. privileg. des Naumburger Domcapitels fol. 85, b. 86. Wenn ferner in einer Urkunde des Bischofs Bertold II von Naumburg vom J. 1194 (Diplomatarium fol. 5, b.) der Fluss „antiqua Sala“ genannt wird, so dürfte auch hierin wenigstens die Andeutung gefunden werden, dass der Mühlgraben einen entsprechenden Namen schon damals gehabt hat.

Wisgeraba, über deren Erwerbung nichts weiter bekannt ist, als dass sie in einer Urk. des
1141. Papstes Innocenz II v. J. 1141 unter den Klostergütern und zwar unmittelbar nach dem Wald Nuenhegen aufgezählt werden, in derselben Gegend zu suchen sind. Da sie nirgends weiter vorkommen, darf man vielleicht annehmen, dass sie bald eingegangen und ihre Ländereien gemeinschaftlich mit dem genannten Walde von dem dortigen Hofe aus bewirthschaftet sind. Einiger Massen lässt sich diese Vermuthung dadurch begründen, dass nach einer Randbemerkung im Diplomatarium sowohl Nuenhegen als Wisgeraba und Wicouge vor 1280 vertauscht worden sind, und dass in der That Pforte 1195 seine „possessiones, que Vinne dicuntur", veräussert. Denn da unter diesem allgemeineren Ausdruck ebenso wenig wie unter der Bezeichnung grangia Vinne bloss der Wald gemeint sein kann, andere Erwerbungen auf der Finne aber nicht bekannt sind, so möchte man am ersten geneigt sein hierbei etwa an Wisgeraba und Wicouge zu denken.

Nachdem durch Conrads III Schenkung das Kloster auf der Finne einmal Fuss gefasst hatte, war seiner Erwerbungspolitik in dieser Gegend die Richtung vorgezeichnet. Das fruchtbare Thal der Unstrut, das man von dem nordöstlichen Abhang des bewaldeten Höhenzuges überschaute, musste naturgemäss dazu einladen von den Bergen in die Flussniederung herabzusteigen. Zunächst richtete sich also das Bestreben von Pforte darauf die beiden Dörfer Hechendorf und Lo[1]) zu gewinnen, die freilich als Reichslehen nicht durch Kauf, sondern nur durch Vertauschung anderer Güter zu erlangen waren. In dem Saalthale durfte unmöglich etwas preisgegeben werden; doch fehlte es nicht in andern Orten an Besitzungen, die wegen ihrer isolierten Lage für das Kloster nur geringen Werth hatten und ebenso wie einige Häuser in Naumburg sich zu einem Tauschobject vortrefflich eigneten, vielleicht auch nur für diesen
1144. 1147. Zweck angekauft waren. So wird denn zuerst Hechendorf 1144, darauf Lo 1147 erworben, und zwar mit Genehmigung des Reiches, die jetzt noch in jedem einzelnen Falle eingeholt werden muss, bis 1157 Kaiser Friedrich I dem Kloster das nachmals von Otto IV bestätigte Recht verleiht jeder Zeit ohne specielle Erlaubniss einen für das Reich vortheilhaften Tausch abschliessen zu dürfen[2]).

Während das Dorf Lo — vielleicht wieder in Folge der Besitzergreifung durch Pforte — eingeht, bildet der Wirthschaftshof Hechendorf den Mittelpunkt eines durch neue Erwerbungen unablässig erweiterten und abgerundeten Landcomplexes auf dem rechten Ufer der Unstrut, der sich nach Südwesten hin an die älteren Besitzungen auf der Finne anlehnt. Und auch auf der andern Seite hindert weder der Fluss noch die mit demselben zusammenfallende Grenze der

---

[1]) Der Ort ist eingegangen, muss aber nach der Ueberschrift der Urkunde über seine Erwerbung bei Hechendorf gelegen haben, wie denn auch im Diplomatarium die Urkunde unter dem Titel „De Hechendorp" steht.

[2]) Urk. Friedrichs I v. J. 1157: „ut liceat ei cum uno quoque ministerialium regni de bonis regni concambium facere, ita tamen ut melior sit regni recompensatio." Dazu in einer Urk. Ottos IV v. J. 1209: „non requisito super hoc speciali assensu nostro."

Diöcesen Naumburg und Halberstadt das weitere Vordringen; bereits 1157 gehört dem Kloster 1157.
auf dem jenseitigen Ufer das Dorf Odesforde oder Osforde, wo alsbald ein neuer Wirthschaftshof entsteht, und ebenso das ehemalige Reichsdorf Volkoldesrode[1]).

Hat Pforte aus freier Wahl sich an der Unstrut festgesetzt, so ist es dagegen allem Anschein nach ohne eigenes Zuthun in derselben Periode zu Besitzungen theils südlich von Bibra, theils in der Gegend von Merseburg gelangt. Dort schenkt Bischof Wichmann von Naumburg, ein grosser Gönner des Klosters, gemäss der von seinem Vorgänger übernommenen Verpflichtung
ausser zwei Hufen in Häseler 1153 oder 1154 den Meierhof Steinbach, der aber nur fünfzig 1153—54.
Jahre bei Pforte geblieben und nachher gegen das durch seine Lage viel wichtigere Dorf Flemmingen vertauscht ist. Um so mehr entsprach den Neigungen der Cisterzienser die wasserreiche, von einem Arm der Saale, von der Luppe und mehreren Gräben durchschnittene Aue östlich von Merseburg, wo durch eine von Albrecht dem Bären und seiner Mutter Eilica —
also schon vor 1142 — gemachte Schenkung das Kloster veranlasst wurde, einen Meierhof in 1142.
Löpitz anzulegen, dessen Ländereien auch noch in späterer Zeit in den benachbarten Dörfern Puntyme (eingegangen), Tragarth und Meuschau Zuwachs erhielten. Ueberhaupt gilt dies im Allgemeinen: Wo einmal die Mönche von Pforte mit der Absicht dauernder Behauptung sich niedergelassen haben, da sind sie auch rastlos bemüht durch Kauf und Tausch sich fortwährend zu arrondieren, und wenigstens bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts kommen die Erwerbungen nirgends völlig zum Stillstand.

Von dem Augenblick der Gründung an hat sich der Wohlstand des Klosters unter den beiden ersten Aebten Adelbert und Theoderich fast von Jahr zu Jahr sichtlich gehoben, eine noch höhere Stufe erreicht er unter dem dritten Abt Adelold, während dessen Regierungszeit Pforte einen solchen Ueberschuss an Kräften besitzt, dass es in einem und demselben Jahre 1175 gleichzeitig zwei Mönchsconvente, die mindestens aus je zwölf Mitgliedern bestehen mussten, nach der Mark Meissen und nach Schlesien aussenden und dort die Klöster Alt-Celle und Leubus gründen kann. Man wird darum die Zahl der Mönche in Pforte keinenfalls auf weniger als siebenzig bis achtzig veranschlagen[2]) und daraus wiederum auch auf Ansehen und Wohlhabenheit, deren sich das Kloster erfreute, einen Schluss ziehen dürfen. Aber mehr als alles andere zeugen davon die ansehnlichen Erwerbungen in Gegenden, wohin Pforte jetzt zum ersten Male

---

[1]) Auch diese beiden Dörfer sind spurlos verschwunden. Die Lage von Odesforde zwischen Wendelstein und Wangen auf dem linken Ufer der Unstrut, etwa Memmleben gegenüber, ist von Wolff I, 126 f. richtig bestimmt, dagegen irrt er ohne Zweifel, wenn er Volkoldesrode mit dem durch sein Kloster hinlänglich bekannten Orte Volkerode nordöstl. von Mühlhausen identificiert. Nach Winter II, 198 würde es bei Odesforde zu suchen sein, was ich, ohne gegenwärtig die Richtigkeit der Angabe prüfen zu können, einstweilen auf guten Glauben angenommen habe.

[2]) Vgl. Winter I, 8.

1177. vordringt. Zunächst gewann es vor 1177 das Besitzthum der Brüder von Stechow in Borsendorf[1])
(jetzt Porstendorf) an der Saale zwischen Jena und Dornburg und legte dort einen Wirthschafts-
hof an, mit welchem 1226 ein ebenfalls in Borsendorf gelegenes und seit kurzer Zeit dem
Ordenshaus der Deutschen Ritter in Zwätzen gehöriges Gut durch Ankauf vereinigt wurde, da
die Nachbarschaft der Mönche und Ritter vorher zu manchen Unzuträglichkeiten geführt hatte[2]),
und nun gieng es von hier Schritt für Schritt weiter das Thal hinab bis Dorndorf, wo be-
sonders die schon seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in hohem Masse entwickelte Cultur des
Weinstockes[3]) die Mönche angezogen zu haben scheint. Kurze Zeit nach der Niederlassung
in Borsendorf entstand ein anderer Wirthschaftshof in Mertendorf am Wethau-Bache, der
1178. sich unterhalb Naumburg in die Saale ergiesst, als Pforte hier 1178 und ebenso in dem gegen-
1186. überliegenden Punkewitz 1186 ein grösseres Areal an sich gebracht hatte, und etwa gleich-
1183. zeitig, im Jahre 1183, ergriff die umsichtige Erwerbungspolitik des Klosters durch geschickte
Benutzung der Schuldennoth der Benedictiner in Goseck von deren Gütern in Gernstedt,
westlich von Eckartsberga an der nach Coesen führenden Landstrasse, leichten Kaufes Besitz;
auch hier wurde sofort eine Meierei eingerichtet, deren Gebiet nach ferneren in den nächsten Jahr-
zehnten stattgefundenen Acquisitionen in Auerstedt und den jetzt eingegangenen Dörfern
Damsla und Cranewitz auch diese Fluren umfasste.

Halten wir noch einmal eine Umschau über den Besitzstand des Klosters etwa zehn Jahre vor dem Ende des 12. Jahrhunderts, da mit der beginnenden Verwaltung des vierten Abtes Winemar eine neue Periode anhebt, die sich augenscheinlich in mehr als einer Beziehung von der vorhergehenden Zeit unterscheidet, so ist bis jetzt eine weitere Ausbreitung von einiger

---

[1]) Da die Urkunde über diese Erwerbung verloren ist, so lässt sich nicht constatieren, ob es sich um einen Kauf oder eine Schenkung handelt; der in einer Urk. Friedrichs I v. J. 1181 gebrauchte Ausdruck donatio muss durchaus nicht nothwendig in letzterem Sinne verstanden werden.

[2]) Die Urkunden der Pförtner Copialbücher über diese Angelegenheit (bei Wolff II, 1—7) erhalten eine willkommene Ergänzung durch zwei meines Wissens bisher noch nicht gedruckte Urkunden, von denen die eine im Original wie auch abschriftlich in einem Copialbuche des deutschen Ordens im Hauptstaatsarchiv zu Dresden, die andere in einer Papierhandschrift der Stadtbibliothek zu Naumburg erhalten ist, jene von Abt Winemar von Pforte, diese von den mit Ausgleichung des Streites beauftragten Ordensbrüdern Philipp und Rudolf (vgl. Wolff II, 3), beide in Merseburg am 2. Apr. 1226 ausgestellt, dem Sinne und — mutatis mutandis — dem Wortlaute nach übereinstimmend.

Uebrigens ist die von Wolff II, 3 angeführte Urkunde nicht von dem Hochmeister Hermann von Salza ausgestellt, sondern von einem Deutschmeister Hermann mit Zunamen Ottir oder Otter; jener nennt sich „magister domus hospitalis sancte Marie Teutonicorum in Jerusalem“ oder „maior magister“ etc., dieser „preceptor in Alemania.“

[3]) Wahrscheinlich ist Luof von Camburg, der 1140 und 1154 in Pförtner Urkunden als Zeuge vorkommt, als der Begründer des Weinbaus in dem Saalthale zwischen Jena und Camburg anzusehen. Darauf wird hingedeutet bei Mencken, Scr. rer. Germ. II, 448: „vinearum in camborch et in geen et in kirchberg et in ysenberch, que a tempore Luovonis de camburch inibi plantate sunt.“

Bedeutung im Saalthale zwischen Coesen und Naumburg ebenso wenig erfolgt als auf den Plateaus zu beiden Seiten des Flusses. Dagegen sind die Pfortaischen Colonisten in weitere Ferne nach allen Himmelsgegenden vorgedrungen und haben nirgends ein erobertes Terrain wieder aufgegeben; die durch treffliche Verwaltung ununterbrochen wachsenden Erträge der Wirthschaftshöfe in Coesen, auf der Finne, in Hechendorf, Odesforde, Steinbach, Löpitz, Borsendorf, Mertendorf und Gernstedt reichen nicht allein im vollsten Masse hin zur Erhaltung des dicht bewohnten Klosters, sondern gewähren auch die Möglichkeit in immer steigenden Progressionen seinen Wohlstand zu heben.

Bald nach dem Jahre 1190 ändert die Erwerbungspolitik des Klosters ihr Ziel, eine Wendung, die mit der Erwählung Winemars zusammenfällt und desshalb der unmittelbaren Einwirkung dieses rastlos thätigen Abtes zuzuschreiben sein dürfte. Zwar im Saalthale selbst, wo Pforte schon seit den ersten Jahren seines Bestehens zeitweise einige Hufen in Tesnitz[1]) besessen, aber zum grössten Theile wieder veräussert hat, macht es auch jetzt keine nennenswerthen Fortschritte, ausser dass es 1194 ein paar Höfe in Almerich und Tesnitz mit einigen Feldern und bei ersterem Orte einen Steinbruch von Lehnsleuten des Naumburger Hochstiftes ankauft, wohl aber bemächtigt es sich nun des Höhenrandes, und zwar des südlichen auf eine weite Strecke hin von Flemmingen bis über Cuculau, des nördlichen dagegen für jetzt nur an einem Punkte bei Wenzendorf, dem Pfortaischen Fischhause schräg gegenüber. Allerdings hat es sich schon 1145 von Bischof Uto I die Erlaubniss verschafft an den Saalbergen für seine Bauten Steine zu brechen und in späteren Zeiten dieses Recht sich immer weiter ausdehnen lassen, dagegen auf der nördlichen Hochebene höchstens einige weit zerstreute Grundstücke in Möllern und Hassenhausen oder in noch grösserer Entfernung, wir wissen nicht, bei welcher Gelegenheit und auf welche Weise, erworben, die jetzt die angemessenste Verwerthung finden.
Denn durch ihre Vertauschung gewinnt Pforte 1195 das halbe Dorf Wenzendorf, soweit es 1195.
Eigenthum der Markgrafen von Meissen ist, während der Erledigung der Mark von Kaiser Heinrich VI; gegen Ueberlassung der andern Hälfte tritt es dem Nonnenkloster in Quedlinburg seine viel einträglicheren und umfangreicheren, aber entlegenen älteren Besitzungen[2]) auf der Finne ab.

Auf dem gegenüberliegenden nördlichen Bergrande ist Pforte freilich schon früher gelegentlich zu einigem Besitze gelangt: durch Schenkung hat es in Tribune oder Flemmingen, wie es nach seinen Flamländischen Ansiedlern seit der Mitte des 12. Jahrhunderts hin und wieder, seit

---

[1]) Eingegangenes Dorf am linken Ufer der Saale in der Nähe der Almericher Fähre. Vgl. Lepsius, Kleine Schriften II, 144. Corssen S. 6 und die dazu gehörige Karte des Saalthals.

[2]) Urk. der Aebt. Agnes v. Quedlinburg v. J. 1195: „pro restitutione meliorum possessionum que Vinue dicuntur, que predictis possessionibus in Wenzendorf tribus talentis annuatim utiliores existunt.“ — Urk. d. Aebt. Sophie etc. v. J. 1213: „triplo meliores et ampliores“.

Anfang des 13. Jahrhunderts regelmässig genannt wird, von Bischof Wichmann 1154 eine Hufe erhalten, durch Tausch vor 1172 einige Aecker in Cuculau und vor 1185 scheinbar ansehnliche Weidetriften in Katzenrode, einem eingegangenen Dorfe nordwestlich von letzterem. Aber ein zusammenhängendes, planmässiges Vorgehen findet auch hier erst unter Winemar statt. Zu
1199. den älteren Besitzungen in Cuculau werden neue 1199 hinzugefügt, in Folge dessen ein Wirthschaftshof, erwähnt zum ersten Male 1206, angelegt wird; dasselbe gilt von Scobkowe,
1203. einem ebenfalls eingegangenen Dorfe südwestlich von Flemmingen, welches 1203 gegen Güter in Cothewitz [1]) eingetauscht wird, die seit 1177 in den Urkunden vorkommen. Vor allem aber ist das Bestreben des Klosters auf die Erwerbung von Flemmingen gerichtet, die nach verwickelten und schwierigen Verhandlungen mit dem Bischof und seinen zahlreichen Lehns- und
1204. Afterlehnsleuten und nicht ohne grosse Opfer 1204 gelingt. Denn nicht allein, dass Pforte in ähnlicher Weise wie bei Wenzendorf einträglichere Besitzungen, darunter seine Meierei in Steinbach, preisgiebt, es muss ausserdem alle durch Belehnung Betheiligten mit 700 Mark und 200 Fuder Wein abfinden und selbst dann noch mancherlei Ansprüche des Domkapitels befriedigen. Auch hier verfolgt Pforte offenbar die Absicht das Dorf zu Gunsten des eigenen Wirthschaftshofes eingehen zu lassen, wie es dem Anschein nach bei den zuletzt genannten Ortschaften Wenzendorf, Cuculau und Scobkowe noch der Fall gewesen ist; die Bischöfe Bertold II und Engelhard verleihen ihm in der That die Befugniss hierzu, wenn auch unter der ausdrücklichen Bedingung einer angemessenen Entschädigung für die zum Abzuge genöthigten Bauern [2]), allein es verzichtet bald auf die Ausführung seines Vorhabens, und in demselben Jahre 1250, wo es in Leutenthal bei Buttelstedt eine grössere Anzahl zinsender Hufen erwirbt, beschliesst das Capitel sogar die Aecker seines Allodiums in Flemmingen an die dortigen Bauern auszuthun, behält sich übrigens immer noch das Recht vor letztere bei gewissen Vergehen zu entfernen.

So tritt denn auch in dieser Beziehung, wie Winter II, 202 treffend bemerkt, Pfortes Erwerbungspolitik in ein neues Stadium; indessen vollzieht sich dieser Uebergang nur allmählich, und jedenfalls bleibt unter Winemars Verwaltung die eigene Bebauung des Bodens im Allgemeinen herrschender Grundsatz. Denn man erweitert nicht allein die früheren Wirthschaften, namentlich in Gernstedt und in Borsendorf, wo 1226 — es ist bereits oben die Rede davon gewesen — das Gut des deutschen Ordens angekauft wird, in Folge einer Zueignung des Naumburger Domherrn Gerlach von Heldrungen wird sogar in weiterer Ferne, in Vehra an der
1208. Unstrut, etwa in der Mitte zwischen Weissensee und Gebesee, ein neuer Wirthschaftshof 1208 begründet, dessen bald auch in die Flur von Henschleben hineingreifendes Areal bis in das

[1]) Eingegangenes Dorf im Burgwart Schönburg. Vgl. Lepsius, Gesch. d. Bischöfe u. s. w. S. 104.

[2]) Urk. Bertolds II v. J. 1204: „colonis ibidem remanentibus, quos ipsi monachi, si voluerint, a possessionibus illis, quas hereditario iure Francorum possident, competenti restitutione debent excludere.“ Statt der letzten Worte heisst es in einer Urk. Bertolds II v. J. 1205: „competenti restitutione sine coactione possunt excludere“.

14. Jahrhundert hinein fast ununterbrochen, namentlich aber in der Mitte des 13. Jahrhunderts durch den Erwerb Hersfeldischer Lehen grossen Zuwachs erhält; denn gerade dieser Gegend bleibt das Interesse des Klosters vorzugsweise zugewandt.

Wenn endlich Pforte seit dieser Zeit sogar in Erfurt Eigenthum besitzt, so hat jedenfalls nicht das Kloster die Initiative dazu ergriffen; auch hätte es früher vermuthlich sehr wenig Werth darauf gelegt, sowie es ja das Marien-Magdalenen-Hospital und einige Häuser in Naumburg, die ihm bei der Stiftung von Bischof Uto zugewiesen waren, sofort vertauscht hatte. Anders jetzt, wo es trotz heftiger Angriffe sich aus der Stadt nicht wieder hinausdrängen lässt. Im Jahre 1193 incorporiert nämlich Erzbischof Conrad von Mainz dem Kloster gegen das Ver- 1193.
sprechen vollständiger Fraternität das Johannes-Hospital zu Erfurt, allein die Bürger plündern und zerstören dasselbe zur Zeit seines Nachfolgers Leopold (1200—1208) und entschädigen Pforte dafür auf dem Wege gütlichen Vergleiches 1212 durch Ueberlassung eines Hofes („curia cum edificiis et attinentiis suis“). Irre ich nicht, so steht diese Zerstörung mit dem Krieg der beiden Gegenkönige Philipp und Otto IV im Zusammenhange, welcher in Folge der Haltung des Landgrafen Hermann Thüringen ganz besonders ergriff und nach dem Chron. Sampetrin. ed. Stübel, p. 47 f. namentlich in den Jahren 1203 und 1204 schweres Unheil über das Land brachte. Ist übrigens diese Vermuthung richtig, so wird man Pforte auf Seite Ottos IV zu suchen haben, da die Erfurter Bürgerschaft mit ihrem Voigt, dem Grafen Lampert von Gleichen, mit Entschiedenheit zu Philipp hält, doch liefern die Pförtner Urkunden einen Beweis weder dafür noch dawider.

Auch scheint, von jenem vereinzelten Vorfall abgesehen, der Krieg an dem Kloster spurlos vorübergegangen zu sein, denn gerade die Zeit des Abtes Winemar erscheint als die Glanzperiode in seiner Geschichte; und speciell im ersten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts herrscht hier ein kühner Unternehmungsgeist, der nur aus dem Vollgefühl eigener Kraft hervorgewachsen sein kann. Bereitwillig folgen die Cisterzienser von Pforte dem Rufe des Bischofs Jaroslaw von Breslau, gehen im Jahre 1200 nach Ober-Schlesien und nehmen dort einen weit aus- 1200.
gedehnten Distrikt an den Grenzen Mährens zwischen den beiden Flüssen Ozobloga (Hotzenplotz) und Straduna in Besitz, um hier ein Kloster zu gründen, kehren aber wegen der durch den plötzlichen Tod ihres Gönners veränderten Umstände schon 1201 in die Heimath wieder zurück, nachdem sie die Schenkung dem Pfortaischen Tochterkloster Leubus abgetreten haben [1]). Ebenso will Herzog Wladislaus von Kalisch bei Priement („in provincia Premontensi“) ein Kloster durch Pforte gründen lassen und übergiebt zu diesem Zwecke 1210 dem Abt Winemar 1210.
den Ort Virchuje mit den umliegenden Seen und Wäldern und zahlreichen Ortschaften [2]), allein die beabsichtigte Stiftung ist auch hier — ungewiss, aus welchen Gründen, — nicht zur Ausführung gekommen. Und sendet nicht Pforte 1205 eine Mönchscolonie als äussersten Vor- 1205.

[1]) Vgl. Grünhagen, Regesten zur schles. Gesch. I, S. 57. 59. 61 f. und Winter II, 322 f.

[2]) Urk. v. 29. Juli 1210 im Hauptstaatsarchiv zu Dresden, auch benutzt von Winter II, 356.

posten gegen die Barbarei und das Heidenthum sogar nach Livland und wird dort Mutter des Klosters Dünamünde? Täuscht mich nicht alles, so ist den Pförtner Mönchen eine ähnliche Culturmission noch an einem vierten Punkte zugedacht gewesen. Denn was anderes könnte es bedeuten, wenn Conrad, Markgraf von Landsberg und der Nieder-Lausitz (1190 – 1210), ihnen bei Storkow in der Mark Lausitz ausser einem See 100 Hufen Land schenkt[1])? Es wäre vielleicht zu weit gegangen, wollte man behaupten, es habe sich auch hier wieder um die Anlage eines Klosters gehandelt, — schwerlich würde dann Otto IV die Schenkung als Pfortaisches Eigenthum bestätigt haben, — aber das ist wohl nicht zu bestreiten, dass Markgraf Conrad den Zweck dabei im Auge gehabt hat deutsche Cultur im Lande an der Spree anzubahnen. Wie weit dies gelungen, ist nicht zu sagen, wie denn auch von den Schicksalen der Ansiedelung bei Storkow keine weitere Notiz auf uns gekommen ist, jedenfalls besass das Wendenthum an dem Spreewalde mit seinen Flussarmen und Brüchen ein Bollwerk, hinter dem es gegen die Angriffe selbst einer überlegenen geistigen Macht sich ungeschädigt wehrte. Aus allem aber geht wenigstens dies Eine unleugbar hervor: Die Aufgabe, welche in jenem welthistorischen Kampfe dem Kloster zugetheilt und von diesem entschlossen übernommen wird, ist ebenso ehrenvoll als schwierig und zeugt von der hohen Achtung, deren es sich gerade unter Winemars Verwaltung bei weltlichen und geistlichen Grossen erfreut.

Wenn nun seit der Mitte der dreissiger Jahre auf etwa vier Decennien hin relativ ein Stillstand in den Erwerbungen eintritt, so könnte man ja vielleicht daran denken dies aus der traurigen allgemeinen Lage Deutschlands während der letzten Periode Friedrichs II, der Regierungen Conrads IV und Wilhelms von Holland sowie des Interregnums herzuleiten, um so mehr als wiederum Thüringen den Schauplatz des langwierigen und blutigen Erbfolgekrieges zwischen Heinrich dem Erlauchten und Sophie von Brabant bildet, und schwerlich wird man, wenn auch die Urkunden nichts davon verrathen, jede Einwirkung der politischen Ereignisse in Abrede stellen dürfen, tritt dieselbe doch in der Verschuldung anderer, besonders der Nonnenklöster in hiesiger Gegend, z. B. Memmleben und Scheiplitz, deutlich genug hervor, aber gerade die Verlegenheiten dieser Anstalten benutzt Pforte zur billigen Vermehrung seines eigenen Besitzthums und ersetzt damit, was es auf der andern Seite durch die Ungunst der Verhältnisse etwa eingebüsst hat. Will man sich jenen Stillstand erklären, so ist einmal daran zu erinnern, dass der in dieser Zeit stattgefundene Ausbau der Rundbogenkirche zur Spitzbogenkirche, begonnen am 21. März 1251 mit der Grundsteinlegung, beendet am 2. Sept. 1268 mit der feier-

---

[1]) Urk. Ottos IV. v. 26. Dec. 1209: „Preterea (scil. confirmamus monasterio) locum in Marchia, que dicitur Luzist, cui nomen Holtse, in confinio urbis et civitatis, que dicitur Sturknowe; cum mansis C, iuxta lacum XX et Kelinze LXXX, que omnia simul et semel Conradus marchio de Landesberc cum favore nostro Portensi contulit ecclesie.“ Im Hauptstaatsarchiv zu Dresden, auch in D. 6, a.

lichen Einweihung[1]), in den Urkunden als „sumptuosum opus“ bezeichnet, neben den reichlichsten Spenden der Gläubigen unzweifelhaft sehr bedeutende Mittel seitens des Klosters selbst beansprucht hat, ebenso gewiss aber ist es zum andern, dass der ehemalige wirthschaftliche Sinn den Mönchen abhanden gekommen war. Darüber klagt Abt Theoderich II vernehmlich genug in dem gegen 1280 geschriebenen Vorwort zum Diplomatarium[2]).

Trotzdem dauern auch in dieser Periode die Erwerbungen fort. In erster Linie — und darin wenigstens ist das Kloster den früher befolgten Grundsätzen treu geblieben, — werden die älteren Besitzungen in Hechendorf, Odesforde, Loepitz, Borsendorf, Gernstedt und Vehra unablässig vergrössert und arrondiert; ja, Hechendorf erhält sogar 1270 durch Ankauf eines Allodiums der Grafen von Rabenswald in dem Rieth zwischen der Unstrut und dem Loss-Graben ein selbständiges Vorwerk „in carecto[3]).“ Daneben kommt nun aber, wie bereits oben erwähnt, immer mehr das Prinzip zur Geltung neu erworbene Aecker, namentlich an Orten, wo sich nicht bereits ein Wirthschaftshof des Klosters befindet, gegen Zins an Bauern auszuthun, bezüglich die früheren Inhaber darauf zu belassen. Die Folge hiervon ist eine grössere Zersplitterung des Grundbesitzes; so lange Pforte selbst mit eigenen Kräften und auf eigene Gefahr den Boden bewirthschaftete, musste es im Interesse der Vereinfachung und Verminderung der Kosten besonderen Werth auf möglichst ausgedehnte Landcomplexe legen, eine Rücksicht, welche nicht mehr in dem Grade wie früher geboten war, sobald es sich nur darum handelte den Zins von den Gütern einzutreiben. So zieht das Kloster von jetzt an eine ganze Reihe von Ortschaften in den Bereich seiner Erwerbungen, unter denen aber nur die in Wethau am Bache gleiches Namens und in dem benachbarten ehemaligen Dorfe Leschen (1261), in Leutenthal und in Wallichen wegen ihres Umfangs grössere Bedeutung haben. Dies gilt vor allem von Leutenthal, südwestl. von Buttelstedt. Pforte kauft das Dorf 1250 von dem ver- 1250.
schuldeten Nonnenkloster Wechterswinkel, Würzburger Diöcese; elf Hufen muss es im erblichen Besitz der Bauern lassen, aber für die übrigen sechszehn Hufen legt es einen eigenen Wirthschaftshof an, und noch einmal wird hier ein grösserer Complex gebildet, denn schon von dem-

---

[1]) Vgl. Corssen, S. 238—262 und die Beilagen dazu S. 283 - 295.

[2]) „Cum animadverterem quam plurimos fratres huius portensis monasterii de prediis eiusdem monasterii periculose nimium ignorare, succurrendum et consulendum huic eorum ignorantie fore existimavi, maxime ut eadem predia ipsis innotescerent, et, cum necessitas exigeret, rationem saltem qualemcumque de eisdem reddere nossent, et ut etiam scire possent, quibus sumptibus, qua solercia quantoque labore predecessorum nostrorum sint ipsa predia conquisita, ut ex hoc saltem intelligant, quanta vigilantia ea, que tam laboriose conquisita sunt, oporteat conservare, quia, ut dicit philosophus: „Non minor est virtus, quam querere, parta tueri.“ Vgl. Corssen, S. 74 f.

[3]) Urk. der Grafen v. Rabensw. vom J. 1270: „allodium situm in carecto infra curiam hekendorp inter fluvios unstrut et laze.“ Hierauf ist es zu beziehen, wenn 1297 (Wolff II, 252) ein „Sifridus magister in carecto“ vorkommt. Den richtigen Schluss hat aus letzterer Notiz bereits Winter II, 198 gezogen.

selben Jahre an kommen in Sachsenhausen, Vilburne[1]), Brantbach[2]) (Brembach) und Weiden neue Besitzungen hinzu. Viel unerheblicher sind die Güter in Wallichen,
1265. ein gutes Stück westl. vom Ettersberge, die 1265 und im Anfange der siebziger Jahre gekauft, aber trotzdem, dass auch hier das Kloster einen Hof besitzt, — 1274 wird dort „familia curie nostre“ erwähnt, — bis 1291 wieder veräussert werden[3]). Durch welches Motiv Pforte veranlasst ist diese ferne Gegend aufzusuchen, lässt sich nicht nachweisen, das aber ist unverkennbar, dass die Erwerbungspolitik in diesem Zeitraume im allgemeinen des einheitlichen Planes entbehrt, durch den sie sowohl vorher als auch nachher bestimmt wird. Denn mit derselben Consequenz, wie sie unter Winemar bei der Besetzung des Höhenrandes entwickelt war, dringt Pforte seit dem Ende des 13. Jahrhunderts das Saalthal stromabwärts bis an das Weichbild der Stadt Naumburg und auf dem andern Ufer bis Rossbach siegreich vor. Doch darf nicht verschwiegen werden, dass auf letzterem Terrain auch schon die Mitte des Jahrhunderts einige Eroberungen aufzuweisen hat.

In der den beiden Dörfern Tauschwitz und Tesnitz gemeinsamen Flur[4]), speciell an letzterem Orte, hatte Pforte, wie oben bemerkt ist, bereits früher einiges erworben. Seitdem es dann durch die Besitznahme von Wenzendorf 1195 festen Fuss auf den Saalbergen gefasst hatte, war auf dem Abhange des von Wenzendorf nach Tauschwitz abfallenden Berges die Weincultur von den Mönchen in Angriff genommen worden. In einer Urk. Ottos IV v. J. 1209 werden zum ersten Male „vinee, que adiacent Wenzendorp grangie,“ mit einem nicht ganz genauen Ausdruck erwähnt. Der obere Theil des Abhanges ist nämlich überhaupt nicht mit Wein bepflanzt, wird auch erst 1213 in einer Ausdehnung „ab utraque vinea Portensium usque ad supercilium montis porrecta (scil. pars) iuxta Wenzendorf“ von der Aebtissin Sophie von Quedlinburg Pforte zugeeignet. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass in beiden Fällen dieselben Weinberge gemeint sind, und dass sie in südöstlicher Richtung von Wenzendorf und in der Nähe von Tauschwitz, vermuthlich also an der Stelle des jetzigen Weinberges Sanctorum, gesucht werden müssen. Vorläufig scheinen sie ganz oder ziemlich vereinzelt geblieben zu sein; aber von 1236 an folgt in Tauschwitz und Tesnitz eine Erwerbung auf die andere, und zwar handelt es sich in den meisten Fällen um Weinberge, die von Pforte entweder

---

[1]) Vilburne eingegangenes Dorf „iuxta Brantbach“. Nach der Generalstabskarte heisst eine Niederung zwischen Gross- und Klein-Brembach noch jetzt Füllborner Grund.

[2]) In Brantbach schenkt unter anderem Ritter Heinrich Varch ein Allodium von drei und einer halben Hufe, deren Ertrag er zu alljährlichen festlichen Speisungen des Conventes an seinem und seiner Gemahlin Todestage bestimmt. Urk. v. 15. Juli 1273 im kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg. Dies zur Ergänzung von Corssen S. 335 f., wo übrigens die Jahreszahl 1270 verdruckt ist; es muss statt dessen 1274 heissen.

[3]) Landgraf Albrecht bezeugt, dass er an den Gütern in Wallichen, welche Pforte mit seiner Zustimmung verkauft habe, kein Anrecht besitze. Urk. v. 28. Febr. 1291 im Ernest. Gesammtarchiv zu Weimar.

[4]) Ueber die Lage beider untergegangener Dörfer vgl. Lepsius, Kleine Schriften II, 140. 144 f. Corssen S. 5 f. Ihre Bewohner bilden nach einer Urk. v. J. 1268 eine universitas rusticorum in Thuswiz et in Thesniz.

übernommen oder auch erst neu angelegt werden sollen. Die Urkunden oder deren fast gleichalterige Ueberschriften — sie stammen wie das Diplomatarium selbst von Abt Theoderich II her, — führen in den nächsten dreissig bis vierzig Jahren die vinea domine Berthe, vinea Kulonis und den Pfortenberg mit Namen an, derer nicht zu gedenken, welche nicht näher bezeichnet sind. In der langen Uebersicht der Pfortaischen Weinberge im Erbbuche[1]) II, fol. 381 ff. findet sich nur der „Pforttener“ mit seinem ursprünglichen Namen, doch ist auch die vinea Kulonis in dem hier erwähnten „Siechbergk“ unschwer wieder zu erkennen, dessen Benennung auf eine nähere Beziehung zu dem Siechenhause hinweist. Denn gerade dies trifft bei der vinea Kulonis zu, welche nach einer Urk. v. J. 1268 von dem früheren Siechenmeister (infirmarius) Winemar angepflanzt und von seinem Nachfolger Gottfried mehrfach erweitert, mit ihrem Ertrage den Zwecken des Krankenhauses zu dienen bestimmt ist. So legt Pforte, wie es den Anschein hat, fast ausschliesslich des Weinbaues wegen in dieser Periode grossen Werth auf Erweiterung seines Grundbesitzes in Tauschwitz und Tesnitz und gewinnt dort viele abhängige Leute, wie denn z. B. in der eben berührten Urkunde eine ganze Reihe von „rustici Portensis ecclesie“ aufgezählt wird, die also Grundstücke des Klosters gegen Zins bebauen.

Mit wenigen Worten ist endlich einer Erwerbung zu gedenken, welche, wie sie zunächst nur durch ein momentanes Bedürfniss veranlasst war, vermuthlich auch nicht die Eigenschaft der Dauer besessen hat. Denn mit dem in den Jahren 1251 — 1268 stattfindenden grossen Kirchenbau in Pforte hängt es ohne Zweifel zusammen, wenn das Kloster in der holzreichen Gegend am oberen Laufe der Saale bei Ziegenrück einen Wald und eine Mühle, die nach der zutreffenden Bemerkung von Winter II, 203 gewiss vorzugsweise zum Schneiden benutzt ist, von den Grafen von Orlamünde 1258 an sich bringt. Von dort war ja das Material 1258.
auf dem Wasserwege offenbar noch leichter an Ort und Stelle herbeizuschaffen als von dem nahen Nieder-Möllern, wo wenige Jahre zuvor, vermuthlich zu gleichem Zwecke, eine Partie Wald gekauft war, zumal die Grafen von Orlamünde dem Kloster gleichzeitig die wichtige Vergünstigung gewährten sein Holz abgabenfrei herabzuflössen, auch Heinrich der Erlauchte und Graf Günther von Schwarzburg die Mönche von dem Zoll in Camburg, resp. in Crepule[2]) entbanden. Wie gesagt, weder Wald noch Mühle scheinen längere Zeit im Besitz von Pforte geblieben zu sein, wenigstens wird ihrer bald mit keinem Worte mehr gedacht.

Fassen wir beim Abschluss dieser Periode in aller Kürze die Ergebnisse zusammen, so hat sich trotz widriger Zeitumstände der Wohlstand des Klosters im wesentlichen ungeschmälert behauptet, namentlich sind sämmtliche ältere Besitzungen nicht allein unversehrt erhalten, sondern auch zum Theil nicht unansehnlich erweitert. Dagegen hat man sich immer mehr von dem

---

[1]) Erbbuch aller Güter und Gerechtigkeiten der Schule zur Pforten, zusammengestelit 1551 von Ernst Brothuf. Vgl. Corssen S. 98.

[2]) Urk. des Grafen Günther v. Schwarzburg v. 18. Jun. 1264 in T. fol. 310, b, die Wolff übersehen hat. Die Lage des Ortes lässt sich meines Wissens nicht sicher nachweisen.

früheren Princip eigener Bewirthschaftung des Bodens entfernt; die Folge davon ist grössere Zersplitterung des Grundbesitzes und hiermit in Verbindung grössere Gefahr Verluste zu erleiden, welche, wie man aus der von Abt Theoderich II an die Mönche gerichteten Mahnung „non minor est virtus, quam quaerere, parta tueri“ trotz des Schweigens der Urkunden schliessen darf, dem Kloster gewiss nicht erspart geblieben sind. Dauernde und werthvolle Erwerbungen sind nur im Saalthale bei Tauschwitz und Tesnitz Behufs des Weinbaues und in und um Leutenthal gemacht.

Wenn hiernach von einer fortschreitenden günstigen Entwickelung der materiellen Verhältnisse in dem besprochenen Zeitraume nicht wohl die Rede sein kann, so nimmt das Kloster in den letzten Jahrzehnten des 13. und den ersten des 14. Jahrhunderts einen mächtigen neuen Aufschwung, der um so bemerkenswerther ist, je mehr der Druck der traurigen Zustände des Landes auch auf Pforte lastet. Ein recht anschauliches Bild der Leiden und Drangsale, von denen es in jenen rauhen Zeiten der Willkür und des Faustrechtes heimgesucht worden, hat Nicolaus de Bibera in sein Carmen satiricum v. 1051 ff.[1]) eingewebt, ein Bild, das freilich in so allgemeinen Zügen gehalten ist, dass es mit einziger Aenderung des „abbas Portensis“ auf jedes Kloster passen kann. Und in der That finden sich die Verse in einer Handschrift von Leubus, Pfortes Tochterkloster in Schlesien, welche von dem dortigen Mönch Johannes de Bartfa ungefähr zwischen 1471 und 1480 geschrieben ist, mit der Variation „abbas Lubensis“ [2]), wobei nur unentschieden bleibt, ob diese Verse bereits früher in Leubus bekannt geworden sind, was ich bei den nahen Beziehungen zwischen beiden Klöstern für sehr wahrscheinlich halte, oder ob Bartfa erst bei einem Aufenthalte in Pforte im Jahre 1478 [3]) dieselben aus einer Pförtner Handschrift copiert hat. Also Pforte mag als ein dem Thüringischen Dichter nahe liegendes Kloster hier mehr des Beispiels halber genannt sein, als dass es gerade vor andern besonders geplagt worden wäre. Auch erscheint Landgraf Albrecht, auf den allein der Wunsch „Cur mors Non rapis hunc hominem, per quem posses dare finem Totius sceleris? Nimis hoc differre videris!“ (v. 1073—1075.) sich beziehen kann, nach den Urkunden als ein Gönner des Klosters, womit indessen häufige und für die Mönche lästige und kostspielige Besuche, auf welche doch eigentlich die Klage hinausläuft, sich recht wohl vereinigt denken lassen. Eine

---

[1]) Nicolai de Bibera Carmen satiricum ed. Th. Fischer. Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. Bd. 1. Halle 1870. Nach Fischer p. 16 ist das Gedicht 1281–1283 verfasst.

[2]) Wattenbach, Monum. Lubens. p. 20 ff. Auch von den übrigen poetischen Stücken verwandten Inhaltes, welche Wattenbach aus Bartfas Handschrift hier mittheilt, dürfte vielleicht der Planctus S. Bernardi Clarevallensis abbatis, ein Gedicht aus vierzeiligen Strophen von längeren gereimten Versen, nicht bloss aus Pforte nach Leubus gekommen sein, sondern wirklich einen Rest Pfortaischer Klosterpoesie bilden. Wenigstens ist es kein Grund seinen Ursprung desshalb, weil darin die Weinberge als gewöhnlicher Besitz der Cisterzienserklöster erwähnt werden, am Rhein oder in Frankreich zu suchen; es würde dieses Moment ebenso gut auf Pforte passen.

[3]) Vgl. Haase, Ind. lect. Vratislav. hiem. 1861. p. 4.

Verarmung des Klosters aber kann man in dieser Zeit schlechterdings nicht nachweisen, und sicherlich darf man den vom Landgrafen Albrecht in zwei Urkunden v. J. 1277 und 1282 gebrauchten Ausdruck „devotionem et paupertatem fratrum Portensium pie attendentes“ nicht wörtlich verstehen, wie Fischer a. a. O. p. 74 thut, sondern muss darin gewisser Massen einen Titel erblicken, auf den ja die Cisterzienser, wenigstens nach ihren Statuten, so gut wie die Benedictiner Anspruch machten.

Mit dem allen soll jedoch keineswegs gesagt sein, dass die Farben jenes Bildes im Carmen satiricum zu dick aufgetragen wären, liefern doch die Urkunden dazu schlagende Belege genug. Nachdem König Rudolf I so eben zu Erfurt über Raubritter strenges Gericht gehalten und den Landfrieden geboten hat, stellt er den Cisterziensern zu Walkenried, Volkenrode, Georgenthal, Pforte, Reifenstein und Sichem (d. i. Sittichenbach) unter dem 25. Febr. 1290 einen Schutzbrief aus und befiehlt dieselben nicht mit Contributionen oder irgend welchen ungebührlichen Diensten zu belasten noch mit Kriegerschaaren diese Klöster oder ihre Höfe zu betreten[1]), ein Gebot, das deutlich genug erkennen lässt, worin die Heimsuchungen vorzugsweise bestanden. Wohl schaffen das energische Auftreten des Königs und die von ihm getroffenen wirksamen Massregeln für den Augenblick Ruhe im Lande, allein wie lange dauert es! und der verhängnissvolle Zwiespalt im Landgrafenhause ruft König Adolfs zuchtlose Söldnerschaaren herbei, deren an Klöstern und Kirchen verübte Greuel zu schildern dem Chronisten[2]) die Worte versagen. Zwar weist keine Urkunde von Pforte auf diesen unglückseligsten Krieg im Besonderen hin, und doch kann man sich schwer vorstellen, dass es von ihm ganz unberührt geblieben sein sollte. Ungleich schwerer freilich scheint es im Anfange des 14. Jahrhunderts in einer Fehde zwischen dem Naumburger Bisthum und dem Markgrafen Heinrich zu Brandenburg und Landsberg, dem Halbbruder Ottos IV mit dem Pfeil, durch das bischöfliche Kriegsvolk an seinen Leuten und seiner Habe geschädigt zu sein. Mit Schmerzen muss Bischof Ulrich in einer Urkunde v. J. 1307 es selbst anerkennen: „iniurias et dampna plurima in suis rusticis ac rebus pertulerunt, ita ut plerique, proh dolor, ex eorum rusticis interfecti gladio caderent, reliqui vero plagis seu verberibus detriti vix aufugerent[3]).“

Und nun steigern sich die Bedrängnisse immer mehr. Derselbe Bischof Ulrich beklagt es 1312, dass Abt und Convent von bösen Leuten und Feinden des rechten Glaubens Bedrückungen

---

[1]) T. 41, b: „Quod nulla ab eis aut bonis aut ab hominibus eorum contributio vel exactio vel alterius servitii genus indebitum requiratur.“ — „Et volumus, quod nullus collecta multitudine se recipiat in ipsorum grangiis vel in claustris.“

[2]) Chron. Sampetrin. ad ann 1294

[3]) Näheres über die Zeit und Veranlasung dieser Fehde — der Bischof nennt sie „inimicitia patens sive gwerra“, — wird nicht angegeben. Möglicher Weise steht es mit ihr in Zusammenhang, wenn Markgraf Heinrich in einer Urk. v. 7. Apr. 1304, bei Lepsius, Gesch. d. Bischöfe etc. S. 327 allen Ansprüchen auf die Aue bei Naumburg zu Gunsten des Bischofs entsagt. Es könnte diesem Vergleich vielleicht die erwähnte Fehde vorangegangen sein.

aller Art schon seit geraumer Zeit zu erdulden haben, („pressuras et angarias et tribulationes a perversis et heu! ab orthodoxe fidei persecutoribus pluribus iam retroactis temporibus sunt perpessi“, [1]) und 1319 sucht Pforte sogar bei Papst Johannes XXII Hülfe, der hierauf die Decane der Stifter zu Merseburg und Naumburg und den Probst der Augustiner in Erfurt mit dem Schutze des Klosters beauftragt und nöthigenfalls sich des weltlichen Armes („invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio bracchii secularis“) zu bedienen anweist [2]).

Ich kann es mir nicht versagen einen längeren Abschnitt des päpstlichen Schreibens, in welchem die Beschwerden zusammengefasst werden, nach dem Wortlaute mitzutheilen: „Dilectorum filiorum, abbatis et conventus monasterii de Porta Cisterciensis ordinis, Nuenburgensis diocesis, conquestione percepimus, quod nonnulli venerabiles fratres nostri, episcopi ceterique ecclesiarum prelati ac clerici et ecclesiastice persone tam religiose quam seculares, nec non duces, principes, comites, marchiones, barones, nobiles, milites, communia civitatum, universitates terrarum et locorum et alie persone ac officiales, advocati et ministri eorundem prefatos abbatem et conventum ad contribuendum in talliis et collectis, que a predictis ducibus, principibus, comitibus, marchionibus, baronibus et aliis prelibatis pro tempore laicis imponuntur, propria temeritate compellunt, in vectigalibus et angariis onerant, equos, canes et familiam in claustra, curias, molendina et bona ruralia eorundem monasterii et conventus ad alendum seu pabulandum mittunt, in predictis monasterio et bonis faciunt placita seu publica parlamenta, ad que cum magna multitudine equitum et peditum accedentes bona ipsius monasterii impignorant ac victualia et res alias dictorum abbatis et conventus, que ipsis fuissent longo tempore suffectura, violenter diripiunt, devorant et consumunt. Nonnulli etiam civitatum et partium illarum, qui nomen domini in vacuum recipere non formidant, eidem monasterio in grangiis, villis et locis aliis, terris, domibus, maneriis, possessionibus, iuribus et iurisdictionibus ac pecuniarum summis, fructibus, censibus, redditibus et proventibus eiusdem et quibuscunque aliis bonis mobilibus et immobilibus, spiritualibus et temporalibus, ac rebus aliis ad monasterium ac abbatem et conventum predicta spectantibus multiplices molestias inferunt et iacturas.“

Unleugbar erinnert manches in diesen Sätzen an die oben erwähnte Schilderung des Nicolaus de Bibera, bemerkenswerth dürfte aber vor allem sein, dass selbst Bischöfe und Geistliche unter den Bedrängern des Klosters genannt werden. Mag man immerhin hierbei an die besprochene für Pforte so verderbliche Fehde des Naumburger Bischofs mit dem Markgrafen von Landsberg denken, doch haben die Worte des Papstes jedenfalls einen viel allgemeineren Sinn.

In hohem Grade interessant für die Beurtheilung dieser Zeit, wenn auch ohne unmittelbare Beziehung auf Pforte, ist eine Urkunde des Bischofs Heinrich zu Naumburg v. J. 1320 mit der

[1]) Original im Archiv des Dom-Capitels zu Naumburg. Copie in D. 64, a. T. 28. 279.

[2]) Original im Hauptstaatsarchiv zu Dresden. Copie in T. 35, b.

Aufschrift: „Littera super taxacione beneficiorum in dioc. Numburg.[1])“, in welcher die im Laufe der letzten drei Jahre erledigten geistlichen Stellen Behufs der an die päpstliche Kammer zu entrichtenden Abgaben nach ihrer Beitragsfähigkeit abgeschätzt werden. Bei jedem Quantum der Abschätzung sind nämlich die Gründe angegeben, warum von der genannten Stelle mehr nicht verlangt werden kann. Man ersieht hieraus, in welcher traurigen Lage bei einer eben damals herrschenden Hungersnoth und in Folge der fortwährenden Fehden und Plackereien des Adels die Geistlichen und ihre Kirchen sowie im allgemeinen Land und Leute sich befanden. Besonders wird bemerkt, dass Leute von der schlechtesten Gesinnung, so genannte G l e i c h e, d. h. Leute, die auf Gleichheit der Rechte und socialen Geltung Anspruch machen, („maligni homines, qui G l i c h e n in nostro ydiomate appellantur, i. e. p a r e s i n a u c t o r i t a t e e t s o c i e t a t e“,) in grosser Anzahl herumstreifen, die frechsten Räubereien begehen, Geistliche und Weltliche misshandeln und ihre Beute gemeinschaftlich verzehren.

Die Folge solcher unaufhörlichen, entsetzlichen Drangsale ist der Untergang einer grossen Anzahl von Ortschaften in hiesiger Gegend. Als im Jahre 1323 das Georgen-Kloster in Naumburg die Capelle in Tauschwitz an Pforte überlässt, ist das Dorf „ob multiplicitatem congregationum a regibus et principibus ibidem crebrius habitarum ac importunitatem raptorum et pravorum hominum ac alias causas legitimas“ von den Einwohnern bereits so verlassen, dass in demselben gar nicht mehr Gottesdienst gehalten wird. Und dasselbe Schicksal der Verödung scheint in der damaligen Zeit nicht wenige andere Dörfer in der Nachbarschaft betroffen zu haben, so Tesnitz und Rostewitz, und auf der Höhe oberhalb Coesen die Ortschaften Grinstedt, Hondorf und eines der beiden Dörfer Fränkenau, schon 1319 als „desertae“ bezeichnet, denen sich das andere Fränkenau, Hoppendorf, Lasan und Gross- und Klein-Döben bald mögen angereiht haben.

Die Wirkungen dieser harten Zeit äussern sich ferner in dem mit reissender Geschwindigkeit zunehmenden materiellen Ruin der Klöster, mit dem der Verfall der Zucht innerhalb ihrer Mauern gleichen Schritt hält. In auffallender Weise mehren sich von jetzt an in den Urkunden die Andeutungen, wie Klöster nicht anders als adelige Herren entweder bei wucherischen Juden, die besonders in Wiehe und Querfurt ihr Wesen treiben, Capitalien aufzunehmen oder einen Theil ihrer unbeweglichen Habe zu veräussern gezwungen sind, so Beispiels halber die Nonnen von Quedlinburg und die beiden Klöster zu St. Georgen und St. Moritz in Naumburg.

Auf diesem dunkeln Hintergrunde hebt sich um so glänzender das Bild von Pforte ab. Es zeugt fürwahr ebenso von einer unverwüstlichen Lebenskraft als von einer umsichtigen

[1]) Original im Archiv des Dom-Capitels zu Naumburg. Obige Mittheilungen sind dem sehr ausführlichen Urkunden-Auszuge bei Lepsius, Directorium diplomaticum über sämmtliche Urkunden aus der Zeit der Bischöfe u. s. w. entnommen.

Ueber diese höchst mühevolle und verdienstliche Sammlung, die ebenfalls im Archiv des Dom-Capitels handschriftlich aufbewahrt wird, vgl. A. Schulz, Vorrede zu K. P. Lepsius, Kleine Schriften I, XXI.

Verwaltung, wenn gerade jetzt, seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts, in einer Zeit allgemeiner Bedrängniss und Noth, unser Kloster, wie bereits gesagt, einen neuen, grossartigen Aufschwung nimmt.

Schon äusserlich macht sich derselbe bemerklich an der grossen Anzahl von Urkunden aus dieser Periode, — den sechszehn Jahren von 1290—1305 gehören, wenn ich recht gezählt habe, nicht weniger als 112 Stück an, — von denen fast jede von einem neuen Kauf berichtet. Aber, was viel wichtiger ist, man kehrt jetzt auch wieder zu einer rationelleren Erwerbungspolitik zurück, die nun bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts hinein massgebend bleibt, ein Umstand, der mich veranlasst diesen ganzen Zeitraum zusammen zu fassen, wiewohl sich nicht leugnen lässt, dass in seinem späteren Verlaufe Symptome einer ungünstigen Veränderung der Finanzen des Klosters sich einstellen.

Während Pforte auch jetzt noch auf seine älteren Wirthschaftshöfe hohen Werth legt, was sich in einer fortgesetzten Vergrösserung ihres Areals kund giebt, anderer vereinzelter und entlegener Besitzungen dagegen wie deren in Wallichen sich möglichst bald entäussert, richtet es alle seine Bestrebungen in erster Linie auf weitere Ausbreitung im Saalthale. Hier hatte es unter Abt Winemar 1194 in Almerich auf dem rechten Ufer des Flusses sich festzusetzen begonnen, aber wenn anders schon damals ein weiteres Vordringen beabsichtigt gewesen war, hatte dasselbe an der Abneigung der Klöster und des Capitels in Naumburg auf ihren dortigen Grundbesitz zu verzichten ein unüberwindliches Hinderniss gefunden. Volle
1296. hundert Jahre ist nämlich von Erwerbungen in Almerich keine Rede [1]), bis nun seit 1296 unter theilweise günstigeren Verhältnissen Pforte seine Anstrengungen das Dorf und die Flur zu gewinnen erneuert und mit rastloser Energie Schritt für Schritt vordringend, wenn auch nicht ohne grosse Opfer, binnen zwölf Jahren endlich zu dem erwünschten Ziele gelangt. Und allerdings hat es, wie man namentlich aus einer Urkunde des Bischofs Bruno von Naumburg vom 21. Nov. 1302 ersieht, hieran das allergrösste Interesse. Die Saale wird nämlich gerade in der Gegend von Pforte von dem nördlichen Höhenzuge, an dessen Fusse sie sich hinschlängelt, nach Süden hinübergedrängt und hatte damals durch Abspülungen den Pfortaischen Aeckern an dem ungeschützten rechten Flussufer erheblichen Schaden zugefügt; wirksame Vorkehrungen dagegen waren aber unmöglich, so lange Pforte nicht an beiden Ufern über eine weitere Strecke hin ungehindert schalten konnte. Man befriedigte also zunächst nur ein dringendes Bedürfniss, wenn man wenigstens die dem Probst und Custos des Naumburger Stiftes gehörigen Aecker, die sich östlich von den Klostermauern bis unterhalb Almerich ausdehnten, gegen reichlichen Ersatz eintauschte, denn nur auf diese Weise wurde es möglich durch einen längs des Flusses von Lochwitz bis Almerich aufgeführten Damm der Gewalt des Wassers Einhalt zu thun.

[1]) Nur irrthümlich giebt Wolff II, 9 nach dem Diplomatarium eine Urkunde über eine Erwerbung in Almerich mit der falschen Jahreszahl 1226 und zum zweiten Male II, 248 nach dem Transsumptbuche mit der richtigen Jahreszahl 1296, ohne ihre Identität zu bemerken.

Allein hierbei bleibt man nicht stehen; haben ehemals das Moritz- und das Georgen-Kloster die weiteren Fortschritte in dieser Richtung, auf welche Pforte eigentlich von Anfang an von der Natur hingewiesen war, gehemmt, so ist jetzt ihre Widerstandsfähigkeit durch Schuldennoth gebrochen; beide müssen sich 1306 zum Verkauf ihrer Mühlen an der kleinen Saale in und 1306.
unterhalb Almerich verstehen. Auch zeigt sich nun der Bischof, dessen Lehnshoheit sich über den ganzen übrigen Theil der Almericher Flur erstreckt, willfähriger, entschädigt selbst durch eine Landschenkung Pforte für die in der erwähnten Fehde mit dem Brandenburgischen Markgrafen ohne Verschulden erlittenen Verluste und genehmigt zu wiederholten Malen die Veräusserung von bischöflichen Lehen an das Kloster. So ist letzteres denn 1308 bis an die 1308.
westliche Grenze des Weichbildes von Naumburg herangerückt, welche an dieser Stelle durch die noch heute wie vor fünf- bis sechshundert Jahren so genannte Schweinsbrücke scharf markiert wird.

Nicht minder eifrig geht Pforte unterdessen auch auf dem linken Flussufer vor, wo an die älteren Weinberge in ununterbrochener Folge immer neue angereiht werden. Aber hiervon abgesehen, wird nun auch die Erwerbung der ganzen Niederung von Tauschwitz und Tesnitz bis in den Bereich des Dorfes Rossbach angestrebt. Die Wasserbauten, welche man seit 1302 zum Schutze der Aecker beginnt, beschränken sich durchaus nicht auf die Anlage des Saaldammes am rechten Ufer, sondern gleichzeitig scheint man eine gründliche Regulierung des Flusses in's Auge gefasst zu haben, zu deren Ausführung selbstverständlich der Besitz beider Ufer durchaus nothwendig war. Ja, täusche ich mich nicht, so hat sich eine sichtbare Spur dieser gemeinnützigen Thätigkeit der Mönche bis auf unsere Tage erhalten. Während nämlich ehemals der Strom unterhalb des eingegangenen Dorfes Rostewitz von den nördlichen Saalbergen quer durch das Thal bis dicht an den Fuss des Schweinswartenberges abbog und sich von hier fast in Form einer Schleife zurückwandte, — noch jetzt wird durch die „alte Saale“ die kleinere seit 1308 dem Kloster gehörige Aue unterhalb Almerich von der grösseren bis nach Naumburg sich erstreckenden Aue der Domherren geschieden, — hat er im Laufe der Zeit eine Veränderung erfahren, indem er, wie ich vermuthe, durch die Mönche von Pforte im Anfange des 14. Jahrhunderts unterhalb Rostewitz aus seinem Bette in östlicher Richtung abgeleitet und auf näherem Wege mit Abschneidung der so genannten krummen Hufe in dasselbe wieder zurückgeführt worden ist. Dass die Pfortaischen Aecker in der Aue bei der ursprünglichen Richtung des Stromes durch das Wasser gefährdet gewesen sind, davon kann man sich noch jetzt durch Anschauung überzeugen; seine Ableitung lag also sicherlich im Interesse des Klosters. Dass sie aber auch wirklich durch letzteres geschehen ist, glaube ich angedeutet zu finden, wenn in einer Urk. v. 18. Febr. 1310, bei Wolff II, 336, der Bischof Ulrich eine Vertauschung von Gütern seiner Kirche in Tauschwitz mit dem Zusatze genehmigt, hierdurch sei der Streit geschlichtet, den der Schatzmeister seines Stiftes mit dem Abt von Pforte gehabt habe „sive pro piscaria in Rostewitz sive pro fossione aqueductus sive pro causa alia qualicumque.“ Denn meines Wissens giebt es in der ganzen Gegend, so weit sie nur in

Betracht kommen kann, keine andere künstliche Wasserleitung als eben das erwähnte Stück des heutigen Flusslaufes.[1])

1312. Mag indessen diese Hypothese auf sich beruhen, das steht fest, dass mit dem Jahre 1312 Pforte das ganze linke Saalufer bis in die Rossbacher Flur hinein beherrscht. Ja, auch in dem letztgenannten Orte gewinnt es immer mehr Boden, namentlich seit 1339 durch Ankauf
1353. der sehr ausgedehnten Güter Heidenreichs von Rossbach, bis es endlich 1353 von den Grafen von Orlamünde, resp. deren Lehnsherren, dem Landgrafen Friedrich, den Besitz des ganzen Dorfes, d. h. vor allem die Gerichtsbarkeit, gewinnt.

Während so Pforte im Saalthale unaufhaltsam sein Ziel verfolgt, bemeistert es sich gleichzeitig mit nicht geringerer Energie der Höhe nördlich von Ilm und Saale. Das Terrain, welches jetzt hier in Angriff genommen wird, hat es bereits früher gewisser Massen sich abgesteckt; die beiden Pfortaischen Wirthschaftshöfe Gernstedt und Wenzendorf sind nach beiden Seiten hin, jener im Westen, dieser im Osten, etwa die Endpunkte. Durch eine fast unübersehbare Menge von Kauf- und Tauschverträgen, daneben auch durch einige Schenkungen gelangt nun das Kloster im Verlauf dieser Periode allmählich in den fast ausschliesslichen Besitz der auch jetzt noch sehr zahlreichen Ortschaften innerhalb der angegebenen Grenzen. Ungefähr der Reihe nach von Osten nach Westen aufgezählt, sind es folgende: Ober- und Nieder-Möllern, Pomnitz, die beiden Dörfer Fränkenau (eingegangen), Gross- und Klein-Döben (dessgl.), Grinstedt (dessgl.), Punschrau, Hopfendorf (eingegangen), Hohndorf, Spielberg, Zaekwar, Benndorf, Poppel, Hassenhausen, Taugwitz, Rehhausen; zu ihnen gehört ferner Lasan (eingegangen) jenseits von Wenzendorf und Lisdorf jenseits von Gernstedt. Das Meiste zur Erwerbung dieser Dörfer auf dem Kreise, wie sie in den späteren Zeiten des Klosters genannt werden, geschieht bereits im Anfange
1353. des 14. Jahrhunderts; den eigentlichen Abschluss bildet das Jahr 1353, in welchem die Grafen von Orlamünde ihre herrschaftlichen Rechte in Lasan, Ober- und Nieder-Möllern, Pomnitz und
1383. Hopfendorf an Pforte verkaufen, und nur Spielberg wird erst noch im Jahre 1383 gewonnen.

Uebrigens schliessen sich an die Kreisdörfer auf beiden Seiten zahlreiche, mehr oder minder bedeutende, aber vereinzelte Besitzungen an, nach Nordosten: namentlich in Wilsdorf, Rödelin (jetzt Vorwerk Rödel) und Freiburg; auf der andern Seite eines Theils an der Ilm: in Sulza, Darnstedt und Ober-Trebra, anderes Theils von Gernstedt und Auerstedt in westlicher Richtung: in Neustedt, Seena, Gebstedt, Millingsdorf, Rudersdorf, Buttstedt, Hauenthal (jetzt Wüstung) und Stiebsdorf (dessgl.), wo nun wiederum die älteren Güter in und um Leutenthal die Fortsetzung bilden, so dass also von Freiburg an der Unstrut bis zum nördlichen Abhange des Ettersberges eine ununterbrochene, mindestens fünf Meilen lange Kette von Ortschaften sich hinzieht, in denen Grundbesitz des Klosters zu finden ist. Aber freilich dauernd hat Pforte

---

[1]) Dagegen vermuthet Lepsius, Kl. Schr. II, 148, dass hier im 15. Jahrhundert ein gewaltsamer Durchriss eingetreten sei.

diese ganze Linie nicht halten können und wohl schwerlich auch nur gewollt; besonders wird alles, was zwischen Gernstedt und Leutenthal lag, sehr bald wieder veräussert sein. Auf Leutenthal dagegen und seine Umgebung wird dauernd sehr hoher Werth gelegt, was zahlreiche Erwerbungen, besonders in Sachsenhausen, Brembach und Obringen bekunden. So wird, um nur einzelnes herauszugreifen, 1327 das ganze Dorf Sachsenhausen den Vitzthumen 1327.
von Apolda abgekauft, ebenso in Brembach 1334 Zinsgüter dem Benedictiner-Nonnenkloster in 1334.
Arnstadt[1]) und selbst noch 1376 grössere Besitzungen dem Hersfelder Kloster.[2]) 1376.

Schliesslich sei in der Kürze erwähnt, dass Pforte auch auf der Höhe des rechten Saalufers stromaufwärts noch in der Mitte des Jahrhunderts einige Fortschritte macht, indem es 1356 einzelne Hufen und Höfe in den Dörfern Roda, Krolpa und Tultewitz, östlich und 1356.
südlich von der Rudelsburg, gewinnt, aber freilich nur gegen Veräusserung seines Meierhofes in Odesforde an der Unstrut. Scheint letzterer auch zu keiner Zeit besondere Bedeutung und Wichtigkeit für Pforte besessen zu haben, so würde doch in den früheren Perioden der Convent sicherlich niemals daran gedacht haben einen wohl abgerundeten und mit eigenen Kräften und Mitteln bewirthschafteten Landcomplex mit zerstreut liegenden zinsenden Grundstücken zu vertauschen.

Documentiert sich, wie ich glaube, in dem zuletzt erwähnten Handel ein Abfall von den ehemals im Kloster herrschenden Grundsätzen, so tritt nun auch allmählich ein Verfall seines Wohlstandes ein, dessen Spuren etwa seit der Mitte des 14. Jahrhunderts auftauchen. Soweit ich den letzteren habe nachgehen können, — denn die in die Pfortaischen Copialbücher eingetragenen Urkunden enthalten davon kaum eine Andeutung, — ist Pforte 1345 zum ersten 1345.
Male in der Lage Schulden halber einige Hufen in Endeleben, einem eingegangenen Dorfe bei Vehra, verkaufen zu müssen.[3]) Allerdings scheint diese Noth nur vorübergehend gewesen zu sein, denn daneben dauern die Acquisitionen noch längere Zeit fort, und noch im Jahre 1383 wird, wie oben erwähnt, das ganze Dorf Spielberg erworben, dagegen befinden sich im letzten Viertel des Jahrhunderts die Finanzen des Klosters im allertraurigsten Zustande. Im Jahre 1378 leihen Abt Heinrich und die Sammung der Mönche von Hermann von Etzilstorf, Dom-

---

[1]) Urk. des Probstes und Conventes des Klosters zu Arnstadt v. J. 1334. Original im königl. Staatsarchiv zu Magdeburg.

[2]) Urk. des Abtes und Capitels des Stiftes zu Hersfeld v. 10. Febr. 1376. Das Original derselben befindet sich im Ernest. Gesammtarchiv zu Weimar, eine Abschrift im Copiar. des Carthäuser-Klosters zu Erfurt im kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg.

[3]) Urk. des Abtes Albert und des Conventes des Kl. Pf. v. 1. Aug. 1345: „Quoniam nostrum monasterium oppressum esset intolerabilibus oneribus debitorum eatenus, quod absque bonorum immobilium alienatione nullatenus possemus ab huiusmodi debitorum oneribus relevari.“ Copiar. S. Augustini in Erfurt fol. 44 sq. im kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg.

herren und Custos des Naumburger Stiftes, für die Bedürfnisse ihrer Kellnerei und des Vorwerkes in der Pforten 100 Schock neuer breiter Groschen gegen einen jährlichen Zins von 9 Schock, oder, wie es, um das Wort „Leihen" zu umschreiben, in der Urkunde ausgedrückt ist, sie verkaufen 9 Schock Groschen, von der Kellnerei und dem Vorwerk jährlich zu zahlen, für
1389. 100 Schock.[1]) Seine Höhe erreicht aber der Nothstand im Jahre 1389. Um sich von seiner Schuld bei den Juden zu lösen, veräussert Pforte das Dorf Wilsdorf — Erwerbungen daselbst erwähnen die Urkunden in den Jahren 1289 und 1296 — und seinen Hof zu Freiburg für 54 Schock und 36 gute Kreuzgroschen an Bertold von Nismitz.[2]) Allein diese Summe reicht bei weitem nicht hin, um die Schulden zu decken; noch in demselben Jahre müssen Abt und Convent sich entschliessen, wie es scheint, alles, was sie in Brembach und Gross-Obringen an Zinsen, Gütern und Gerechtigkeiten besitzen, — in langer Reihenfolge werden aufgezählt 1) „bona in villa Brampach, que communiter antiqua bona nominantur, 2) bona sita in Oberingen maiori, 3) bona in villa Brampach, que communiter appellantur nova bona et fuerunt olim abbatis et conventus Hersfeldensis," — an das Salvator-Kloster der Carthäuser in Erfurt für 1347 Pfund und 9 Schillinge Pfennige zu verkaufen.[3]) Statt aller weiteren Erläuterungen lasse ich die Stelle der Urkunde, wo Abt und Convent diesen Schritt motivieren, als das sprechendste Zeugniss für die Bedrängniss des Klosters wörtlich folgen: „ingruente nostro monasterio et nobis eius nomine inevitabili necessitate tantis debitorum oneribus oppresso tam apud Christanos quam etiam Judeos, super quibus diutine creverunt et dietim crescunt gravia damna et usure, quod nisi celeri provisionis remedio eidem monasterio et

---

[1]) Urk. des Abtes Heinrich und des Conventes v. 25. Apr. 1378. Lib. privileg. des Naumburger Dom-Capitels fol. 184. Auch wird die Angelegenheit in einer Urkunde des Bischofs Witicho v. J. 1380 a. a. O. fol. 176, b erwähnt.

[2]) Urk. des Abtes Nicolaus u. des Conventes v. 30. März 1389. D. 165. Es ist bereits S. 11 nachgewiesen, dass schlechterdings kein Grund vorliegt das Datum für irrthümlich zu erklären, wie Wolf II, 536 um des Abtes Nicolaus willen thut.

[3]) Auf diese Angelegenheit beziehen sich folgende Urkunden:

1) Notarielles Dokument v. 8. u. 13. Juli 1389 über die an diesen Tagen zu Brembach und Gr. Obringen vollzogene feierliche Uebergabe. Original im kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg.

2) Johannes, Abt von Walkenried, bestätigt als Vaterabt von Pforte den Verkauf. 23. Juli 1389. Orig. in Magdeburg.

3) Philippus de Alenconio, Cardinal, Bischof von Ostia und Legat des apost. Stuhles, bestätigt den Kauf auf Bitten der Carthäuser. 31. Juli 1389. Alte Copie in Magdeburg.

4) Verkaufsurkunde, ausgestellt 20. Aug. 1389 vom Abt und Convent von Pforte und notariell beglaubigt. Orig im Ernest. Gesammtarchiv zu Weimar. Auch erhalten in einem notariellen Transsumpt v. 16. Juni 1403 in Magdeburg.

5) Landesherrliche Bestätigung des Landgrafen Balthasar v. 2. Jan. 1390. Copie in Weimar, dessgl. im Copiar. des Carthäuser-Klosters zu Erfurt fol. 379 in Magdeburg.

nobis congruum prebeamus occursum, in brevi tempore ad destitutionem temporalium omnimodam deveniet et irrecuperabilem incurret paupertatem."

So werden wir uns denn auch den Verkauf des Wirthschafshofes in Loepitz, der in demselben Jahre 1389 stattfindet, ohne Zweifel aus der Verschuldung des Klosters zu 1389.
erklären haben. In den Urkunden der Copialbücher findet sich keine Notiz über denselben, aber die Chronik der Merseburger Bischöfe (Mon. SS. X, 202) theilt ihn mit folgenden Worten mit: „(Heinricus de Stolberg XXXI. episcopus.) Allodium etiam in Lepitz prope Merseburg cum omnibus et singulis suis iuribus, proprietatibus, pertinentiis et libertate ab abbate et conventu monasterii in Porta prope Nuemburg ordinis Cisterciensis a. D. 1389 pro 220 sexagenis grossorum perpetue apud ecclesiam nostram remanendam emit et comparavit."

Ob damals wenigstens die so gewonnenen Mittel hingereicht haben, um die in arge Verwirrung gerathenen Finanzen wieder zu ordnen, bleibt dahin gestellt, aber sicherlich sind die erwähnten Fälle von Veräusserungen nicht die einzigen in der Geschichte des Klosters. Denn wenn beispielsweise im Jahre 1428 das Gehölz Guckenberg bei Gernstedt, welches bereits 1301 Pforte gehört hat, von neuem angekauft wird, so muss es ja eben — vielleicht mit Vorbehalt des Rückkaufes — verkauft gewesen sein. Dahin gehört ferner, wenn das Kloster 1423 zwei Wiesen in Vehra, die es früher gegen eine Summe Geldes verpfändet hat, wieder an sich bringt.

Hieraus darf man aber auf der anderen Seite folgern, dass seine Vermögensverhältnisse sich nach und nach wieder günstiger gestaltet haben, was auch durch eine Anzahl von Erwerbungen, namentlich in Auerstedt, einigen Dörfern bei Erfurt, in Leutenthal, Sachsenhausen, Obringen und Lisdorf gerade während des dritten Decenniums des 15. Jahrhunderts bestätigt wird. Aber freilich von einer Erwerbungspolitik kann keine Rede mehr sein; es fehlt dazu vor allem ein bestimmter Plan, nach welchem man vorgeht. Auch wird es jetzt, so weit die immer spärlicher werdenden Urkunden einen Einblick in die Verwaltung des Klostervermögens gestatten, immer mehr beliebt die verfügbaren Capitalien gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen anstatt, wie früher Regel gewesen, in Grundbesitz anzulegen. Im 16. Jahrhundert ist dies wenigstens augenscheinlich der Fall, und nicht nur Privatpersonen und Stadtgemeinden, wie Eckartsberga, Langensalza und Tennstedt, borgen bei Pforte, sondern auch seinem eigenen Landesherren, dem Herzog Georg von Sachsen, muss es wiederholt aushelfen. So leiht es ihm 1508 900 rhein. Gulden und erhält dafür als Pfand das Amt und Gut Gebesee bei Vehra; und abermals lässt sich der Herzog 1510 gegen fünf Procent Zinsen 3000 Gulden vorschiessen, die er binnen drei Jahren zurückzuzahlen verspricht, widrigenfalls er ihm Thamsbrücken bei Langensalza verpfändet. Diese Art der Capitalsanlage scheint für das Kloster nicht unvortheilhaft gewesen zu sein; gerade in der letzten Zeit seines Bestehens erfreut es sich eines verhältnissmässig bedeutenden Wohlstandes, so dass es 1528 sogar noch — die einzige grosse 1528.
Erwerbung im ganzen 15. und 16. Jahrhundert! — das Dorf Gössnitz, nördlich von Eckartsberga, für 5150 rhein. Gulden ankauft. Auch aus den langen der Auflösung des Klosters vor-

ausgehenden Verhandlungen zwischen dem Herzog und den Landständen auf der einen Seite und dem Abt und Convent auf der anderen, die in den verschiedenen Ausgaben Bertuchs ausführlich mitgetheilt werden, erhellt, über welchen reichen Besitz es bis zuletzt zu verfügen hat.

Wir danken es bis auf den heutigen Tag dem Kurfürsten Moritz, dass er auf der alten Klosterstätte die Fürstenschule Pforte im Geiste der Reformation neu gestiftet hat, wollen aber auch derer nicht vergessen, welche das „quaerere" und, fasst man alles zusammen, auch das „parta tueri" so trefflich verstanden und hierdurch dem Kurfürsten die Mittel zu seinem Werke bereitet haben.

Jahresbericht

über die

Königliche Landesschule Pforta

von

Ostern 1872 bis Ostern 1873.

I. Lehrverfassung.

a. Unterricht in Sprachen und Wissenschaften.

Ober-Prima.

Ordinarius: der Rector.

1) **Religion.** 2 Stunden. Insp. Baessler. Im Sommer: System der christlichen Lehre, im Winter: Evangelium Johannis im Urtext; in beiden Halbjahren Wiederholung der in den vorigen Klassen gelernten Sprüche, Psalmen, Kirchenlieder und des Katechismus.
2) **Deutsche Sprache.** 3 St. Prof. Siegfried. Uebersicht der Geschichte der neuern deutschen Nationalliteratur des 18. Jahrh., im S. mit besonderer Berücksichtigung von Schiller und Göthe, im W. von Klopstock und Lessing; deutsche Aufsätze, Vorträge und Disputierübungen.
3) **Lateinische Sprache.** 10 St. der Rector. Im S. Tac. Ann. II. Cic. de offic. I § 1—60. 82—84. 88—89. 101—104. 117—120. 122—123. 134—137. 150—151. Hor. Sat. I, 1. 4. 6. 9. 10. II, 6; im W. Tac. Hist. II. Cic. Epp. 113—140 der Ausgabe von Süpfle und Or. Phil. I. II. (mit Auslassung von c. 18—34). Hor. Epp. II; Aufsätze, Exercitien, Disputierübungen, Extemporalien und Versübungen.
4) **Griechische Sprache.** 6 St. Prof. Koch. Im S. Thucyd. II, 71—78. III, 20—24. 52—68. IV, 2—23. 26—41. Hom. Il. 14—17 cursorisch; im W. Soph. Oedip. rex. Hom. Il. 5—9; Correctur griech. Scripta und Extemporalien nebst Uebungen in der Versification.
5) **Französische Sprache.** 2 St. Prof. Hädicke. Grammatische Uebungen und Extemporalien; Lectüre: Im S. ausgewählte Stücke aus la France littéraire; im W. le Cid von Corneille.
6) **Hebräische Sprache.** 2 St. Prof. Siegfried. Repetition der grammatischen Pensa der früheren Klassen, dazu die unregelmässige Verbalflexion und wichtigere Abschnitte aus der

Syntax, Vocabellernen; Uebungen im Uebersetzen in's Hebräische; Lesung von Psalmen, daneben cursorisch geschichtliche Abschnitte.

7) **Geschichte**. 3 St. Oberl. Böhme. Im Sommer neuere Geschichte; im W. Geschichte des Mittelalters.

8) **Mathematik.** 4 St. Professor Buchbinder. Im S. Repetitionen und Kegelschnitte nach Steiner; im W. Progressionen, Combinationslehre, binomischer Lehrsatz, höhere Reihen, Wahrscheinlichkeitsrechnung; Correctur schriftlicher Arbeiten und Extemporalien.

9) **Physik.** 2 St. Prof. Buchbinder. Im S. Akustik, im W. Optik.

Unter-Prima.

Ordinarius: Professor Koch.

1) **Religion.** 2 St. Prof. Siegfried. Im S. Leben des Apostels Paulus und Lesung des Römerbriefs; im W. Lesung der Augsburgischen Confession mit kirchen- und lehrgeschichtlichen Erläuterungen; Repetition von Kirchenliedern.

2) **Deutsche Sprache.** 3 St. Oberl. Schreyer. Uebersicht der älteren deutschen Nationalliteratur und Lectüre ausgewählter Stücke aus Hahn's Lesebuche; Besprechung einiger Abschnitte aus der Hamburger Dramaturgie; freie Redeübungen; Correctur deutscher Aufsätze.

3) **Lateinische Sprache.** Im S. Cic. Brutus mit Auswahl; Tac. hist. I; im W. Cic. de offic. I, II; Tac. ann. I; Aufsätze, Scripta, Extemporalien, Vers- und Memorierübungen, 8 St. Prof. Koch; im S. Hor. Od. IV u. Auswahl der Epod; im W. Hor. Od. I; 2 St. Prof. Bertram.

4) **Griechische Sprache.** 6 St. Prof. Bertram. Im S. Thucyd. II u. III mit Auswahl; Hom. Il. 24. 1. 2; im W. Soph. Electra; Hom. Il. 3—6; schriftliche Uebungen.

5) **Französische Sprache.** 2 St. Prof. Hädicke. Syntax und Extemporalien; Lectüre: histoire de Napoléon par Ségur, IX, 4—X, 5.

6) **Hebräische Sprache.** 2 St. mit Oberprima combiniert.

7) **Geschichte.** 3 St. Oberl. Böhme. Alte Geschichte, im S. zweiter, im W. erster Theil.

8) **Mathematik.** 4 St. Adj. Sagorski. Im S. Gleichungen des 1. und 2. Grades, im W. Stereometrie; Correctur schriftlicher Arbeiten und Extemporalien, Wiederholung der früheren Abschnitte.

9) **Physik.** 2 St. Professor Buchbinder. Im S. Mechanik der festen Körper; im W. die mechanischen Erscheinungen flüssiger und luftförmiger Körper, chemische Erscheinungen.

Ober-Secunda.

Ordinarius: Professor Bertram.

1) **Religion.** 2 St. Insp. Bässler. Im S. die Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit; im W. die Kirchengeschichte vom apostolischen Zeitalter bis zum Tode des h. Augustinus; Wiederholung von Sprüchen, Psalmen und Kirchenliedern.

2) **Deutsche Sprache.** 2 St. Adj. Dr. Werther. Im S. die Grundlinien der neudeutschen Prosodie und Verskunst; im W. Erklärung einiger Stücke aus dem Nibelungenliede. Daneben Aufsätze und metrische Uebungen.

3) **Lateinische Sprache.** Im S. Cic. pro Mil., Verg. Aen. II; im W. Cic. in Verr. IV, Verg. Aen. III. VI, 1—300; Extemporalien, Scripta, Aufsätze, Vers- und Memorierübungen, 8 St. Prof. Bertram; im S. Liv. XXI; im W. Sallust. bell. Jug. 2 St. Adj. Dr. Werther.

4) **Griechische Sprache.** 6 St. Prof. Volkmann. Im S. Herod. I und VI mit Auswahl; Hom. Il. 18; im W. Lys. adv. Agorat.; Hom. Il. 19. 20; Moduslehre, Repetition der Casuslehre, Exercitien und Extemporalien.

5) **Französische Sprache.** 2 St. Professor Hädicke. Syntax und Extemporalien; Lectüre: Charles XII.

6) **Hebräische Sprache**. 2. St. Oberl. Schreyer. Repetition des Pensums der dritten Klasse; das Verbum mit starken und schwachen Hauchlauten; Uebungen im Uebersetzen in's Hebräische; Vocabellernen. Lesung geschichtlicher Abschnitte aus Gesenius' Lesebuche.

7) **Geschichte**. 3 St. Adj. Dr. Werther. Neuere Geschichte, im W. zweite Hälfte vom Ende des dreissigjährigen Kriegs, im W. erste Hälfte.

8) **Mathematik.** 4 St. Prof. Buchbinder. Im S. Wiederholung der früheren mathematischen Curse und quadratische Gleichungen, Anwendung der Gleichungen auf Lösung geometrischer Aufgaben, im W. Trigonometrie und Logarithmen; Correctur schriftlicher Arbeiten und Extemporalien.

9) **Physik.** 1 St. Prof. Buchbinder. Allgemeine Eigenschaften der Körper, Wärmelehre, Magnetismus, Electricität.

Unter-Secunda.

Ordinarius: Professor Volkmann.

1) **Religion.** 2 St. Prof. Siegfried. Im S. Lesung der Apostelgeschichte nebst Ueberblick über die Anfänge der christlichen Kirche; im W. Leben Jesu unter eingehender Lesung des Matthäus-Evangeliums; Repetition von Kirchenliedern und Bibelsprüchen.

2) **Deutsche Sprache.** 2 St. Adj. Dr. Werther. Grundlinien des etymologischen Theils der deutschen Grammatik nebst einer Uebersicht über die Hauptepochen der Entwicklungsgeschichte unserer Sprache, daneben Correctur deutscher Aufsätze und Declamierübungen.

3) **Lateinische Sprache.** 10 St. Prof. Volkmann. Im S. Cic. Catil. I—IV; Liv. V, m. A. Ovid. Fast. II m. A.; im W. Cic. pro Roscio Am., Liv. VI m. A., Ovid. Fast I m. A.; Aufsätze, Exercitien, Extemporalien und Versübungen.

4) **Griechische Sprache.** 6 St. im S. Oberlehrer Schreyer. Hom. Od. X; Arrian. An. II (Schlacht bei Issus); im W. Dr. Werther. Hom. Od. XI; Arrian. An. II, 16—24; Casuslehre und Ausgewähltes aus der Moduslehre, Exercitien und Extemporalien.

5) **Französische Sprache.** 2 St. Dr. Müller. Die Syntax des Pronomen und die unregelmässigen Verba; Lectüre: Alexandre le Grand par Rollin mit Auswahl; Scripta und Dokimastika.

6) **Hebräische Sprache.** 2 St. Oberlehrer Schreyer. Lautlehre; Uebungen im Lesen und Schreiben; Einübung des regelmässigen und unregelmässigen Nomens, so wie des regelmässigen Verbums; einiges von den Präpositionen; Vocabellernen.

7) **Geschichte.** 3 St. Oberl. Schreyer. Geschichte des Mittelalters, im S. zweite Hälfte von den Hohenstaufen an, im W. erste Hälfte.

8) **Mathematik.** 4 St. Adj. Sagorski. Im S. Gleichungen ersten Grades und Aehnlichkeitslehre; im W. Repetition früherer arithmetischer Pensa, Wurzeln und Lehre vom Kreise; Correctur schriftlicher Arbeiten und Extemporalien.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Professor Hädicke.

1) **Religion.** 2 St. Insp. Baessler. Im S. Erklärung ausgewählter Stücke aus den poetischen Büchern des N. T.; im W. Erklärung der fünf Hauptstücke des kleinen Katechismus; Auswendiglernen von Sprüchen, Psalmen und Kirchenliedern.

2) **Deutsche Sprache.** 2 St. Uebungen im freien Vortrage poetischer und prosaischer Stücke; Entwicklung von Begriffen; im S. Tropen und Figuren; im W. Lectüre und Erklärung des Tell von Schiller; Correctur von Aufsätzen.

3) **Lateinische Sprache.** Im S. Caesar. B. C. III, 80—112 u. I, 1—15, im W. Caes. B. C. I; Syntax, Exercitien, Extemporalien und Versübungen, 8 St. Prof. Hädicke. Ovid. Met. XI, 194—220, XII, 1—188, 210—309; Versübungen, 2 St. Dr. Müller.

4) **Griechische Sprache.** 6 St., im S. Dr. Werther. Xen. An. I, 6—10; im W. Oberlehrer Schreyer. Xen. An. II; Einführung in die Lectüre des Homer, unregelmässiges Zeitwort, Anfänge der Syntax, Exercitien und Extemporalien.

5) **Französische Sprache.** 2 St. Prof. Hädicke. Formenlehre bis zum regelmässigen Zeitwort einschliesslich; Extemporalien; Uebungen im Uebersetzen und Lesen aus Plötz's franz. Grammatik.
6) **Geschichte.** 3 St. Adj. Dr. Werther. Römische Geschichte, im S. zweite, im W. erste Hälfte.
7) **Mathematik.** 3 St. Adj. Sagorski. Weitere Ausführung der Buchstabenrechnung, Proportionen, Flächengleichheit der Figuren; Extemporalien, Correctur schriftlicher Arbeiten.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Böhme.

1) **Religion.** 2 St. Prof. Siegfried. Geschichte des Reichs Gottes im alten Bunde auf Grund zusammenhängender Lesung des Alten Testaments, im S. zweite, im W. erste Hälfte; Repetition des Katechismus, Bibelsprüche und geistliche Lieder.
2) **Deutsche Sprache.** 2 St. Dr. Müller. Declamier- und Leseübungen, Correctur von Aufsätzen.
3) **Lateinische Sprache.** 10 St. Oberl. Böhme. Caesar de b. G. VII, 55—90, I; ausgewählte Stücke aus Ovid. Met. I. III; Wiederholung der Formenlehre, die Casuslehre und das Hauptsächlichste aus der Moduslehre, Exercitien, Extemporalien und Versübungen.
4) **Griechische Sprache.** 6 St. Dr. Müller. Repetition der Formenlehre, Verba in μι, die gewöhnlichen unregelmässigen Verba und die Präpositionen; Lectüre in Jacobs' griechischem Lesebuch; Scripta und Dokimastika.
5) **Geschichte und Geographie.** 4 St. Dr. Müller. Griechische Geschichte, im S. erste Hälfte nebst Geographie von Altgriechenland, im W. zweite Hälfte; Repetition der Geographie.
6) **Mathematik.** 3 St. Prof. Buchbinder. Die Anfänge der Buchstabenrechnung und deren einfachste Anwendung; die Lehre von der Congruenz der Dreiecke nebst den sich unmittelbar daran anschliessenden Lehrsätzen und Aufgaben; Extemporalien.

b. Unterricht in den Künsten.

1) **Musik und Gesang.** a) Der Gesangunterricht, unter Leitung des Cantors und Musikdirectors Seiffert, ist für alle öffentlich. Sämmtliche Schüler, welche nicht zum Kirchenchor gehören, sind in 5 Singklassen vertheilt, von denen jede wöchentlich eine Unterrichtsstunde hat. Eine Auswahl von allen bildet den Kirchenchor, aus zwei Abtheilungen von etwa 50 Sängern bestehend, unter zwei Praecentoren, welcher beim Gottesdienst die Gesänge zur Liturgie und bei anderen öffentlichen Gelegenheiten die Gesangpartien ausführt. 1 Stunde wöchentlich und ausserordentliche Stunden nach Bedürfniss. b) Der Unterricht in der Instrumentalmusik wird theils vom hiesigen Musikdirector, theils von Musikern aus Naumburg privatim ertheilt.

2) **Zeichenunterricht.** Zeichenlehrer Hossfeld. Für den öffentlichen Zeichenunterricht, an welchem alle Untertertianer und aus den übrigen Klassen diejenigen, welche Anlage und Neigung zum Zeichnen haben, Theil nehmen, sind vier Klassen eingerichtet. Jede dieser hat zwei wöchentliche Lehrstunden, worin sie sowohl in den Gesetzen der Perspective unterrichtet, als practisch in den verschiedenen Gattungen des Zeichnens geübt werden. Alle Zöglinge haben Gelegenheit, sich durch Privatunterricht weiter fortzubilden. Gegenwärtig nehmen 114 Schüler am Zeichenunterrichte Theil.

3) **Schreibunterricht.** Schreiblehrer Runze. Der Unterricht ist auf die Schüler von Ober- und Untertertia beschränkt, welche in vier Abtheilungen, wovon jede wöchentlich eine Lehrstunde hat, getheilt sind. Die guten Schreiber können vom Klassenlehrer dispensiert, die schlechten zum Besuch beider Abtheilungen ihrer Klassen angehalten werden.

4) **Tanzunterricht.** Dieser Unterricht wurde während der 6 Wintermonate vom October bis März, auf welche er zur Zeit beschränkt ist, von dem Tanzlehrer Bartels aus Naumburg

in 12 wöchentlichen Lehrstunden ertheilt. Sämmtliche Zöglinge sind in 12 Abtheilungen getheilt, von denen jede wöchentlich eine Stunde hat. Die Uebungen sind nach einer methodischen Stufenfolge vom Leichteren zum Schwereren geordnet, wobei in den untersten Abtheilungen die Regeln des äusseren Anstandes, in der Haltung und den Bewegungen des Körpers, als Grundlage des gesammten Tanzunterrichts, gelehrt und eingeübt werden.

5) Die **Turnübungen,** an welchen sämmtliche Zöglinge Theil nehmen, wurden vom Turnlehrer Adj. Sagorski geleitet und fanden wöchentlich zweimal im S. auf dem Turnplatze des Schulgartens, im W. viermal in 2 Abtheilungen im Turnsaale statt. Ausserdem wurden den Vorturnern und Anmännern noch besondere Uebungsstunden ertheilt. Auch der Schwimmunterricht hat wie früher stattgefunden.

6) **Die botanischen Excursionen** wurden auch in dem verflossenen Sommer unter Führung des Prof. Buchbinder für die Oberprimaner und Untertertianer und unter Führung des Adj. Sagorski für die Obertertianer fortgesetzt.

c. Aufgaben zu freien Ausarbeitungen und Abiturientenarbeiten.

1. Deutsche Themata:

In **Ober-Prima:** Im Sommer: 1) Welche Umstände müssen zusammentreffen, um einem Volke eine weltgeschichtliche Bedeutung zu verleihen? 2) Die Charactere der Kriegshelden in Schiller's Wallenstein. 3) Studienbericht über die deutsche Privatlectüre des Semesters. 4) Göthe's Ausspruch über Schulpforte: „Ehre, Deutscher, treu und innig Des Erinnerns werthen Schatz, Denn der Knabe spielte sinnig, Klopstock, einst auf diesem Platz." „An dem stillbegränzten Orte Bilde Dich wie Dir's gebührt, Jüngling, öffne Dir die Pforte, Die in's weite Leben führt." Im Winter: 5) Die vier Temperamente nebst Beleuchtung der Vorzüge und Mängel, welche sich leicht an jedes derselben anschliessen. 6) In welchen Beziehungen sind Dichtung und Wahrheit einander entgegengesetzt, in welchen dagegen fallen sie zusammen? 7) Studienbericht über die deutsche Privatlectüre des Semesters. 8) Die Vortheile und die Nachtheile schneller Entschlüsse.

In **Unter-Prima:** Im Sommer: 1) Characteristik der verschiedenen Stände in Göthe's „Götz von Berlichingen". 2) Lässt sich die Auswanderung aus dem Vaterlande rechtfertigen? 3) Gedanken beim Besuche der Wartburg. 4) Wie verhält sich der Dietrich von Bern der deutschen Heldensage zu dem geschichtlichen Theoderich? Im Winter: 5) Germanien nach der Beschreibung des Tacitus verglichen mit dem heutigen Deutschland. 6) In wie fern darf der dramatische Dichter bei der Behandlung historischer Stoffe von den geschichtlichen Thatsachen abweichen? (nach Aussprüchen Lessing's in der Dramaturgie.) 7) a. Der Character der Niederländer, geschildert nach den Volksscenen in Göthe's Egmont. b. Characterschilderung Antonio's im „Torquato Tasso". 8) Wie weit hat der Spruch: „Volkes Stimme, Gottes Stimme" Berechtigung?

In **Ober-Secunda:** Im Sommer: 1) Freier metrischer Versuch. 2) Leben Wallenstein's nach dem Schiller'schen Stück bis zu seinem Auftreten in demselben. 3) Lob der Künste und Wissenschaften. 4) Ein andres Antlitz, eh' sie geschehen, Ein andres zeigt die vollbrachte That. Im Winter: 5) Freier metrischer Versuch. 6) Die Treue im Nibelungenlied. 7) Die Vorfabel zu Göthe's Iphigenie. 8) Jugurtha bis zum Tod des Vicipsa. Characteristik nach Sallust.

In **Unter-Secunda:** Im Sommer: 1) Vergleichung der Gedichte: Die Rache von Uhland, die Kraniche des Ibycus v. Schiller und die Sonne bringt es an den Tag v. Chamisso. 2) Die Oertlichkeiten in Hermann und Dorothea. 3) Lob des Pfluges. 4) Die Gallier und Camillus (nach Livius). Im Winter: 5) Früh übt sich, was ein Meister werden will. 6) Characteristik der Gertrud. 7) Das Verhältniss des jüngeren Cyrus zu den griechischen Söldnern und ihren Anführern. 8) Die Belagerung von Tyrus durch Alexander (nach Arrian).

Von den Abiturienten wurden folgende Themata bearbeitet: 1) Zu Michaelis: Wie ist das Sprüchwort „de mortuis nil nisi bene" zu beurtheilen? 2) Zu Ostern: Warum sind im zweiten punischen Kriege unsere Sympathien auf Seiten des Hannibal?

2. Lateinische:

In **Ober-Prima:** 1) Tacitus acerrimus vitiorum aetatis suae objurgator, idem virtutum candidissimus laudator. 2) Horatii philosophia secundum Epp. Lib. I. 3) Quomodo factum sit, ut senatus Romani auctoritas bello Jugurthino infringeretur, demonstratur. 4) Ciceronis extremus libertatis recuperandae conatus cur irritus fuerit, quaeritur. Daneben mehrere Themata zur freien Bearbeitung.

Unter-Prima: Im Sommer: 1) De Periclis in rempublicam Atheniensium meritis. 2) Quibus causis fit, ut laudes praestantium virorum ab aequalibus non recte aestimentur? Im Winter: 1) Quomodo factum est, ut res Romanae Carthagine et Corintho deletis magis magisque laberentur? 2) De vita ac moribus M. Porci Catonis Uticensis. 3) (Examenaufsatz): Sallustianum illud: „concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur“ Graecorum rebus illustratur.

Ober-Secunda: Im Sommer: 1) C. Mucii Scaevolae illud „et facere et pati fortia Romanum est“ quam verum sit exemplis comprobatur. 2) Qui factum sit, ut Pisistratus Atheniensis rerum potiretur auctore Herodoto exponitur. Im Winter: 1) Necem Caesaris ineptissimum facinus esse quod unquam patratum sit probatur. 2) de Ciceronis prudentia probitate constantia in Verris accusatione patefacta.

Bei den Abiturienten-Prüfungen zu Michaelis: Duobus gravibus bellis Graeciam, uno opibus et gloria mirifica auctam, altero corruptam ac paene perditam esse demonstratur. Zu Ostern: L. Cornelius quo jure se ipse felicem dici voluerit quaeritur.

3. Mathematische Abiturienten-Arbeiten.

Zu Michaelis 1872: 1. Lehrsatz. Fällt man vom Halbierungspuncte einer gemeinschaftlichen Tangente zweier Kreise, welche ausserhalb einander liegen, ein Loth auf die Achse, so ist das Rechteck aus den Abschnitten der letztern, welche vom Fusspuncte des Lothes nach den Durchschnittspuncten mit der Peripherie gerechnet werden, in einem Kreise eben so gross, wie im andern. Frage: Wie vereinfacht sich Satz und Beweis, wenn die beiden Kreise einander schneiden? 2) Aufgabe. Den Inhalt eines Dreiecks zu berechnen, wenn $b + c - a = 489,3756^m$, $A = 63^0\,57'\,26''$, $B = 48^0\,37'\,12''$. 3. Aufgabe. Den Radius der dem regelmässigen Tetraeder, Octaeder und dem Würfel umschriebnen und eingeschriebnen Kugel aus der Kante a zu berechnen. 4. Aufgabe. Ein Schiff geht unter Segel mit 175 Mann Besatzung und mit soviel Rationen Wasser, dass dieses bis zum Ende der Reise ausreicht, wenn die angenommene Zahl Reisetage nicht überschritten wird. Vom Beginn des 30. Reisetages an sterben an einer ausgebrochenen epidemischen Krankheit täglich 3 Mann, und in Folge eines Sturmes wird die Ankunft am Ziel der Reise um 3 Wochen verzögert. Wenn nun das mitgenommene Wasser gerade ausreicht, ohne dass die Grösse der Rationen verändert wird, wie lange war das Schiff auf der Reise und wie viel Mann waren noch übrig, als es in den Hafen einlief? 5. Besonderer Satz. Zieht man von einem Brennpuncte einer Hyperbel Strahlen nach den Berührungspuncten und nach dem gemeinschaftlichen Durchschnittspuncte zweier Tangenten, so halbiert der letztere Strahl entweder den Winkel der beiden ersteren, oder dessen Nebenwinkel, je nachdem die beiden Tangenten an denselben oder an verschiedene Zweige der Hyperbel gezogen sind.

Zu Ostern 1873: 1. Lehrsatz. Wenn 3 Kreise eine gemeinschaftliche Sehne haben, und man zieht von einem Endpuncte 2 Grade, welche die 3 Peripherien schneiden, so sind die zwischen der 1. und 2. und zwischen der 2. und 3. Peripherie liegenden Abschnitte der einen Geraden den entsprechenden der anderen Geraden proportional. 2. Aufgabe. Es soll der Coefficient von $a^5 b^{n-5}$ in dem Binom $(2a - \frac{1}{2} b)^n$ berechnet werden, wenn n das Anfangsglied einer arithmetischen Progression 1. Ordnung ist, welche in folgender Weise bestimmt wird: Die Differenz d ist gleich dem 11. Gliede einer harmonischen Progression mit den Anfangsgliedern 1 und $\frac{2}{3}$, die Summe s ist um 17,5 grösser als $NC'^3_{(15)}$ und das Endglied z erhält man gleich der Anzahl Schichten einer 10seitigen Kugelpyramide, die so beschaffen ist, dass die

Anzahl ihrer Kugeln dividiert durch die halbe Anzahl der Schichten um 27 kleiner ist, als die Anzahl der Kugeln, welche in einer 4seitigen Pyramide von noch einmal so viel Schichten liegen, ebenfalls durch dieselbe Anzahl ihrer Schichten dividiert. 3. Aufgabe. Ein Dreieck zu construieren, wenn die Höhe und Mitteltransversale einer Seite und die Winkelhalbierende des Gegenwinkels gegeben sind. 4. Aufgabe. Die Winkel eines Dreiecks zu berechnen, wenn gegeben sind die Differenz zweier Seiten b—c, die Differenz der durch die Höhe auf der dritten gebildeten Segmente $a_1 - a_2$ und die Differenz der der letztern Seite anliegenden Winkel $B - C$. $b - c = 0,0798645^m$, $a_1 - a_2 = 0,0938497^m$, $B - C = 18^0\,27'\,14''$. 5. Besonderer Satz. Wenn der eine Brennpunct einer Ellipse Durchschnittspunct der 3 Höhen eines Tangentendreiecks ist, so ist der andere Mittelpunct des dem Dreieck umschriebenen Kreises. Frage. Welche elementaren Dreieckssätze ergeben sich hieraus unmittelbar?

d. Lehrbücher.

Ausser den bereits angeführten Schriftstellern und Lesebüchern sind noch zu nennen: Ellendt's lat. Grammatik, herausgegeben von Seyffert; Seyffert's palaestra Musarum, Th. 1, für Unter- und Ober-Tertia — Krüger's griechische Sprachlehre — Gesenius, hebräische Grammatik und hebräisches Lesebuch — Plötz, Schulgrammatik der französischen Sprache — Hollenberg, Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht, und für Ober- und Unter-Tertia Baessler, die sechs Hauptstücke des Katechismus — Hahn, Uebungen in der mittelhochdeutschen Grammatik; Koberstein, Laut- und Flexionslehre für Unter-Secunda; Echtermeyer's Gedichtsammlung und zweite Abtheilung des deutschen Lesebuchs für höhere Lehranstalten von Masius, für Unter- und Ober-Tertia — Peter, Zeittafeln der römischen und griechischen Geschichte, für Prima; Beck, Geschichte des deutschen Volkes, für Prima, Ober- und Unter-Secunda, und Peter, Geschichtstabellen, für Unter- und Ober-Tertia — Voigt, Leitfaden der Geographie — Fünfstellige logarithmisch-trigonometrische Tafeln von Wittstein (2. Aufl. Hann. 1865) und kurze als Manuscript gedruckte Leitfaden für die einzelnen mathematischen Klassen.

e. Statistische Uebersicht über die Lehrgegenstände.

Fächer.	Klassen und Stunden.						
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	Summa.
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch	3	3	2	2	2	2	14
Lateinisch	10	10	10	10	10	10	60
Griechisch	6	6	6	6	6	6	36
Französisch	2	2	2	2	2	—	10
Hebräisch	2		2	2	—	—	6
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik	2	2	1	—	—	—	5
Geographie u. Geschichte	3	3	3	3	3	4	19
Singen	1	1	1	1	1	1	6
Zeichnen	—	—	—	—	—	—	8
Schönschreiben	—	—	—	—	1 1	1 1	4
Turnen	—	—	—	—	—	—	6
Tanzen	—	—	—	—	—	—	12
Summa	35	35	33	32	30	29	220

f. Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer im Sommersemester 1873.

Lehrer.	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	Summa
Rector Dr. **Herbst**	3 Lat. 4 Griech. 3 Gesch.						10 St.
Prof. u. geistl. Insp. **Bässler**	2 Rel.		2 Rel.		2 Rel.		6 St.
Prof. **Buchbinder**	4 Math. 2 Physik		4 Math. 1 Physik			3 Math.	14 St.
Prof. Dr. **Koch**	7 Lat. 2 Griech.	6 Griech.					15 St.
Prof. u. zweiter Geistl. Dr. **Siegfried**	3 Deutsch 2 Hebräisch	2 Rel.		2 Rel.		2 Rel.	11 St.
Prof. Dr. **Bertram**		10 Lat.	6 Griech.				16 St.
Prof. Dr. **Volkmann**			10 Lat.	6 Griech.			16 St.
Prof. Dr. **Hädicke**	2 Franz.	2 Franz.		10 Lat.	2 Franz.		16 St.
Oberlehr. Dr. **Böhme**		3 Gesch.	3 Gesch.		10 Lat.		16 St.
Oberl. Dr. **Schreyer**		3 Deutsch	2 Hebr.	2 Hebr.		10 Lat.	17 St.
Adj. **Sagorski**		4 Math. 2 Physik		4 Math. 1 Physik	3 Math.		14St.*)
Adj. Dr. **Werther**			2 Deutsch	2 Deutsch 3 Gesch.	6 Griech. 3 Gesch.		16 St.
Adj. Dr. **Müller**			2 Franz.	2 Franz.	2 Deutsch	6 Griech. 2 Deutsch 4 Gesch. u. Geogr.	18 St.
Musikdirector **Seiffert**	Gesang						6 St.
Zeichenlehr. **Hossfeld**	Zeichnen in 4 Klassen						8 St.
Tanzlehrer **Bartels**	Tanzen in 12 Abtheilungen.						12 St.
Schreiblehrer **Runze**					2 Schönschreiben	2 Schönschreiben	4 St.

*) Dazu kommen noch die Turnstunden.

II. Verordnungen und Bekanntmachungen des Königlichen Provincial-Schulcollegiums.

Unter dem 1. Mai wurde die Erhöhung der Pension für Extraneer auf 350 Thlr. jährlich genehmigt.

Unter dem 7. Mai wurde die Anschaffung der vom Generallieutenant z. D. Freiherrn von Troschke herausgegebenen Schriften: „Die Militär-Literatur seit den Befreiungskriegen" und „Das eiserne Kreuz" empfohlen.

Unter dem 18. Mai wird die Errichtung von Directoren-Conferenzen für die Provinz Sachsen in Aussicht genommen.

Unter dem 24. Mai (Min.-Rescr. vom 18. Mai) wird der Preis des Corssen'schen Werkes: „Alterthümer und Kunstdenkmale zu Pforte" von 4 Thlr. auf 2½ Thlr. für die von hier zu beziehenden Exemplare ermässigt.

Unter dem 7. Juni (Min.-Rescr. vom 30. Mai) wird der Cursus in der Centralturnanstalt bekannt gemacht.

Unter dem 25. Juni wird angeordnet, dass der Verbreitung der von Arnold Perls in Gleiwitz redigierten Zeitschrift für deutsche Gymnasiasten und Realschüler in angemessener Weise entgegenzuwirken sei.

Unter dem 19. August (Min.-Rescr. vom 16. August) werden Anordnungen in Bezug auf die Feier des 2. September getroffen.

Unter dem 17. Januar 1873 (Min.-Rescr. vom 3. Decbr. 1872) wird das von Wien aus gestellte Anerbieten bekannt gegeben, solchen Lehrern, welche die Weltausstellung besuchen wollen, in gewissen Grenzen unentgeltliche Unterkunft zu gewähren, wenn die Meldungen hierzu rechtzeitig erfolgen.

Unter dem 18. Januar (Cabinets-Ordre vom 27. Decbr. 1872 und Min.-Rescr. vom 10. Januar 1873) wird die Neuregulierung der Gehälter für die hiesigen Lehrer und Beamten bekannt gegeben, durch welche deren Einkommen in dankenswerthester Weise erhöht wird.

Unter dem 23. Januar (Min.-Rescr. vom 18. Decbr. 1872) wird die Anschaffung des Central-Organs für die Schulgesetz-Sammlung des deutschen Reichs von Keller in Berlin empfohlen.

Unter dem 28. Januar wird das Statut der Steinhart-Stiftung genehmigt.

Unter dem 14. Februar wird die Ferien-Ordnung für die Provinz Sachsen bekannt gemacht, von welcher aber Anstalten wie Pforta ausgenommen bleiben.

Unter dem 14. März wird verfügt, dass nach Abgang des Professor Volkmann die Verwaltung der Bibliothekargeschäfte an den Oberlehrer Böhme übergehen soll.

Unter dem 10. April (Min.-Rescr. vom 26. März) wird eine Nachweisung über die Vermögens-Verhältnisse der Anstalt und über die an ihr unterrichtenden wissenschaftlichen, Hülfs- und technischen Lehrer verlangt.

III. Chronik der Landesschule.

Die Aufnahmeprüfungen haben zu Michaelis am 7., 8. und 28. October, zu Ostern am 17. und 18. April stattgefunden. Zu Michaelis wurden 25, zu Ostern 20 Schüler aufgenommen.

Das Stiftungsfest wurde wegen des auf den 21. Mai fallenden Pfingstfestes bereits am 17. Mai gefeiert. Das Einladungsprogramm enthielt eine Abhandlung vom Professor Hädicke: Kurrecht und Erzamt der Laienfürsten, Versuch einer Erklärung des Sachsenspiegels Ldr. III, 57, 2.

Nach dem Gottesdienste wurde die Gedenktafel für die im Kriege 1870 und 1871 gefallenen Mitglieder der Pförtner Gemeinde, welche in der Kirche am Hochaltar in die südliche Wand eingefügt ist (s. das vorjährige Programm), durch eine Anrede des Rectors an die versammelten Schüler und die übrigen Glieder der Pförtner Gemeinde feierlich geweiht. In dem darauf folgenden Actus erhielten die üblichen Prämien aus Prima: Otto Lehmann, Corssens Alterthümer und Baudenkmale der Pforte, Paul Roth, Vischers Erinnerungen aus Griechen-

land, Erich Gündell, Jacob Grimm, Auswahl aus dessen kleineren Schriften, Max Sander, Corssens Alterthümer etc.; aus Obersecunda: Martin Klewitz, Nägelsbachs homerische Theologie, Carl Gneisse, Corssens Alterthümer etc.; aus Untersecunda: Theobald von Bethmann-Hollweg, O. Müllers Geschichte der griechischen Literatur, Johann Anders, Corssens Alterthümer etc.; aus Obertertia: Wilhelm Gebauer, Rich, illustriertes Wörterbuch der röm. Alterthümer, Wilhelm Jahr, Droyssen, Yorks Leben; aus Untertertia: Carl Steyer, Corssens Alterthümer etc., Hermann Bense, G. Schwab, die schönsten Sagen des klassischen Alterthums. Die Verleihung des Koberstein-Stipendiums an den Student der klassischen und deutschen Philologie Rudolph Schneider in Berlin wurde verkündigt.

Die Pfingstferien dauerten ausnahmsweise die ganze Pfingstwoche hindurch, dafür aber die Sommerferien nur vom 1. Juli bis 1. August.

Am 30. Mai wurde der 1. Bergtag in üblicher Weise gefeiert.

Am 9. August starb in Kösen der Professor Dr. C. Steinhart, am 12. wurde er auf unserm Gottesacker begraben, und am Abend desselben Tages hielt ihm der Rector Dr. Peter das Ecce.

Am 27. August wurde anstatt des zweiten Bergtages eine Fahrt nach Eisenach mit Extrazug veranstaltet, an welcher sich ausser den Lehrern und Schülern auch die Beamten mit ihren Familien betheiligten. Der Tag wurde zum Besuche der Wartburg und der Umgebungen von Eisenach verwendet, und am Abend kehrten Alle höchst befriedigt nach Pforta zurück.

Am 2. September wurde die Sedanfeier durch Gottesdienst, Festmahl der Schüler und Schauturnen feierlich begangen. Am Abend sammelten sich Lehrer und Schüler um ein Feuer auf dem Knabenberge, unter Gesang patriotischer Lieder.

Den 17. September fand die mündliche Herbstprüfung der Abiturienten unter Vorsitz des Herrn Schulraths Dr. Todt statt. Am Schluss wohnte der Ertheilung des Zeugnisses der Reife an die sämmtlichen 9 Abiturienten Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Herr von Witzleben bei und hielt darauf mit dem Collegium eine Berathung über die Bedürfnisse der Anstalt. Die feierliche Entlassung der Abiturienten folgte am 20. September.

Am 30. October brachten der Rector Peter und Professor Koch dem um die Ausbildung der philologischen Lehrer so hochverdienten Geh. Reg.-Rathe Herrn Professor Dr. Bernhardy in Halle im Namen des Collegiums die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 50jährigen Doctorjubiläum dar und überreichten als Festschrift: Hermanni Adolfi Kochii Emendationes Plautinae.

Am 23. November, als am Vorabende des Todtenfestes, wurde vom Referenten das allgemeine Ecce für folgende ehemaligen Lehrer und Zöglinge der Anstalt gehalten: 1) *Gottlieb Martin Schröter* aus Potsdam, Alumnus von Ostern 1867 bis zum Sommer 1869, starb am 21. Mai 1871 als Kaufmannslehrling; 2) *Friedrich Wilhelm Ranke* aus Wiehe, Alumnus vom 8. November 1816 bis Michaelis 1822, starb in der Nacht vom 15. zum 16. Juni 1871 als Regierungsrath a. D.; 3) *Max Ludwig Theodor Melzer* aus Liebenwerda, Alumnus von Michaelis 1860 bis dahin 1865, starb als Lehrer an der Louisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin am 9. December 1871; 4) *Otto Friedrich Senff* aus Kösen, Alumnus vom 13. Mai 1825 bis Ostern 1831, starb als Appellations-Gerichts-Rath a. D. am 2. Februar 1872; 5) *Carl Elias Julius Albert Steinhardt* aus Schlieben, war Alumnus von Michaelis 1854 bis Ostern 1861 und starb als Lieutenant der Artillerie und Directions-Assistent der Königl. Pulverfabrik in Spandau am 18. Februar 1872; 6) Doctor *Friedrich Albert Bauermeister* war zu Klein-Germersleben am 24. April 1845 geboren, erhielt seine gelehrte Vorbildung auf dem Pädagogium zu U. L. Frauen in Magdeburg, studierte von Ostern 1866 bis Michaelis 1869 Philologie in Halle, begann von Ostern bis Michaelis 1871 hier sein Probejahr, worauf er dasselbe in Magdeburg am Domgymnasium beendigte; daselbst wurde er zum ordentlichen Lehrer ernannt, starb aber bereits am 23. März 1872; 7) Doctor *Gottfried Carl Freitag* aus Axien, Alumnus vom 21. April 1806 bis 6. März 1812, starb als emeritierter Archidiakonus am 28. März 1872; 8) *Ernst Heinrich Rummel* aus Lauchstedt, Alumnus vom 12. December 1820 bis Ostern 1825, starb als Stadtrath in Halle am 2. Juni 1872; 9) *Heinrich Robert Pilz* aus Düben wurde Ostern 1834 als Alumnus aufgenommen und starb als Rentier am 25. Juni 1872; 10) Dr. *Heinrich Wilhelm Steinhart* aus Schönburg, Alumnus von Michaelis 1844 bis Weihnachten 1850, starb am 17. Juli 1872 als

Oberlehrer am Gymnasium zu Salzwedel; 11) Dr. *Carl Christian Hermann Kellner* aus Burg, war Alumnus von Ostern 1853 bis Michaelis 1858 und starb als Prorector des Gymnasiums zu Dramburg am 7. August 1872; 12) *Wilhelm Ludwig Arthur Schilling* aus Hohenmölsen, war Alumnus von 1861 bis dahin 1868 und starb, mit der Vorbereitung zum Oberlehrerexamen beschäftigt, am 17. August 1872. Auch diesmal sind die Lebensnachrichten dieser verstorbenen Pförtner, nebst einer Lebensbeschreibung des Professor *Steinhart* vom Professor Dr. Volkmann gedruckt und den Angehörigen zugesandt worden.

Am 26. Februar starb nach kurzem Krankenlager der Alumnus *Heinrich Walther Fischer*, geboren am 21. Januar 1858 zu Danzig. Er gehörte der Anstalt erst seit Michaelis 1872 an, hatte sich aber seinen Lehrern bereits durch Wohlverhalten und Fleiss in besonderem Maasse empfohlen. Seine sterblichen Ueberreste wurden den 1. März in die Heimath übergeführt, und am Abend desselben Tages hielt ihm Oberlehrer Böhme das Ecce.

Am 11. März 1873 fand die mündliche Frühjahrsprüfung der Abiturienten unter Vorsitz des Herrn Schulraths Dr. Todt statt; die sämmtlichen 12 Abiturienten erhielten das Zeugniss der Reife und wurden in üblicher Weise am 14. März feierlich entlassen.

Am 22. März wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs in der herkömmlichen Weise durch Gottesdienst, Schulactus, wobei Oberlehrer Dr. Schreyer die Festrede über „die Wiedererwerbung Schleswig-Holsteins für Deutschland“ hielt, Festessen und Festball gefeiert.

Der Schluss des Semesters erhielt durch das Ausscheiden des um die Anstalt hochverdienten Rectors, Consistorialrath D. Peter, eine besonders schmerzliche Bedeutung.

Nachdem derselbe fast 25 Jahre lang ebensowohl als Lehrer und Director gelehrter Anstalten, wie in der Verwaltung des Schulwesens sich bewährt, auch seinem Namen in der wissenschaftlichen Welt Achtung und Anerkennung verschafft hatte, wurde er Ostern 1856 zum Rector der hiesigen Landesschule berufen und am 9. April feierlich in sein Amt eingeführt. 17 Jahre lang hat er die Anstalt mit sicherem Tacte und bestem Erfolge geleitet, und es ist wohl keine Seite des hiesigen Lebens, an welche er nicht während dieser Zeit seine bessernde Hand angelegt hätte. Schon im Aeussern bietet die Pforte jetzt einen viel freundlichern Anblick dar, als damals, die Einrichtung ferner der zum Unterricht und zum Wohnen der Zöglinge, sowie für die Kranken bestimmten Räume ist den Erfordernissen der Neuzeit gemäss verbessert worden, dasselbe gilt von der Verpflegung der Alumnen; ferner wurden die Freizeiten und die Ferien vermehrt, und für die Bedürftigen ist durch Errichtung von Stipendien und Reiseunterstützungsfonds gesorgt. Nicht minder aber erstreckte sich die nie rastende Fürsorge des hochverehrten Mannes auf die inneren Einrichtungen der Anstalt, welche den Unterricht und die Erziehung betreffen, die Lehrcurse wurden besser geordnet, die Privatstudien geregelt und das Zusammenleben der Schüler mehr und mehr den Anforderungen edler Humanität gemäss eingerichtet. Und wie dem Wohle der Schüler, so wendete sich sein stets sorgender Sinn auch den Lehrern zu, deren äussere Lage durch seine Bemühungen mehrfach eine sehr erhebliche Verbesserung erfahren hat, wie er auch unter ihnen den Geist der Einigkeit und echt collegialischer Gesinnung zu wecken und zu erhalten wusste und zu edler Geselligkeit anregte. Und wenn die den Interessen der Anstalt nach allen Seiten hin in liberalster Weise gewidmete Fürsorge der hohen Behörden, welche die Vorschläge des Rectors zu prüfen und zur Ausführung zu bringen hatten, nicht hoch genug gerühmt werden kann, so wird doch dadurch das Verdienst des theuren Mannes nicht geschmälert, in den meisten Fällen die Anregung zu den so wesentlichen Verbesserungen in den Pförtner Einrichtungen gegeben zu haben. In den letzten Jahren fühlte Rector Peter eine Abnahme seiner Kräfte, und obschon noch rüstig genug, um die Leitung der ihm anvertrauten Anstalt auch ferner mit Erfolg fortführen zu können, wollte er doch in seiner selbstlosen Hingabe an dieselbe lieber eine jüngere Kraft an ihre Spitze treten lassen und beantragte vor einem Jahre seine Pensionierung für Michaelis p. In schmeichelhaftester Weise wurde er von den hohen Behörden aufgefordert, noch bis Ostern dieses Jahres im Amte zu bleiben. Aber dieser Zeitpunkt kam doch endlich und mit ihm der herbe Schmerz der Trennung. Es konnte nicht fehlen, dass dem theuren Manne in den letzten Tagen seines Verweilens in Pforta die mannigfachsten Beweise entgegengebracht wurden, in wie dankbarer Verehrung und Hochachtung er bei Allen steht, welche mit ihm in amtlichen oder ausseramtlichen Verkehr traten. Am 1. April erschien

der Herr Schulrath Dr. Todt von Magdeburg und überreichte vor den versammelten Lehrern und Beamten der Anstalt dem Rector das Dimissoriale Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs, den Rothen Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife und ein Dankschreiben des Königl. Prov.-Schulcollegiums mit bewegten Worten des Abschieds. Nachdem nun am Tage vorher die halbjährige Versetzung stattgefunden hatte, versammelten sich am 5. April Vormittags im Betsaale die Lehrer, Beamten und Schüler um ihren scheidenden Rector. Zur Einleitung sang der Chor den Psalm: „Wer unter dem Schirme des Höchsten etc.“, darauf hielt der Primus eine kurze Ansprache für seine Mitschüler; alsdann ergriff der erste Professor, noch der einzige von den Lehrern, welche Rector Peter bei seinem Amtsantritte hier vorgefunden hatte, das Wort im Namen der Collegen. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Scheidenden in Pforta und knüpfte daran die wärmsten Segenswünsche für das fernere Wohl desselben. Zugleich überreichte er eine Abschiedsschrift, welche Prof. Volkmann unter dem Titel: „De Suidae biographicis quaestiones novae“ im Namen des Collegiums abgefasst hat, und eine Votivtafel vom Lehrercollegium der Schwesteranstalt St. Afra bei Meissen. Endlich redete der Rector Peter zu der Versammlung, sich vorzugsweise an die Schüler wendend und in kurzen Zügen zunächst darlegend, was er in Lehre und Erziehung während seiner Amtszeit angestrebt habe; alsdann richtete er ernste Worte der Ermahnung an dieselben und schloss mit dem Ausdruck tiefempfundenen Dankes für alle Anwesenden und mit dem herzlichsten Wunsche, dass Pforta auch ferner blühen und gedeihen möge. Das Lied: „Bis hierher hat mich Gott gebracht etc.“, von der Versammlung gesungen, beschloss die erhebende Feier.

Wenn an dieser Stelle nun noch des Festmahls gedacht wird, welches an demselben Tage die Lehrer und Beamten von Pforta ihrem scheidenden Rector in Kösen veranstalteten, und an welchem sich viele Freunde und Verehrer, sowie auch frühere Schüler desselben betheiligten, so geschieht es deswegen, weil auch bei dieser Gelegenheit die hohe Achtung und Liebe, in welcher der Gefeierte hier und in weiten Kreisen steht, sich deutlich bekundete, vorzüglich dadurch, dass im Namen eines Berliner Comités die Herren Gymnasiallehrer Dr. Bormann und Kammergerichts-Referendar v. Rohrscheidt aus Berlin als erste Rate zu einer Peter-Stiftung 625 Thlr. überreichten. Rector Peter wird die Statuten dieser Stiftung entwerfen, und es wird seiner Zeit darüber mehr berichtet werden.

Als Ersatz für den in Ruhestand getretenen Rector D. Peter haben die hohen vorgesetzten Behörden den bisherigen Probst und Director des Pädagogiums am Kloster U. L. Frauen zu Magdeburg Dr. Herbst bestimmt. Leider kann derselbe sein hiesiges Amt erst in einigen Wochen antreten, da er zur Erholung von einer schweren Krankheit der letzten Monate jetzt noch in Wiesbaden weilt. Ueber seine bisherigen Lebensumstände sei nach eigenen Angaben vorläufig Folgendes erwähnt.

Friedrich Ludwig Wilhelm Herbst wurde am 8. November 1825 in Wetzlar a/L. geboren, wo sein Vater Gymnasialdirector war. Hier und in Duisburg, wohin der Vater im Jahre 1841 versetzt wurde, legte er den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung und bezog Ostern 1844 nach bestandener Maturitätsprüfung die Universität Bonn, um Philologie unter Welcker und Ritschl zu studieren; ein Jahr lang war er hier Mitglied des philologischen Seminars und betheiligte sich ebenso lange an den von den Professoren v. Sybel und Urlichs geleiteten historischen Uebungen. Michaelis 1845 vertauschte er Bonn mit Berlin, um neben den philologischen besonders auch unter Leopold v. Ranke historische Studien zu treiben, in dessen historischem Seminar er Mitglied wurde. Ostern 1847 kehrte er in's Vaterhaus zurück und beschäftigte sich mit philologischen Arbeiten. Michaelis 1847 bis zum August 1848 übernahm er eine Hauslehrerstelle auf dem Lande in der Nähe von Neuwied und gieng dann zur Ableistung des Militärjahres, zur Doctorpromotion und zur Absolvierung des Oberlehrerexamens nach Halle, worauf er Ostern 1850 das Probejahr am Gymnasium in Duisburg antrat. Aber schon im Herbst desselben Jahres wurde er als wissenschaftlicher Lehrer an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Cöln berufen, folgte Neujahr 1851 einem lockenden Rufe an das Vitzthum'sche Gymnasium und die Blochmann'sche Erziehungsanstalt nach Dresden, wo er 3¼ an Bildung und Lebenserfahrung reiche, unvergessliche Jahre verlebte. Von hier aus machte er neben kleineren Reisen durch deutsches Land im Jahre 1853 eine grössere Reise über die

bairischen und Tiroler Alpen nach Oberitalien und mit längerem oder kürzerem Aufenthalte durch die Städte Verona, Vicenza, Venedig, Triest zurück über die Tauern durch Salzkammergut und Böhmen. Der Dresdner Zeit folgte ein unter wissenschaftlichen Arbeiten in Bonn frei und schön verbrachter Sommer 1854, dann der Ruf als dritter Oberlehrer an das Gymnasium zu Elberfeld, wo er bis zum Herbst 1858 blieb, ein Jahr dazwischen zur Erfüllung eines Lieblingswunsches in Berlin unter Nitzsch und Twesten theologische Studien betreibend; auch machte er im Herbst 1855 eine zweite Reise durch die Schweiz nach Oberitalien. Michaelis 1858 gieng er als erster Oberlehrer an das Gymnasium nach Cleve, dessen Director er nach einem halben Jahre wurde, nachdem ihm auch der Professortitel verliehen war. Von hier aus lernte er das benachbarte Holland und seine Hauptstädte kennen. Im Herbst 1860, wo er sich zugleich verheirathete, folgte er dem Rufe als Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums nach Cöln, mit welchem unter seiner Mitwirkung allmählich eine Realschule I. O. als Zweiganstalt verbunden wurde. Von hier aus besuchte er u. a. das nahegelegene Belgien. Von Ostern 1865 bis Michaelis 1867 war er Director des Gymnasiums und der Realschule I. O. in Bielefeld, wurde dann als Probst Director des Pädagogiums zu U. L. Frauen in Magdeburg, worauf er Ostern dieses Jahres dem Rufe als Rector an die hiesige K. Landesschule folgte. — Ausser einer Reihe kleinerer Beiträge zu verschiedenen Zeitschriften sind von ihm erschienen: 1) Das klassische Alterthum in der Gegenwart, Leipzig, Teubner 1852. — 2) Sparta's auswärtige Politik im peloponnesischen Kriege, Leipzig, Teubner 1853. — 3) Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote, Gotha, Perthes, 1. Aufl. 1857, 3. Aufl. 1863. — 4) Der Abfall Mytilenes im peloponnes. Kriege, ein Beitrag zum historischen Verständniss des Thukydides, I. Th. Cöln 1861. — 5) Historisches Hülfsbuch für die obern Klassen von Gymnasien und Realschulen, I.—III. Th., Mainz, C. G. Kunze 1864–67, 3. Aufl. 1873. — 6) Friedrichs des Grossen Antimachiavel, Duisburg, Falk und Vollmer 1865. — 7) Historisches Quellenbuch zur Alten Geschichte von Herbst und Baumeister, I. Th., Leipzig, Teubner 1866. — 8) Zwei Veröffentlichungen von Schulreden in Cöln 1865 und in Bielefeld 1867. — 9) Zur Frage über den Geschichtsunterricht auf höhern Schulen, Mainz 1869. — 10) Gustav Heiland, ein Lebensbild, Halle 1869. — 11) Johann Heinrich Voss, 1. Bd., Leipzig 1872. — 12) Königsgeburtstagsreden, Mainz 1873. — 13) Thukydides auf der Schule und über Thukyd. I, 22, Programm des Klosters z. U. L Fr., Magdeburg 1869.

IV. Die Zöglinge der Anstalt.

a) Uebersicht über die Frequenz der Anstalt.

In	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	Summa
Nach Ostern 1872 waren	23	27	36	43	43	37	209
Abgegangen von Ostern bis Michaelis	10	1	7	1	1	2	22
Es waren zu Michaelis nach Abgang der Abiturienten	13	26	29	42	42	35	187
Davon wurden versetzt	—	14	9	16	19	11	69
Es kamen durch Versetzung hinzu	14	9	16	19	11	—	69
Nach der Versetzung sind abgegangen	—	1	1	1	—	1	4
Neu aufgenommen zu Michaelis	—	—	—	—	6	19	25
Nach Michaelis 1872	27	20	35	44	40	42	208
Abgegangen von Michaelis bis Ostern	12	—	3	5	2	1	23
Es waren zu Ostern nach Abgang der Abiturienten	15	20	32	39	38	41	185
Davon wurden versetzt	—	8	13	16	18	23	78
Es kamen durch Versetzung hinzu	8	13	16	18	23	—	78
Nach der Versetzung sind abgegangen	—	—	1	—	—	—	1
Neu aufgenommen zu Ostern 1873	—	—	—	1	5	14	20
Jetzt	23	25	34	42	48	32	204

b) *Mit dem Zeugniss der Reife zur Universität sind abgegangen:*

№	Namen.	Geburtsort.	Alter.	Schulzeit überh. (Jahre)	Schulzeit in I. (Jahre)	Studium.	Universität
	a) Michaelis 1872.						
1	*Otto Lehmann*	Greifswald	18½	1½	3	Philologie	Leipzig
2	*Otto Galle*	Zwethau	20	6½	2½	Philologie	Halle
3	*Wilhelm Trillhaase*	Laucha	21	6	2	Theologie	Halle
4	*Rüdiger Etzdorf*	Neumark	19¾	6	2	Soldat	
5	*Georg Rabe*	Naumburg a/S.	20½	6	2	Jura	Leipzig
6	*Paul Roth*	Ratibor	20	4	2	Jura	Bonn
7	*Ivo Bruns*	Halle	19½	2½	2	Philologie	Berlin
8	*Bernhard Flachs*	Schlieben	20¾	6	2	Medicin	Berlin
9	*Waldemar Fabarius*	Saarlouis	21	6	2	Philologie	Halle
	b) Ostern 1873.						
1	*Hermann Teichmann*	Kemberg	19¼	5½	2	Philologie	Berlin
2	*Carl Weber*	Merseburg	18¾	5	2	Philologie	Leipzig
3	*Carl Kraft*	Schortau	20	7	2½	Baufach	Berlin
4	*Martin Pfeifer*	Bibra	18¾	6	2	Philologie	Leipzig
5	*Georg Galle*	Zwethau	18	5	2	Theologie	Halle
6	*Julius Schnaubert*	Eisenberg	19¾	4	2	Jura et Cam.	Heidelberg
7	*Carl Schotten*	Marburg	19¾	4	2	Medicin	Marburg
8	*Max Erbe*	Wiehe	18¾	5	2	Philologie	Leipzig
9	*Reinhard Jürgens*	Wintzingerode	18¾	5½	2	Theologie	Leipzig
10	*Richard Küllenberg*	Schleiden	20¾	6	2	Philologie	Bonn
11	*Erich Gündell*	Goslar	19	2½	2	Soldat	
12	*Wilhelm Bœumler*	Schönebeck	19½	5½	2	Medicin	Halle

c) *Ausserdem sind abgegangen:*

a) aus Ober-Prima: *Alfred Wagner* aus Dürrenberg; b) aus Unter-Prima: *Georg Kreich* aus Liebenow, *Richard Landmann* aus Weltewitz; c) aus Ober-Secunda: *Hermann Sachse* aus Laucha, *Louis Hentschel* aus Mühlberg a/E., *Erich Maron* aus Zechlin, *Theodor Wölfer* aus Ortrand, *Louis Trowitzsch* aus Frankfurt a/O., *Carl Jorcke* aus Weissensee, *Gustav Müller* aus Liederstädt, *Egon Koch* aus Sangerhausen, *Johannes Ziegler* aus Radis, *Arthur Kesseler* aus Greifswald, *Johannes Lutzsch* aus Dölitz, *Adolph Eckardt* aus Hohenmölsen; d) aus Unter-Secunda: *Anton Rilke* aus M. Gladbach, *Alfred Paczynski* aus Buddern, *Paul Salemon* aus Letzlingen, *Steffen v. Ascheberg* aus Muskau, *Ottobald Krauth* aus Schlossbeichlingen, *Paul Rother* aus Brehna, *Justus Roth* aus Dresden; e) aus Ober-Tertia: *Gustav Rœsicke* aus Berlin, *Otto Stegemann* aus Naumburg, *Reinhard Elvers* aus Marburg; f) aus Unter-Tertia: *Emil Arps* aus Neumünster, *Ernst Ernst* aus Berlin, *Wilhelm Cremer* aus Ketzberg, *Walther Fischer* (†) aus Danzig.

d) *Verzeichniss der Alumnen und Extraneer.**)

Ober-Prima.

I. Ordnung.

Adolph Korschewitz aus Halle. Insp.
Max Sander I. aus Leubingen. Insp. Fam. Prof. Buchbinder.
Georg Borrmann aus Berlin. Extr. Professor Siegfried.
Wolfgang Dreising I. aus Merseburg. Insp. Fam. Insp. Bässler.
Paul Bromme aus Eltville. Insp.
Max Billhardt aus Langensalza. Insp.
Constantin Dietze aus Barby. Extr. Professor Siegfried.
Heinrich Zachariæ aus Grosskmehlen. Insp. Fam. Adj. Sagorski.
Carl Köllner aus Berlin. Insp.
Theodor Voigt I. aus Kriegstädt. Insp.
Ewald Zeiger aus Kösen. Insp.
Wilhelm Ditzen aus Nienburg a/W. Insp. Fam. Dr. Werther.
Richard Barth I. aus Dresden. Insp. Fam. Oberl. Böhme.
Adolph Suchsland I. aus Beyernaumburg. Insp.
Carl Groddeck I. aus Kösen.

II. Ordnung.

Martin Klewitz aus Eilsleben. Insp. Fam. Prof. Bertram.
Gustav Jürgens aus Niederbeuna. Insp. Fam. Prof. Siegfried.
Paul Schmidt I. aus Halberstadt. Insp.
Maximilian Weber I. aus Merseburg.
Johannes Flügel aus Vesta.
Carl Grassmann aus Rosow.
Max Standfuss aus Parchwitz.
Wilhelm Weise aus Prettin.

Unter-Prima.

I. Ordnung.

Carl Gneisse aus Cölleda. Fam. Oberl. Schreyer.
Carl Lamprecht aus Jessen. Fam. Prof. Koch.
Franz Brecht aus Sangerhausen.
Paul Furcht aus Naumburg.
Paul Luppe aus Zerbst.
Arnold Arps aus Neumünster. Fam. Dr. Müller.
Carl Usbeck aus Langensalza. Fam. Professor Haedicke.
Friedrich Zimmer I. aus Osterburg.
Ulrich Dreising II. aus Merseburg. Fam. Prof. Volkmann.
Carl Dreysse aus Sömmerda.
Heinrich Bithorn I. aus Brinnis.
Max v. Bethmann-Hollweg I. aus Hohenfinow. Extr. Insp. Bässler.

II. Ordnung.

Theobald v. Bethmann-Hollweg II. aus Hohenfinow. Extr. Insp. Bässler.
Paul Sander II. aus Leubingen.
Johannes Stapenhorst aus Brochterbeck.
Hans Lähr I. aus Schweizerhof. Extr. Oberl. Böhme.
Peter v. Schierstedt aus Berlin.
Johannes Anders aus Neuzauche.
Franz v. Dreysse aus Sömmerda. Extr. Prof. Buchbinder.
Georg Holberg aus Oehna.
Eduard Cuny aus Gr.-Mühlingen. Extr. Oberl. Böhme.
Eugen zur Nieden I. aus Langenberg.
Carl Gerlach aus Friedewalde.
Adolph Kritter aus Berlin.
Johannes v. Neefe aus Oppeln.

Ober-Secunda.

I. Ordnung.

Otto Ortmann aus Sangerhausen.
Theodor Hüniger aus Pratschütz.
Bruno v. Wilmowski aus Bielefeld.
Max Voigt II. aus Kösen.
Max Hebold aus Barby.
Carl Hoffmann I. aus Weissenfels.
Max Plewka aus Eilenburg.
Paul Schrader aus Strassburg i/Elsass.
Louis v. Windheim aus Quedlinburg.
Louis Feyerabend aus Hirschberg.
Richard Schulze I. aus Naumburg.
Otto Freytag aus Bonn.
Curt Heinicke aus Bellin.
Paul Buchholz aus Pforta.
Ludwig Falk aus Berlin.
Ottomar Löser aus Berlin.
Paul Keuffel aus Halle.
Maximilian Kœgler aus Oppeln.

*) Der Ortsname bezeichnet nicht den Geburts-, sondern den jetzigen Heimathsort.

II. Ordnung.

Wilhelm Gebauer aus Harzgerode.
Ernst Schmidt II. aus Freiburg a/U.
Carl Hippenstiel aus Laasphe.
Emil Bellermann aus Forsthaus Rothenburg.
Friedrich Scharf aus Mühlberg a/E.
Johannes Weber II. aus Merseburg.
Otto Schuckelt aus Düben.
Johannes Brüning aus Belzig.
Erich Noack aus Berlin.
Gustav Bengelsdorff I. aus Schwemsal.
Hermann Johanssen aus Sophienhof. Extraneer. Oberl. Böhme.
Hugo Börner aus Frömmstedt.
Rudolph Hilgenfeld aus Jena.
Carl Liedholz aus Berlin.
Max Präger aus Naumburg.
Gustav Rienäcker aus Holdenstedt.

Unter-Secunda.

I. Ordnung.

Otto Hirt aus Thamsbrück.
Heinrich Suchsland II. aus Beyernaumburg.
Franz Dürbeck aus Weissenfels.
Richard Assmann aus Halle.
Paul Ziegler aus Radis.
Ernst Müller I. aus Liederstädt.
Julius Saint-Pierre aus Gütersloh.
Ernst Michaelis aus Halle.
Wilhelm Jahr aus Punckwitz.
Wilhelm Pfeifer I. aus Bibra.
Hermann Heyne aus Corbach.
Alfred Rossner aus Kösen.
Friedrich v. Rechenberg I. aus Dresden.
Ernst Senfft v. Pilsach I. aus Strassburg i/E.
Carl Krauth aus Schlossbeichlingen.
Carl Suchsland III. aus Beyernaumburg.
Carl Hömann aus Ründeroth.
Franz Sonnenschein aus Berlin.
Otto Dittmann aus Kösen.
Eberhard Sack aus Coblenz.
Hans v. d. Chevallerie aus Berlin.
Curt v. Rohrscheidt aus Weissenfels.
Eugen Graf v. Hohenthal aus Püchau. Extr. Insp. Bässler.

II. Ordnung.

Carl Steyer aus Leipzig.
Hermann Bense aus Belgern.
Louis Liebetruth aus Benneckenstein.
Oskar Unbekannt aus Rossla a/H.
Curt Körner aus Zörbig.
Carl Zimmer II. aus Osterburg.
Martin Hoffmann II. aus Bunzlau.
Otto Müller II. aus Bitterfeld.
Julius v. Rechenberg II. aus Dresden.
Theobald Hochbaum aus Treffurt.
Hermann Ehrenberg aus Halle.
Arthur Barth II. aus Dresden.
Arnold Senfft v. Pilsach II. aus Strassburg i/E.
Johannes Keferstein aus Jena. Extr. Prof. Hädicke.
Paul Galle aus Kösen.
Gustav Hoffmann III. aus Merseburg.
Gotthold Besser aus Kösen.
Henning v. Koss aus Lantow in Pommern. Extr. Prof. Buchbinder.
Max Schottler aus Danzig. Extr. Prof. Buchbinder.

Ober-Tertia.

I. Ordnung.

Johannes Flemming aus Cölleda.
Paul Kalkhoff aus Cölleda.
Adolf Schwarzenberg aus Memleben.
Julius Dilthey aus Haldern b/Rees.
Ludwig Wehmeyer aus Tann a. d. Rhön.
Iwan Koch I. aus Sangerhausen.
Paul Hämmerling I. aus Kösen.
Max Schultze II. aus Naumburg.
Gustav Blumschein aus Oberheldrungen.
Johannes Abraham aus Warsin.
Wolfgang v. Oettingen aus Dorpat. Extr. Prof. Hädicke.
Joachim Hinkel aus Burg.
Maximilian v. Stuckrad aus Halle.
Wilhelm Wahn aus Kösen.
Gottfried Koch II. aus Pforta.
Otto Ullmann aus Mühlberg a/E.
Victor Löchner aus Berlin.
Bernhard Baumbach aus Altenburg. Extr. Oberl. Böhme.
Maximilian Korrmann aus Naumburg. Extr. Prof. Koch.
August v. Hagen aus Weissenfels.
Adolf Spiller aus Mücheln.
Georg Ufer aus Querfurt.

II. Ordnung.

Moritz Bengelsdorff II. aus Schwemsal.
Wilhelm Wiesand aus Zwethau.
Johannes Springer aus Elsterwerda.
Georg Grässner aus Draschwitz.

Louis Richter aus Altenbeichlingen.
Paul Leuschner aus Beyernaumburg.
Wilhelm Bithorn II. aus Brinnis.
Heinrich Polthier aus Potsdam.
Johannes Wald aus Naumburg.
Richard Burckhardt aus Langensalza.
Carl Kahnt aus Brehna.
Philipp Rammelt aus Weissenfels.
Hermann Hämmerling II. aus Kösen.
Richard Stegemann aus Naumburg.
Paul Kretzschmar aus Belzig.
Ludwig Lehmann aus Berlin.
Wilhelm Rösiger aus Freiburg a/U.
Richard Hörich aus Gössnitz.
Carl Oesterreich aus Dürrenberg.
August Derfs aus Stössen.
Carl Eggert aus Erfurt.
Richard v. Rédei aus Stettin. Extr. Professor Koch.
Robert Vogel aus Naumburg.
Johannes Strauch aus Schweinitz.
Hermann Rönick aus Kemberg.
Hermann Karbaum aus Weissenfels.

Unter-Tertia.

I. Ordnung.

Max Blau aus Erfurt.
Wilhelm Bertuch aus Tennstädt.
Markus Flaischlen aus Elster.
Paul Lehnhardt aus Wiehe.
Egbert v. Wolffersdorff aus Grimma.
Hilmar Haase aus Gräfenhainichen.
Rudolph Neumann aus Naumburg.
Udo v. Alvensleben aus Naumburg.
Paul Weihtag aus Salbcke.
Emil Bielenstein aus Doblen. Extr. Professor Hädicke.
Johannes Julitz aus Delitzsch.
Rudolph Horn aus Harbke.
Johannes Laue aus Geilenkirchen.
Carl zur Nieden II. aus Kervenheim.
Hans Groddeck II. aus Kösen.

II. Ordnung.

Hermann Kriege aus Pforta. Semiextraneer.
Johannes Müller III. aus Berlin. Extr. Prof. Siegfried.
Thomas Gibsone aus Danzig.
Martin Senf aus Jänkendorf.
Erich Schmidt III. aus Jena.
Hugo Kittler aus Ortrand.
Alexander v. Bistramb-Waddack aus Mitau. Extr. Prof. Hädicke.
Max Oestreich aus Halle.
Ernst Wagner I. aus Suhl.
Oscar Wagner II. aus Dürrenberg.
Bernhard Pinckert aus Erfurt. Extr. Oberl. Böhme.
Conrad Lähr II. aus Schweizerhof. Extr. Oberl. Böhme.
Heinrich Starke aus Halle.
Georg Stoy aus Zeitz.
Ernst Salemon aus Letzlingen.
Martin Bässler aus Pforta. Semiextraneer.
Philipp Pfeifer II. aus Bibra.

V. Stand des Lehrapparates.

Für die Bibliothek wurden aus den etatsmässigen Mitteln angeschafft:

Annali dell' Instituto di Corrispondenza archeologica. Vol. XLIII. Roma 1871. — Bullettino dell' Instituto archeologico per l'anno 1871. Roma 1871. — Monumenti cet. Vol. IX. tav. 26—36. Roma 1871. — Wackernagel, Ph., das deutsche Kirchenlied, Lfrg. 38—42 (IV, 6—10), Lpz. 1872/73. — J. u. W. Grimm, deutsches Wörterbuch, Bd. IV, Lfrg. 5. Lpz. 1872. — Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart. Bd. I, V, VI, XXI, CVII—CXVII. Stuttgart und Tübingen 1843—72. — Ephemeris epigraphica edita iussu instituti archaeologici Romani fasc. II—IV. Romae et Berol. 1872. 73. — Mnemosyne. Bibliotheca philologica Batava. scripserunt et collegerunt J. Bake et C. G. Cobet. 11 Voll. Lugd. Bat. 1852—62. — Xenophontis historia graeca emend. C. G. Cobet. Amstelod. 1862. — Xenophontis expeditio Cyri emend. C. G. Cobet. Lugd. Bat. 1859. — Lysiae orationes et fragmenta emend. C. G. Cobet. Amstelod. 1863. — Klein, J. L., Geschichte des Dramas IX, 2. Leipz. 1872. — A. Boeckh's gesammelte kleine Schriften, Bd. VI u. VII, herausg. von E. Bratuscheck und P. Eichholtz. Lpz. 1872. — Atlas der griechischen Kunstmythologie von J. Overbeck. 1. u. 2. Lfrg. Lpz. 1872. — Wecklein, N., Studien zu Aeschylus. Berl. 1872. — Aeschylus' Prometheus herausg. von N. Wecklein. Lpz. 1872. — P. Vergilius Maro's Georgica herausg. und erkl. von Dr. E. Glaser. Halle 1872. — Gotifredi Viterbiensis gesta Friderici I et Henrici IV recudi fecit G.

H. Pertz. Hannov. 1872. — Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Dr. M. Lexer. Lfrg. 1—8. Lpz. 1869—72. — Essays von Max Müller, 3 Bde. Lpz. 1869—72. — Appendix ad opera edita ab Angelo Maio. Romae 1871. — Euripide, sept tragédies, recension nouvelle par H. Weil. Paris 1868. — Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquar. Forschungen, herausg. v. d. Thüring.-Sächs. Verein. Bd. XIII, 2 u. 3. Halle u. Nordhausen 1871. 73. — Der deutsch-französische Krieg 1870–71, redigiert von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des grossen Generalstabes, I, 1 u. 2. Berlin 1872. — Corpus Inscriptionum Latinarum, V, 1. Berol. 1872. — Bayerisches Wörterbuch von J. A. Schmeller, 2. Ausgabe von G. K. Frommann, Lfrg. 7—8. München 1872. — Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik herausgegeben von G. Curtius, V, 1 u. 2. Leipzig 1872. — Oeuvres complètes de Bartol. Borghesi, Tom. V—VIII. Paris 1869—72. — Monumenta Germaniae historica ed. Pertz. Scriptores T. XXII, Diplomata T. I. Hannov. 1872. — Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften a. d. J. 1871. Berl. 1872. — Planta, das alte Raetien. Berl. 1872. — Luebeck, A., Hieronymus quos noverit scriptores. Lips. 1872. — Bekker, J., homerische Blätter, Bd. II. Bonn 1872. — Westphal, A., methodische Grammatik der griech. Sprache, II, 1. u. 2. Jena 1872. — H. Schmidt, Kunstformen der griech. Poesie. Bd. IV, griech. Metrik. Lpz. 1872. — Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens. H. 87—94. Gotha 1872. 73. — Plutarchi Moralia ed. Hercher. Vol. I. Lips. 1872. — Corpus Reformatorum, Vol. XXXVIII pars II. Jo. Calvini opera edd. Baum Cunitz Reuss. Vol. X p. II. Brunsvig. 1872. — Geschichte der Wissenschaften in Deutschland, Bd. XI u. XII (Carus, Gesch. d. Zoologie; Karmarsch, Gesch. d. Technologie), München 1872. — Dictys Cretensis ed. Meister. Lips. 1872. — Giesebrecht, W. v., Geschichte der deutschen Kaiserzeit, IV, 1. Braunschw. 1872. — Acta societatis philologicae Lips. ed. Fr. Ritschelius. Tom. II, fasc. I. Lips. 1872. — Bernhardy, G., Grundriss der Römischen Litteratur. 5. Bearb. Abth. 3. Braunschw. 1872. — Bergk, Th., griechische Literaturgeschichte, Bd. I. Berl. 1872. — Diefenbach, L., glossarium latino-germanicum mediae et infimae latinitatis. Francof. ad M. 1857. — Diefenbach, L., novum glossarium. Francof. ad M. 1867. — Gesta Romanorum herausg. von H. Oesterley, fasc. II, Berl. 1872. — Die Chroniken der deutschen Städte vom 14.—16. Jahrhundert. Bd. X. Nürnberg Bd. IV. Lpz. 1872. — Böthlingk und Roth, Sanskrit-Wörterbuch, VII. Thl., B. 1—20. St. Petersburg 1872. — Wackernagel, W., kleinere Schriften. Bd. I. Leipz. 1872. — Nitzsch, K. W., die römische Annalistik. Berl. 1873. — Zeller, Dr. E, Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz. München 1873. — Schiller, H., Geschichte des römischen Kaiserreichs unter der Regierung des Nero. Berl. 1872. — Eratosthenis carminum reliquiae disposuit et explicavit E. Hiller. Lips. 1872. — Aristoteles' Politik I–III. Buch, deutsch von J. Bernays. Berl. 1872. — Gregorovius, F., Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, Bd. VII, VIII. Stuttgart 1870. 72. — Ranke, L. v., Abhandlungen und Versuche, I. Sammlung. Berl. 1872. — Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure par Ph. Le Bas et W. H. Waddington, livr. 1–79. Paris 1847–73. — K. Schiller und A. Lübben, mittelniederdeutsches Wörterbuch, Heft I u. II. Bremen 1872. 73. — Buchholz, Dr. E., die homerischen Realien, I, 2. Leipz. 1873. — Westphal, R., die Verbalflexion der lateinischen Sprache. Jena 1873. - Rose, Val., Anecdota Graeca et Graeco-Latina, 2 Hefte. Berl. 1864. 70. — Fabulae Romanenses graece conscriptae ed. A. Eberhard, Vol. II. Lips. 1872. — C. Lucili saturarum reliquiae emend. et adnot. Luc. Mueller. Lips. 1872. — Aristotelis Politicorum libri VIII rec. F. Susemihl. Lips. 1872. — Philipp von Schwaben und Otto IV von Braunschweig von E. Winkelmann, Bd. I. Leipz. 1873. — Q Curtius Rufus erkl. von Th. Vogel. Leipz. 1870—72. — Annaei Senecae oratorum et rhetorum sententiae divisiones colores rec. A. Kiessling. Lips. 1873. — Laas, Dr. E., der deutsche Unterricht auf höheren Lehranstalten. Berl. 1872. — Dracontii carmina minora ex cod. Neapol. ed. F. de Duhn. Lips. 1873. — Homeri Ilias ad fidem optimorum librorum ed. J. la Roche pars I. Lips. 1873. — Germanische Alterthümer mit Text, Uebersetzung und Erklärung von Tacitus Germania von A. Holzmann, herausg. von A. Holder. Leipz. 1873. — Grotefend, Dr. H., Handbuch der historischen Chronologie des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hannover 1872. — Codex diplomaticus Saxoniae regiae herausg. von E. G. Gersdorf und K. Fr. v. Posern-Klett, II, 4 und II, 8, 1. Leipz. 1868—73. — Crelle, Journal für

reine und angewandte Mathematik, Bd. 74, 3 ff. Berl. 1872. — Berichte der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, Jahrg. 1872. — Poggendorf, J. C., Annalen der Physik und Chemie, Jahrg. 1872. — Forschungen zur deutschen Geschichte. München 1872. — Historische Zeitschrift von v. Sybel. Jahrg. 1872. — Monatsberichte der Königl. Akademie der Wissensch. zu Berlin. 1872. — Rheinisches Museum für Philologie, Jahrg. 1872. — Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, Bd. XX. 1872. — Philologus, Jahrg. 1872. — Philologischer Anzeiger, Jahrgang 1872. — Neue Jahrbücher für Philol. und Pädag., Jahrg. 1872, Suppl.-Bd. IV, 2–5; V, 1—5; VI, 1. 1862—72. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Jahrg. 1872. — Centralblatt für das preuss. Unterrichtswesen, Jahrg. 1872. — Archäologische Zeitung. N. F., Jahrg. 1872. — Revue critique d'histoire et de littérature, Paris 1872. — Truebner's literary record, Jahrg. 1872. — Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde herausg. von K. Bartsch. Neue Reihe, Jahrg. III—V, 2—3. Wien 1870—72. — Zeitschrift für deutsche Philologie herausg. von Höpfner und Zacher. Bd. II–IV. Halle 1870—72.

An Geschenken empfieng die Bibliothek:

Vom Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, Heft 17 (VI, 2). Berlin 1872. — *Von Herrn Prof. Dr. Beyschlag in Halle:* Carl Immanuel Nitzsch dargestellt von W. Beyschlag. Berl. 1872. — *Von Herrn Generalkonsul Dr. Blau in Odessa:* Blau, Dr. O., altarabische Sprachstudien, I. Leipz. 1872. — *Von Herrn Oberlehrer Dr. Emsmann in Frankfurt a. O.:* Emsmann, Dr. G., mathematische Excursionen. Halle 1872. — *Von Herrn Prof. Dr. Hilgenfeld in Jena:* Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie von A. Hilgenfeld, XV, 4, XVI, 1, 2. Leipz. 1872—73. — Hermae pastor veterem latinam interpretationem e codd. ed. A. Hilgenfeld. Lips. 1873. — *Von Herrn Euthymios Kastorches, Prytanen des Panepistemion zu Athen:* *Περὶ τῆς ἀρχῆθεν κοινωνίας τῶν Ἑλλήνων πρὸς τοὺς Ἰταλοὺς καὶ Ῥωμαίους ὑπὸ Ε. Καστόρχr. Ἀθήνησι* 1872. — *Βερτόλδος σειρὰ πολιτικῶν κωμῳδιῶν ὑπὸ Ἀ. Φατσέα ἐν Ἀθήναις* 1871. — *Αἱ εὐχαὶ τῆς πρωτοχρονίας τοῦ ἔτους* 1870 *ὑπὸ Ἀ. Φατσέα. Ἀθήνησι* 1872. — *Von Herrn Kreisgerichtsrath a. D. Knauth in Merseburg:* Bornemann, Dr. W., von Rechtsgeschäften überhaupt und von Verträgen insbesondere, nach preuss. Rechte. 2. Aufl. Berl. 1833. — Bornemann, Dr. W., systematische Darstellung des preussischen Civilrechts. 6 Bde. und Register. Berl. 1834—39. — Göschel, K. F., zerstreute Blätter. 2 Bde. Schleusingen 1832—35. — Paul, die Lehre von den Verträgen. Berl. 1854. — Grävell, Dr. M. C. F. W., Schriften. 6 Bde. Berl. 1815—21. — Simon und Strampff, Zeitschrift für wissenschaftliche Bearbeitung des preussischen Rechts. Bd. I—III. Berl. und Stettin 1830—36. — Verhandlungen der Mitglieder deutscher Landesvertretungen in Frankfurt a. M. 1865. — *Von Herrn Prof. Dr. Koch in Pforta:* Peppmüller, Dr. R., über die Composition der Klaglieder im 24. Buch der Ilias. Halle 1872. — *Von Herrn Prof. Dr. Michaelis in Strassburg:* Sophoclis Electra ed. Otto Jahn ed. II. Bonnae 1872. — Apuleii Psyche et Cupido rec. et emend. Otto Jahn, ed. II. Lips. 1873. — *Von Herrn O. Polenz in St. Petersburg:* Medaillen auf die Thaten Peter des Grossen von J. Iversen. St. Petersburg 1872. — *Von Herrn Hof- und Garnisonprediger Rogge in Potsdam:* die evangelischen Feld- und Lazareth-Geistlichen der Kgl. Preussischen Armee im Feldzuge von 1870—71, bearb. von B. Rogge. Berl. 1872. — *Von Herrn Oberregierungsrath Sack in Münster:* Information und Rechenschafts-Bericht an Actionäre der Bergbau-Gesellschaft Vereinigte Westphalia. Münster 1873. — *Von Herrn Prof. Dr. M. Schmidt in Jena:* Hygini fabulae ed. M. Schmidt. Jena 1872. — Walter, Dr. J., über eine falsche Auffassung des *νοῦς πρακτικός*. Jena 1873. — *Von Herrn Buchhändler F. C. W. Vogel in Leipzig:* A. Koberstein's Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 5. Aufl. von K. Bartsch, Bd. I—III. Leipz. 1872. — *Von Herrn Dr. U. von Wilamowitz-Möllendorff in Rom:* Zukunftsphilologie! Eine Erwiderung auf F. Nietzsche's Geburt der Tragödie von Dr. U. von Wilamowitz-M. Berl. 1872. — Zukunftsphilologie! zweites Stück. Berl. 1873. — Ausserdem ist eine Anzahl von Kollektaneen aus dem Nachlasse des verstorbenen *Prof. Dr. Steinhart* von seiner Wittwe der Schulbibliothek überwiesen worden.

Allen diesen Gebern statten wir im Namen der Anstalt unsern verbindlichsten Dank ab.

Für das physikalische Cabinet wurden angeschafft: Schlömilch Zeitschrift für Math. und Physik, Hoffmann Zeitschr. für den mathem. und naturw. Unterricht, Heis, Wochenschrift für Astronomie, Secchi die Sonne, Zöllner die Natur der Kometen, Fort und Schlömilch analytische Geometrie.

VI. Ordnung der Schulfeier.

Das Stiftungsfest beginnt am 23. Mai früh 8 Uhr mit dem Gottesdienste in der Kirche. Um 10 Uhr Declamier- und Redeactus im Turnsaale. Es declamieren:
aus Unter-Tertia: *Marcus Flaischlen*, König Enzio's Tod von Zimmermann;
aus Ober-Tertia: *Gottfried Koch*, Klagelied Otto's III. von Platen;
aus Unter-Secunda: *Arnold Senfft v. Pilsach II*, der rechte Barbier von Chamisso;
aus Ober-Secunda: *Hermann Johannsen*, Heldentod des Totilas (eigener dichterischer Versuch), *Otto Ortmann* und *Louis Feierabend*, Scene aus Don Carlos von Schiller.

Aus Prima wird *Carl Groddeck* in lateinischen Versen die Excursio Portensium Isenacensis schildern, *Wilhelm Ditzen* wird in deutscher Rede über Göthe in Strassburg handeln und *Adolf Korschewitz* in lateinischer Rede de Principis Bismarckii in Borussiam et Germaniam meritis sprechen.

Zum Schluss Prämienvertheilung und Ansprache des unterzeichneten Rectoratsverwesers.

Zu dieser Feier beehrt sich das Lehrercollegium alle Gönner und Freunde der Anstalt, insbesondere die sämmtlichen Beamten derselben ehrerbietigst und ergebenst einzuladen.

Der Rectoratsverweser,

Professor **Buchbinder.**